Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Aus SJW-Heft Nr. 523 «SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN»
von Ernst Eberhard; Umschlag und Bilder von Fritz Reck. Reihe: Geschichte
Siehe auch unsere heutige Beilage: «Neues vom SJW» Seite 537 - 540

Die hier wiedergegebene Illustration aus diesem SJW-Heft zeigt die Befreiung der Hasler durch Bern, nachdem der Ritter von Weissenburg sie drei Jahre lang in der Burg Unspunnen gefangen gehalten hatte.

SLZ 100. Jahrgang **Nr. 19** S. 513 ... 548 Zürich, 13. 5. 1955

INHALT

100. Jahrgang Nr. 19 13. Mai 1955 Erscheint jeden Freitag

Schulnot auch in der Schweiz

Die Arbeitsschule in der Volksschule

Das Schulterrarium

Lesen lernen mit der Roti-Rösli-Fibel

Vereinigung Schweizerische Lehrschau

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern

Heimatkundliche Arbeitsblätter, 8. Blatt

Schulfunk

Bücherschau

Schweizerischer Lehrer-Verein

Beilagen: Neues vom SJW Nr. 15
Pädagogischer Beobachter Nr. 10

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

Mitteilung: Versammlungsanzeigen für die Woche nach Pfingsten, vom 29. Mai bis 4. Juni, sind schon bis zum 17. Mai zu melden, damit sie noch in Nr. 20 vom 20. Mai veröffentlicht werden können. Am Pfingstsamstag erscheint nämlich statt einer gewöhnlichen Nummer die Jubiläumsausgabe. Sie wird keine Versammlungsanzeigen enthalten.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein Zürich.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 16. Mai, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Raufspiel / Balle brulée II. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 17. Mai, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Fangspiel, Uebungen der Wirbelsäule, Korbball. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 20. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Instruktion der leichtathletischen Disziplinen für die Schulendprüfung. Leitung: Max Berta.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 16. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Uebungen II./III. Stufe: Springen, Spiel. Leitung: A. Christ.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 17. Mai, 18.15 Uhr, Turnhalle Bonstetten. Lektion: Barren I., II., III. Stufe und Spiel. Leitung: Herr P. Schalch.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 17. Mai, Beginn 18.15 Uhr. Halbjahresziele II. Stufe Mädchen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 20. Mai 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 20. Mai, 18.10 Uhr, Rüti. Uebungen mit dem kleinen Ball, eine Viertelstunde Leichtathletik und Spiel. Bitte pünktlich.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 20. Mai, 17.30 Uhr, in Thalwil. Grundschulung für Korb- und Handball.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 20. Mai, 18.00 Uhr, Erlenbach. Knaben II. Stufe und Reckturnen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 16. Mai, 17.50 Uhr, Turnhalle Volketswil. Knabenturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerinnen-Turnverein. Donnerstag, 19. Mai, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Gymnastikball (3. Folge), Kletterstangen, Spiel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 16. Mai, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion III. Stufe Mädchen mit Angabe der Quartalsziele.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet. Dienstag, 17. Mai, 17.15 Uhr, Rotacker-Turnhalle, Liestal. Thema: Hilfen im Turnunterricht, Faustball.

— **Singkreis Zürich.** Leitung: Willi Gohl. Samstag, 21. Mai, 17.30—19.00 Uhr. Wir musizieren neue Lieder und Chorwerke. Mitwirkend Chambre XXIV.

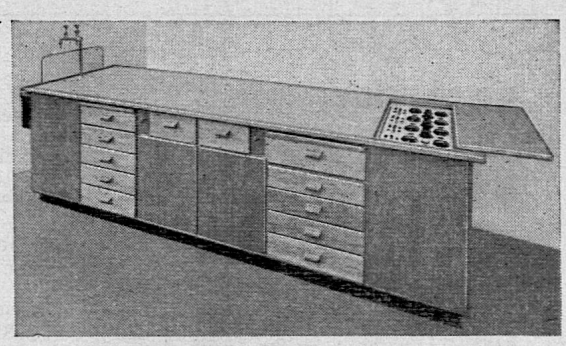
Neu **Neu**
Ein Schulhausweihespiel
Einzug ins neue Schulhaus
Text: Otto Schaufelberger Musik: Immanuel Kammerer
mit Liedern, Instrumentalsätzen und Reigen
Besetzung: Blockflöten, Streicher und Klavier
Zu beziehen durch die Musikalienhandlungen oder direkt: **J. Kammerer,** Musikdirektor, **Rheinfelden.** 218

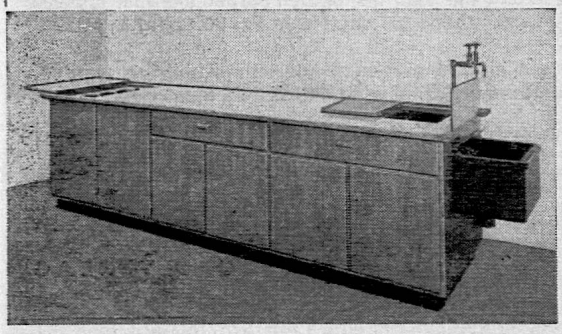
Vortrag und Lektion
Herr Gattegno
Professor an der Universität London
spricht **Mittwoch, den 25. Mai 1955, um 14.30 Uhr** im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 50 Zürich
in deutscher Sprache über die
neue Rechenmethode von Cuisenaire, Belgien
«Die Zahlen in Farben»
Herrn Gattegno steht eine Zürcher Schulklasse zur Verfügung
Es scheint mir wichtig, sich mit dieser Methode mit den verblüffenden Resultaten auseinanderzusetzen. Deshalb lade ich alle Lehrerinnen, Lehrer, Mathematiker und Psychologen ein.
F. Schubiger, Winterthur

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr
zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung
TÜTSCH AG. Klingnau (AG)
Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke etc.
Physikzimmer
Labors

beziehen Sie vorteilhaft





durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

Tel. 056/3 11 88

Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Fahnen jeder Art

Fahnenfabrik Hutmacher-Schalch AG Bern
Tel. 2 24 11

Tunesische Sonne reift die Edeloliven, aus denen durch kalte Pressung sonnenlauteres Olivenoel quillt

NUXOLIVA

kaltgepresstes Olivenoel

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG., Rapperswil

SPATZ EDELWEISS

Der VW unter den Zelten

Ein leichtes Zweierzelt in der so rasch beliebt gewordenen Querform mit dem bequemen Zugang und der großen Doppeldach-Apsis. Fr. 229.—

SPATZ NOMAD

Das praktische Reisezelt für 2—3 Personen

Ein weiteres Quer-Hauszelt mit allen Vorzügen dieser Form, mit Innenzelt-Apsis und 165 cm hohem Vordach. Fr. 378.—

SPATZ Zelte bieten im ganzen wie in vielen Einzelheiten mehr als andere Zelte, z. B.: Grilon-Schnüre, pat. SPATZ Spanner, pat. SPATZ Häringlaschen, Kupferdrahtband-Verstärkungen, unbegrenzte Garantie.

Zeltbau SPATZ Hans Behrmann
Postfach Zürich 29, Hofackerstraße 36a, Tel. 051/326090

Bitte ausschneiden und einsenden

Gutschein für meinen ausführlichen Katalog über SPATZ Zelte, Schlafsäcke und Zeltbedarf.
Name und Adresse: LZ

Feba

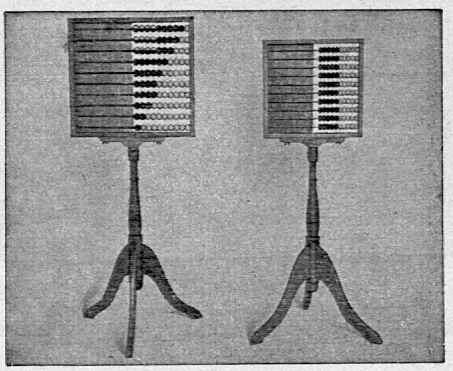
TUSCHEN

in 16 wasserfesten Farben

In den Fachgeschäften erhältlich!

Das gute Schweizer Produkt setzt sich durch

Dr. Finckh & Co. A.G.
Schweizerhalle/Basel



Unsere **Klassen-Zählrahmen**

gehören als nützliches Lehrmittel in jedes Schulzimmer der Unterstufe!

Sauber gearbeitete Ausführungen, auf dreibeinigem Holzfuss.

Kleines Modell, mit einfarbigen Kugeln, wovon je zur Hälfte gelb und rot. Rahmengrösse 56 × 52 cm, Gesamthöhe 154 cm. **Preis Fr. 70.70 inkl. WUST**

Grosses Modell, alle Kugeln zweifarbig rot/gelb mit ovaler Bohrung, wodurch die Kugeln sofort festsitzen und nur eine der beiden Farben sichtbar lassen. Rahmengrösse 57 × 55 cm, Gesamthöhe 157 cm. **Preis Fr. 80.10 inkl. WUST**

Auf Wunsch können beide Ausführungen auch ausziehbar geliefert werden, d.h. der Rahmen kann in der Höhe um 35 cm verstellt werden. Mehrpreis Fr. 8.30.

Verlangen Sie auch unsere detaillierte Offerte für Schülerzählrahmen!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF — FABRIKATION UND VERLAG

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Viele Schulen beziehen schon seit 25 Jahren

Original EULE Tintenextrakt

die **führende** Marke in **4 Qualitäten**
Buchtinte 7714/10 — **Schultinten I - II III**

Machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden zufrieden sein.
Verlangen Sie Muster und Gutachten.

1925 1950

In neuer 11. Auflage erschienen

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Papeterie Bahnhofstrasse 65

EGYPTE SYRIE

JUSQU'A ASSOUAN JUSQU'A PALMYRE

19 jours: 513.— fr. s.
(DE GENES A MARSEILLE)

3 départs du 14 juillet au 18 août réservés aux jeunes de 18 à 35 ans et aux membres de l'Enseignement.

SERVICE DES JEUNES
(VOYAGES GALLANDAT)
19, place Dauphine — PARIS-1er
ODE. 95-17 — De 18 à 19 h. 197

Nombre de places limité

Freudigeres Schaffen durch

ZEMP *-Büromöbel*

Lieferant der Lehrerpulte und Schultische

Robert Zemp & Co. AG.

Möbelfabrik - Emmenbrücke - Tel. 041 53 541

Bis in's kleinste Detail ein Schreibgerät, auf das Sie sich jahrelang verlassen können:

Kugelschreiber

CARAN D'ACHE 55
SUPERMATIC

Heft 19 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 13. Mai 1955

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Schulnot auch in der Schweiz

BETRÜBLICHE TATSACHEN

In mehreren Kantonen der Schweiz wirkt sich der Lehrermangel zurzeit derart aus, dass von einer eigentlichen Schulnot gesprochen werden muss. Im *Kanton Bern* können in diesem Frühling mehrere Dutzend Stellen nicht besetzt werden. Für eine normale Schulführung fehlen mindestens 100—150 Lehrkräfte. Man diskutiert gegenwärtig darüber, ob die oberste Seminarklasse ein halbes Jahr früher, nämlich schon im Herbst, das Patent machen solle, damit die Leute im Winter eingesetzt werden können. Ausser einigen Ausserkantonalen, einigen alten Herren, die zwischen 1900 und 1908 ihr Patent gemacht haben, und etlichen Studenten verschiedener Fakultäten steht für Stellvertretungen niemand zur Verfügung. Die *Stadt Zürich,* die früher so stolz darauf war, dass für sie nur die bestqualifizierten und erfahrensten aller kantonalen Lehrkräfte in Frage kamen, und die auch eine mehrere Jahre umfassende «Landpraxis» für ihre Bewerber zur Bedingung machte, muss es heute erleben, dass sich auf ihre Ausschreibungen, die in den letzten Jahren je um die 100 Primar- und Sekundarlehrstellen umfassten, verhältnismässig wenige Anmeldungen ergeben, so dass den Behörden keine Auswahl zur Verfügung steht und die neu gewählten Lehrkräfte gewöhnlich nur über eine recht kurzfristige Bewährung im Berufe verfügen. Der *Kanton Solothurn* hat diesen Frühling 60 Lehrkräfte zu wenig, für sie werden Lückenbüsser irgendwelcher Art eingesetzt. In *Graubünden* ist vor Jahresfrist die Lehrerausbildung um ein Jahr verlängert worden, so dass im vergangenen Herbst kein Junglehrer-Jahrgang zur Verfügung stand und zahlreichen Schulen kein Lehrer zugeteilt werden konnte. Man hat sich dann so beholfen, dass immer zwei Oberseminaristen einer Lehrstelle zugewiesen wurden. So konnten die Oberseminaristen wenigstens noch die Hälfte der Zeit im Seminar weilen. Aus den Bergdörfern des *Waadtlandes* vernimmt man, dass seit Jahren Lehrstellen ausgeschrieben werden, ohne dass sich auch nur eine Seele dafür interessierte, während früher das bescheidenste Dorf unter 20, ja 30 Kandidaten seine Auswahl treffen konnte. Sogar in den waadtländischen Kreishauptorten können heute nicht mehr alle Vakanzen ausgefüllt werden. In *Genf* sollen gegenwärtig 266 Aushilfskräfte im Schuldienst an der Arbeit sein, von denen die Mehrzahl nicht einmal eine pädagogische Ausbildung genossen zu haben scheint. Im *Neuenburgischen* entfällt auf fünf ordentliche Lehrkräfte eine Aushilfskraft*).

Bereits wird die Altersgrenze in mehreren Kantonen sehr large gehandhabt oder sie ist überhaupt heraufgesetzt worden, im *Kanton St. Gallen* z. B. vor wenigen Wochen auf 67 Jahre für männliche und auf 62 Jahre für weibliche Lehrkräfte. Der *Kanton Bern* erlaubt neuestens sogar rüstigen Lehrkräften über 70 Jahren, in einem definitiven Anstellungsverhältnis zu bleiben.

Aus einem grossen Schweizer Kanton ist uns zu Ohren gekommen, dass er Lehrkräfte amten lässt, und zwar nicht nur vereinzelt, die schon mit den Gefängnismauern Bekanntschaft machen mussten. Jedermann kennt unseren Beruf so weit, dass er weiss, was hier für die Schule auf dem Spiele steht, so dass sich die Lehrerzeitung einen Kommentar sparen kann.

SONDERKURSE

Lehrerbildungs-Sonderkurse mit abgekürztem Programm, die die Anzahl der Lehramtskandidaten vergrössern sollen, weil die regulär Ausgebildeten nicht ausreichen, laufen u. W. zurzeit im Kanton *Bern,* in der *Waadt* und im Kanton *St. Gallen.* Der Kanton *Bern* lässt geeignet scheinende Leute, die eine Berufslehre absolviert haben und sich mehrere Jahre in ihrem Beruf bewährten, in zweijährigen Kursen auf das Primarlehramt vorbereiten. Im nächsten Herbst soll der dritte derartige Berner Sonderkurs beginnen, und übers Jahr wird ein vierter nötig sein. Von einem Landwirt, einem Teilnehmer eines dieser Kurse, wird erzählt, er habe lediglich die Primarschule und zwei landwirtschaftliche Winterkurse absolviert, ehe er in den Sonderkurs aufgenommen wurde. Von «Verschulung» kann da allerdings nicht mehr gesprochen werden! Im Kanton *St. Gallen* will man Absolventinnen der Kindergärtnerinnenschule Sonnegg in Ebnat-Kappel zu Primarlehrerinnen umschulen. Völlig anderer Art sind die gegenwärtig laufenden Umschulungskurse im Kanton *Zürich:* Dort werden Akademiker und Kandidaten der beiden philosophischen Fakultäten der Universität in Jahreskursen auf das Sekundarlehramt umgeschult. Die Abkürzung des Studiengangs dieser Kandidaten besteht darin, dass von ihnen ausnahmsweise die Ausbildung zum Primarlehrer nicht verlangt wird.

Sicherlich ist die Bewährung im Lehrerstande weitgehend eine Charakterfrage, und erziehen kann auch, wer keine reguläre Mittelschule absolviert hat. Doch kann heute auf die Dauer als Lehrer nur bestehen, wer charakterlich und bildungsmässig seiner schwierigen Aufgabe vollauf gewachsen ist. Ohne das beruflich so notwendige Wissen und Können, das in jahrelangem Mittelschulbesuch aufgebaut wird, wird ein Lehrer nie aus dem Vollen schöpfen können; ja er wird immer wieder unter seiner mangelhaften Allgemeinbildung zu leiden haben. Den erfahrenen Volksschullehrer beschäftigt ohnehin die Frage, ob die heute übliche reguläre Primarlehrerausbildung überhaupt genüge im Hinblick auf das, was der Lehrer alles wissen und können und beherrschen und meistern sollte? Sogar in Ländern, deren Schulwesen heute noch schwer unter den Folgen des Krieges zu leiden hat, wird vom Primarlehrer ein sechssemestriges Studium nach der Maturität und damit eine wesentlich

*) Die Angaben über die Westschweiz sind einem Artikel der Nationalzeitung vom 11. Februar 1955 entnommen.

längere Ausbildung als in den meisten Schweizer Kantonen verlangt! Damit ist aber auch zugleich das Urteil über solche «Schnellbleichen» zur Lehrerausbildung gesprochen. Diese Kurzmethoden bedeuten für unsere Volksschule einen Rückschritt von fast hundert Jahren. Damals betrug die Ausbildung der Volksschullehrer etwa zwei Jahre. Und jenen Behörden, die heute zu solchen Notlösungen Zuflucht nehmen müssen, kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, sie hätten es versäumt, rechtzeitig zweckmässige Massnahmen zur Behebung des Lehrermangels ergriffen zu haben.

ABGANGSDIPLOME MIT VORBEHALT

Zu einer grotesk anmutenden Massnahme hat die St. Galler Regierung gegriffen, um dem Lehrermangel zu begegnen. Die Seminaristen sollen inskünftig nur noch zur Diplomprüfung zugelassen werden, wenn sie sich schriftlich zur Übernahme einer st. gallischen Lehrstelle für wenigstens vier Jahre verpflichten. Erinnern wir uns vorerst einmal, dass in diesen Seminarklassen gewiss eine beträchtliche Anzahl Mädchen sitzen. Wer wollte bestreiten, dass ja auch im Kanton St. Gallen zur Zeit der Diplomprüfung für das Primarlehramt die Seminaristinnen im heiratsfähigen Alter sind. Soll der Bräutigam allenfalls vier Jahre lang auf die Braut warten, bis diese die vorgeschriebene Schulzeit abverdient hat, oder soll die Braut auf das mit viel Anstrengungen durch vier Jahre hindurch verdiente Diplom verzichten? Niemand ist gegen Schicksalsschläge gefeit, und die austretenden Seminaristinnen würden, auch wenn sie heiraten möchten, das Diplom begreiflicherweise nicht gerne fahren lassen. Für die jungen Männer ist die Massnahme, die in den «Republikanischen Blättern» als «St. Gallische Ungeheuerlichkeit» tituliert wird, nicht weniger einschneidend. Der eine oder andere möchte vielleicht weiter studieren, hat gar die Möglichkeit, einige Zeit im Ausland zu verbringen, oder spürt das Bedürfnis, sich nach einem andern Beruf umzusehen, ohne vorerst natürlich alle Brücken zum Lehrerberuf abbrechen zu wollen. Lauter Massnahmen, die in einem freien Staate durchaus ehrenwert sind. Wie viele bedeutende Köpfe unseres Landes haben übrigens das Seminar durchlaufen, ohne nachher Lehrer zu werden! Politiker, Künstler, Wissenschafter sind darunter, und es ist dem Schulwesen schon oft zugute gekommen, dass diese Persönlichkeiten sich durch die Erinnerungen an ihre Mittelschuljahre mit der Lehrerschaft verbunden wissen. Besonders peinlich und inkorrekt wirkt die st. gallische Massnahme für diejenigen Jahrgänge, die jetzt schon das Seminar besuchen, da sie ihre Schule unter anderen Bedingungen verlassen müssen, als sie beim Eintritt annehmen durften. Um eine klaffende Lücke in Eile zu schliessen, ist hier eine Zwangsmassnahme getroffen worden, die die Anziehungskraft unseres Berufes auf fähige junge Leute bestimmt nicht erhöht. Die voreilige Massnahme könnte darum der St. Galler Schule mehr schaden als nützen.

Es kommen uns hier zwei bedeutende Schweizer Industriefirmen in den Sinn. Diese gewähren den Tüchtigsten unter ihren Lehrlingen nach der Lehrabschlussprüfung Stipendien für eine zusätzliche Ausbildung am Technikum, und zwar ohne jede Verpflichtung für die jungen Leute, nach den Technikumsjahren in die eigene Firma zurückzukehren oder die erhaltenen Beträge zurückzuzahlen. Es ist bitter, feststellen zu müssen, dass der Staat heute ein schlechterer Arbeitgeber ist als private Unternehmungen.

DIE FOLGEN DES LEHRERMANGELS

Sie lassen sich leicht ausmalen: Überfüllte Klassen, Massenerziehung statt des Eingehens auf den Einzelnen, schlecht ausgenutzte Schulstunden, überanstrengte Lehrkräfte, Humorlosigkeit, Verdruss über unseren Beruf — und am Ende noch weniger Interesse für unseren Stand bei begabten jungen Leuten. Von den vielen Postulaten der Schulreform ist die Forderung nach kleinen Klassen, nach einem menschlich-familiären Vertrauensverhältnis das allerwichtigste, und für ein kleines Land wie die Schweiz, wo es auf jeden einzelnen ankommt, in doppeltem Masse. Wenn man heute noch gelegentlich hört, dass ein einziger Lehrer 60 Schüler in 8 Klassen betreuen muss, so kann man nur mit Bedauern feststellen, dass da ein unverantwortlicher Raubbau mit den Kräften des Betroffenen getrieben wird, ein Raubbau, der sich bitter rächt, an der Schule sowie an der Lehrkraft selber.

Der Einwand, früher sei es mit grossen Klassen auch gegangen, ist unsinnig: kein Berufsmann würde sich mit den Techniken und den Kenntnissen zufrieden geben, die seine Vorläufer früher, z. B. um die Jahrhundertwende, besassen. Dass zudem die Kinder schwieriger sind als früher, ist eine Binsenwahrheit. Wieviel mehr als früher legt heute das Elternhaus grossen Wert auf gute Schulresultate! Wieviel leichter fanden sich früher weite Kreise ab, wenn ihre Kinder nicht in die weiterführenden Schulen aufsteigen konnten. Heute ist das anders, und es bedeutet eine schwere Belastung für unsern Beruf. Führende Männer der Wirtschaft verlangen mehr Charaktererziehung von der Schule und stellen uns damit vor neue Probleme, die gründlicher Überlegung würdig sind.

WAS KANN GETAN WERDEN?

Die Schulen und Lehrer unseres Landes geniessen nicht bloss in der Schweiz, sondern auch im Ausland einen guten Ruf. Eines der hervorstechendsten Merkmale, das die Schweizer Schule abhebt von denen der umliegenden Staaten, ist die Tatsache, dass wir infolge der Dezentralisierung, der kleinen Verhältnisse und auch als Frucht des landesüblichen Vertrauensverhältnisses mit einem minimalen Schulverwaltungsapparat auskommen, so dass der Lehrer wenig Vorgesetzte hat und, solange er seine Sache recht macht, recht frei schalten und walten kann.

Je freier aber ein Mensch sich in seinem Berufe bewegt, desto mehr Verantwortung trägt er auch. Sehr vieles, was andernorts ein Rektor oder Schulrat anordnet und damit den Klassenlehrer der Verantwortung enthebt, entscheidet bei uns der Lehrer selber. Nicht aus Herrschsucht oder infolge der Nachlässigkeit der Vorgesetzten, sondern ganz bewusst in eigener Verantwortung. *Er* trägt die Verantwortung für die geistige Entwicklung der ihm anvertrauten Klasse, und er kann sie mit keinem Rektor, Schulpräsidenten, Schulbuchautor usw. teilen.

Sind aber unsere Kollegen auch bezahlt, wie es sich für Leute mit Verantwortung ziemt? Und zwar nicht mit Verantwortung über Sachen, sondern über junge, bildungsfähige Menschen! Für viele Gegenden unseres Landes muss das leider immer noch verneint werden. Gewiss sind in den fortschrittlichen Orten die Löhne nun endlich an die Teuerung angepasst. Wir glauben aber, dass die Lehrerschaft heute dazu übergehen sollte, nicht bloss den vollen Teuerungsausgleich zu verlangen (darüber sollte ja eigentlich gar nicht mehr geredet werden müssen), sondern auch eine *Reallohnverbesserung* zu fordern. Und dies aus folgenden Gründen:

1. Unser Land befindet sich seit Jahren in einer wirtschaftlichen Blüte ohnegleichen. Zahlreiche Berufe haben deshalb ihre Lohnpositionen ganz erheblich verbessern können. Nach Angaben des BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) soll sich seit 1939 der Reallohn eines Arbeiters um 30 % und derjenige eines Angestellten um 14 % verbessert haben. Unsere Beilage «Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich» hat in ihrer Nummer 7 vom 25. März 1955 ein handgreifliches Beispiel veröffentlicht, das um so drastischer wirkt, als der Vergleich nicht mit irgendeinem blühenden Zweig der Privatwirtschaft, sondern mit Gemeindebeamten gezogen wird: «Der Küsnachter Gemeindeschreiber erhielt vor Inkrafttreten des heute geltenden Lehrerbesoldungsgesetzes im Jahre nur Fr. 400.— mehr Lohn als ein Sekundarlehrer, heute aber beträgt die Differenz Fr. 4243.—. Ein Steuersekretär hatte in Küsnacht 1949 Fr. 700.— weniger und erhält heute Fr. 4187.— mehr Gehalt als ein Primarlehrer.» Es besteht durchaus kein Grund für die Lehrer, diese allgemeine Reallohnverbesserung und die damit verbundene offensichtliche Verbesserung der Lebenshaltung nicht mitzumachen. Mit ihrer gewissenhaften Arbeit in der Schule legen die Lehrer Tag für Tag den Grundstock für das wirtschaftliche Wohlergehen unseres Landes.

2. Der Lehrermangel ist im wesentlichen eine Folge der immer noch zu geringen Lehrerlöhne. Dass die heutige junge Generation bei der Berufswahl materialistisch denkt und genau wissen will, was der eine oder andere Beruf einbringen wird, das ist eine Tatsache und kann nicht geändert werden. So müssen wir es denn erleben, wie gerade die Begabtesten, die das Zeug zu tüchtigen Lehrern hätten, heute gerne andere Berufe vorziehen. Es ist im Grunde genommen äusserst betrüblich, dass ein Land, das keinen Krieg erlebt hat, jetzt zu Sonderkursen greifen muss, weil die Lehrerlöhne so wenig attraktiv sind, dass sie für den regulären Nachwuchs nicht von selber sorgen.

3. Der Lehrerberuf bietet seinen Angehörigen wenig Aufstiegsmöglichkeiten. Dies ist zum Teil eine Folge des ja glücklicherweise so kleinen Verwaltungsapparates für unsere Schulen. So bleiben, und das ist an und für sich eine erfreuliche Situation, gerade die tüchtigsten Elemente, die in andern Ländern in die Schulleitung und -verwaltung aufsteigen, bei uns dem Unterricht und der täglichen Arbeit mit den Kindern erhalten. Für den einzelnen Lehrer bedeutet das allerdings einen weitgehenden Verzicht auf die Möglichkeit des Avancierens, sogar für den Fall, dass er ganz ungewöhnlich begabt und ganz ungewöhnlich viel Kraft für seinen Beruf einzusetzen in der Lage ist. Dafür, so scheint es uns, sollte der Lehrer angemessen entschädigt werden.

4. Mehr als anderswo bestimmt also in der Schweiz der aktive Lehrer im ständigen Umgang mit den Schülern den Charakter der Schule, und diese steht und fällt mit dem Ansehen des Lehrers. Wenn dessen Position in den Augen seiner Mitbürger materiell angesehen ist, so wird dies das gesunde Selbstvertrauen der Lehrerschaft heben und sie zum Einsatz ihrer besten Kräfte für Schule und Unterricht veranlassen.

5. Aus zahlreichen Gesprächen mit ausländischen Lehrkräften war zu entnehmen, dass die Schweizer Lehrer weit mehr als die meisten ihrer ausländischen Kollegen mit sozialen und kulturellen Aufgaben belastet sind, und zwar darum, weil in unserem Lande die Dorf- und Quartiergemeinschaft glücklicherweise noch eine viel lebendigere Wirklichkeit ist als anderswo.

Gewiss gehören die Kräfte des Lehrers in erster Linie der Schule. Doch wird er sich, namentlich auf dem Lande, den vielen zusätzlichen Aufgaben, die man dort von ihm erwartet, auf die Dauer nicht entziehen dürfen. Ohne Überheblichkeit darf ja gesagt werden, dass ein einsatzbereiter Kollege, besonders wenn er jahre- und jahrzehntelang in seiner Gemeinde bleibt, einen bedeutenden Einfluss auf die Dorfkultur auszuüben vermag. Wir denken dabei nicht bloss an die Musikpflege, das Dorftheater, die heute so dringlichen Bestrebungen für Naturschutz und Wanderwege, die Gemeindebibliothek, die Tätigkeit der Turnvereine, sondern auch an die Mitarbeit im Rahmen der Pro Juventute (ungefähr die Hälfte der rund 200 Bezirkssekretariate der Pro Juventute sind ehrenamtlich von Lehrern geleitet) und der ungezählten anderen Wohltätigkeitsvereine und -werke, deren Sekretärarbeiten zumeist ein Lehrer oder eine Lehrerin oder, oft ganz im stillen, eine Lehrersgattin betreut. Was der Lehrer materiell aus allen diesen Verpflichtungen erntet, ist ja meist nicht mehr als eine bescheidene Spesenvergütung. Diese Aspekte der umfassenden Wirksamkeit unserer Berufskollegen dürften darum bei der Festsetzung ihres Gehaltes auch mitberücksichtigt werden.

6. Kein guter Lehrer wird sich mit dem Wissen zufrieden geben, das er sich in jungen Jahren auf den Schulen erworben hat. Nur ein unablässiges Forschen und Nachdenken über pädagogische und methodische Fragen ermöglicht ihm, auf der Höhe der Zeit und seiner Aufgabe zu bleiben. Freudig Anteil zu nehmen an der sozial-ethischen Verantwortung, am kulturellen Schaffen unserer Dörfer und Städte kann aber nur, wer von materiellen Sorgen nicht allzu bedrückt ist und auch nur, wer nicht durch schlecht bezahlten Nebenerwerb allzu belastet ist. Kann einer zu seinen Schülern von anderen Landesteilen und fremden Ländern sprechen, wenn er sie nie gesehen und durchwandert hat? Kann einer in seiner Schulstube aus der Fülle der Literatur schöpfen, wenn er keine Möglichkeit hat, sich mit der Zeit eine eigene Bibliothek anzulegen?

Es scheint uns, dass damit eine Fülle von Gründen vorgelegt worden ist, die das Volk und seine Behörden im öffentlichen Interesse verpflichten, einer *zeitgemässen Verbesserung* der materiellen Lage der Lehrerschaft eingehende Beachtung zu schenken. *V.*

Die Arbeitsschule in der Volksschule

Zum Leser- und Abonnentenkreis der SLZ gehören seit einiger Zeit auch eine grössere Anzahl Arbeitslehrerinnen. Wenn auch unsere Zeitung nicht in der Lage ist, diesen Kolleginnen spezielle fachliche Anregungen zu bieten, so freut uns doch ihr allgemeines pädagogisches Interesse. Es bereitet uns immer eine Genugtuung, wenn wir von einer Schule oder Gemeinde hören, wo sich zur Vormittagspause nicht bloss die Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch die Arbeitslehrerinnen, die Kindergärtnerinnen, die Haushaltungsschullehrerin und der Pfarrer (oder gar die Pfarrer beider Konfessionen!) zum Gedankenaustausch im Lehrerzimmer treffen, und zweifellos ist eine

Schule dann am besten dran, wenn alle diese Lehrkräfte — wie man so landläufig sagt — am gleichen Stricke ziehen. Die fachlichen Probleme einer jeden Stufe in allen Ehren, aber darüber hinaus dürfte doch das Verbindende nicht fehlen: die Aufgeschlossenheit allen pädagogischen Fragen gegenüber.

G. B. Shaw, der geistvolle Satiriker, hat einmal gesagt, Erziehung sei die organisierte Verteidigung der Erwachsenen gegenüber den Kindern. — So meinen wir es allerdings nicht, wenn wir an das Lehrerzimmer mit den Lehrern verschiedenster Stufen und Fachgruppen erinnern. Wir glauben im Gegenteil daran, dass solcher Kontakt unter den Lehrkräften der Jugend sehr förderlich ist, und wir glauben an die jeden Einzelnen in seinem Werke fördernde Kraft, die aus gegenseitiger menschlicher Anteilnahme entspringt. In diesem Sinne freut und ehrt uns das Interesse der Arbeitslehrerinnen an unserer Zeitung. Wir werden ausser dem heute vorliegenden in nächster Zeit weitere Aufsätze veröffentlichen, die versuchen sollen, das gegenseitige Verständnis zu fördern. *V.*

DIE MÄDCHENHANDARBEIT EINST UND JETZT

Die «*Lehrgotte*» gehörte noch in meinen frühesten persönlichen Bekanntenkreis. Es war im Dorfe die Frau, die von ihrem beruflichen Können her geeignet erschien, den Schülerinnen der Gemeindeschule die Fertigkeiten des Strickens und des Nähens zu vermitteln. Bei vielen praktisch veranlagten Mädchen blieb sie zeitlebens in dankbarer Erinnerung, weil sie ihnen Leistungen ermöglichte, die sozusagen täglich Anwendung fanden. Von einer pädagogischen Ausbildung der «Lehrgotte» war noch nicht die Rede, massgebend war die berufliche Eignung und eine natürliche Erziehergabe, oft verbunden mit grossem Lebensernst, aus reicher Lebenserfahrung erwachsen.

Es war ja ursprünglich Aufgabe des Elternhauses, in diesem besonderen Falle der Mutter, die eigenen Töchter in die häuslichen Arbeiten einzuführen, zu denen Spinnen, Stricken und Nähen, oft auch Weben gehörte. Aber es zeigte sich immer wieder, dass das Elternhaus diesen Aufgaben nicht in allen Fällen gewachsen war. Umsichtige Stadtbehörden, gemeinnützige Vereinigungen, in einzelnen Dörfern weitblickende Pfarrherren waren darum bemüht, für die Schulmädchen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten einzuführen.

Im *Gotthelf-Gedächtnisjahr* erinnerte man sich auch der Bestrebungen des Pfarrers von Lützelflüh um die Einführung der Mädchenhandarbeit. Am 7. Juni 1832 meldete er dem Berner Erziehungsdepartement, die Schulkommission seiner Pfarrgemeinde lehne die Einrichtung einer Arbeitsschule ab; man behaupte, die Häuser befänden sich viel zu weit auseinander und viele Eltern hätten gar nicht das Bedürfnis, ihre Mädchen in Handarbeit unterrichten zu lassen. Er habe lediglich die Erlaubnis erhalten, eine private Arbeitsschule zu errichten, wenn diese die Gemeinde weder Mühe noch Geld koste.

1835 konnte Gotthelf immerhin melden, dass ein Examen mit erfreulichem Erfolg abgehalten wurde. Es war 17 Wochen Schule gehalten worden, in jeder Woche vier halbe Tage. Die Lehrerin erhielt für die ganze Arbeit 34 Franken!

Die entscheidende Förderung erfuhr der Arbeitsschulgedanke in der Schweiz durch JOHANNES KETTIGER, damals Schulinspektor in Baselland, später Seminardirektor in Wettingen. 1854 erschien in Liestal sein «*Arbeitsschulbüchlein*», ein Wegweiser für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Der Verfasser entschuldigt sich im Vorwort, dass ein Mann, der seines «Zeichens weder ein Nähter noch ein Schneider ist» mit so ernster Miene «über solche Bagatellen» schreiben könne. Aber sein Beruf als Schulinspektor liess ihn bei der Einrichtung von weiblichen Arbeitsschulen tätig sein und brachte ihn bei Schulprüfungen während zwölf Jahren diesen neuen Einrichtungen nahe. Er erkannte die den weiblichen Handarbeiten «*innewohnende bildende Kraft*» und die *pädagogische*, wie die für das häusliche Leben *praktische* Bedeutung der Mädchenarbeitsschule. Eine vierte Auflage seines «Arbeitsschulbüchleins», jetzt «für den bildenden und methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde» erschien 1874 bei Schulthess in Zürich. Johannes Kettiger war nun Direktor des aargauischen Lehrerseminars zu Wettingen. Er fand eine begeisterte Mitarbeiterin in ELISABETH WEISSENBACH, die 1857 vom aargauischen Erziehungsrat zur Oberarbeitslehrerin des Bezirkes Bremgarten ernannt worden war. Sie wurde Kettigers verständnisvolle Gehilfin in der Führung von Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen und wirkte nach Kettigers Tod (1869) als selbständige Leiterin von Kursen in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen usw., auch im Auslande: Karlsruhe, Stuttgart, Braunschweig, Würzburg.

Durch die Schrift Johannes Kettigers und durch Beobachtungen im eigenen Kanton angeregt, sah sich A. PH. LARGIADÈR, Seminardirektor in Chur, im Jahre 1867 veranlasst, ein Büchlein «*Über den Unterricht in weiblichen Handarbeiten*» herauszugeben. Er hat festgestellt, dass in Graubünden die Arbeitsschulen — wenn sie überhaupt vorhanden sind — nicht das leisten, was sie leisten sollten. So sucht er denn in kurzen Ausführungen darzulegen, wie Arbeitsschulen aussehen könnten, was der Unterricht in weiblichen Handarbeiten bezweckt, welche Handarbeiten in der Schule zu pflegen seien, welche Gesichtspunkte beim Erteilen des Unterrichts massgebend sein müssten usw. — Was er in seiner kleinen Schrift theoretisch zu begründen suchte, hat er als Seminardirektor in Rorschach praktisch ausgestaltet: er hat, offenbar gemeinsam mit seiner Frau und in Verbindung mit dem Institut «Biene», Kurse für Arbeitslehrerinnen durchgeführt, die auch Teilnehmerinnen aus Nachbarkantonen aufweisen. Vor mir stehen die photographischen Bildchen eines Kurses von 35 Kandidatinnen, die sich um das Bildnis Seminardirektors Largiadèr und seiner Frau Gemahlin gruppieren. Es sind auch Zürcherinnen dabei.

Für den Kanton Zürich brachte erst das Schulgesetz vom Jahre 1859 das *Obligatorium* für die Mädchenhandarbeit im *4., 5. und 6. Schuljahr* und im Jahre 1866 eine erziehungsrätliche «*Anleitung betreffend die Arbeitsschulen*». In ihr wird das «Arbeitsschulbüchlein» von Johannes Kettiger als guter Ratgeber empfohlen. Schon im Jahr 1860 hatten 25 Arbeitslehrerinnen aus dem Kanton Zürich einen vierzehntägigen Bildungskurs im Seminar Wettingen besucht. Von 1862 an fanden dann ebensolche «*Instruktionskurse*» am Seminar Küsnacht unter gemeinsamer Leitung von Kettiger und Seminardirektor Fries statt. Erst 1882 wurde die Dauer der Ausbildungskurse auf drei Monate angesetzt und den Teilnehmerinnen ermöglicht, nach Ablegung der Prüfung ein Patent zu erwerben. In all den Jahrzehnten bedurfte es besonderer Bemühungen, um in der Arbeitsschule

den Unterricht zum Klassenunterricht mit bestimmtem Stoffprogramm auszugestalten. Die Dauer der Kurse wurde im Laufe der Jahre auf 16 Monate, 18 Monate und schliesslich auf zwei Jahre erhöht. — Heute erfordert die Anmeldung in den *zweijährigen Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen an zürcherischen Volks- und Fortbildungsschulen* den Ausweis über das zurückgelegte 18. Altersjahr, über dreijährigen Sekundarschulbesuch oder eine entsprechende Vorbildung, ferner einen Ausweis über gute Vorbildung in den weiblichen Handarbeiten, wie sie an Frauenarbeits- oder Fachschulen, in einer Berufslehre oder in Kursen erworben werden kann. Die Bewerberinnen haben eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, die sich auf Nähen, Stricken, Flicken, aber auch auf deutsche Sprache, Rechnen, Geometrie, Freihandzeichnen und Naturkunde erstreckt, wobei ein Fach der biologischen Gruppe, eines der physikalisch-chemischen Fächergruppe angehören soll. — Mit Recht geht die Tendenz zur Ausbildung der Arbeitslehrerin dahin, eine Vorbildung zu vermitteln, die der Stufe des Unterseminars entspricht, und daran eine Oberstufe anzuschliessen, die gleich dem Oberseminar pädagogische Besinnung und Vertiefung, ferner Ausbildung in Unterrichtsführung und Unterrichtsgestaltung bringt. Erst damit ist eigentlich der Unterricht in Mädchenhandarbeit organisch in die Gesamtaufgabe der Volks- und Fortbildungsschule eingegliedert.

H. Stettbacher

Literaturnachweis:

J. Kettiger: *Arbeitsschulbüchlein.* Ein Wegweiser für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Liestal, 1854. *4. Auflage* (mit erweitertem Untertitel «Wegweiser für einen bildenden und methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde), Zürich, 1874.

A. Ph. Largiadèr: *Über den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten,* Zürich 1867.

Rosa Hofer: *Die Entstehung und Entwicklung der Arbeitsschulen in der Schweiz,* Zürich 1928. Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein.

Kurt Guggisberg: *Jeremias Gotthelf und die Arbeitsschulen.* (Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Zeitung Nr. 10 vom 15. Okt. 1954, S. 259—264).

Wilh. Reins: *Handbuch der Pädagogik,* enthält einen grossen Artikel «Handarbeit der Mädchen», in dem auch die Verdienste J. Kettigers erwähnt sind.

Das Schulterrarium

(Fortsetzung des in Nr. 16 erschienenen Artikels)

EINIGE WINKE FÜR DIE BESCHAFFUNG VON TERRARIENPFLEGLINGEN

Die günstigste Zeit für den *Fang von Schlangen* sind die frühen Vormittagsstunden. Ziemlich günstig ist auch der spätere Nachmittag. Dagegen meiden die meisten Schlangen anhaltenden prallen Sonnenschein, was sogar von erfahrenen Schlangenfängern häufig zu wenig beachtet wird. Amphibisch lebende Arten sind auch in den Mittagsstunden rege, halten sich dann aber im Wasser auf. Der Fang ungiftiger Schlangen erfolgt ausnahmslos von Hand. Fast alle sind so flink, dass gar nichts anderes übrig bleibt. Zudem ist es die schonendste Fangart. Der Transport erfolgt in Stoffsäcklein oder Transportkistchen mit Drahtgazefensterchen. Auch bei Postversand sollten Schlangen in ein Säcklein verpackt und dieses dann in ein Kistchen oder in eine starke Schachtel gelegt werden. Schlangen können lange Zeit ohne Wasser und noch viel länger ohne feste Nahrung auskommen. Den Fang von Giftschlangen überlasse man dem Spezialisten; denn ein sicheres Merkmal, nach dem man in freier Natur mehr oder weniger auf Entfernung Nattern und Ottern unterscheiden könnte, gibt es nicht. Auch der erfahrene Schlangenfänger kann nur in seltenen Fällen ohne weiteres sagen, welches Merkmal ihn im einen Fall bewogen hat, blitzschnell zuzugreifen, im andern ganz ruhig und vorsichtig zu Werke zu gehen. Er verlässt sich auf Grund langer Erfahrung auf den allgemeinen Eindruck. Wer nicht über diese Erfahrung verfügt, wird im Zweifelsfalle lieber auf den Fang verzichten und durch ruhiges Abwarten dem Tierchen Gelegenheit zur Flucht geben. Ein Erzieher schlägt keine Schlangen tot. Bei gefangenen und bei toten Schlangen bietet der Entscheid Natter/Otter keine Schwierigkeiten. Auch die Bestimmung der einzelnen Arten ist nicht schwierig[4]). Hier sei lediglich noch auf folgende Punkte hingewiesen:

Es gibt bei verschiedenen giftigen und ungiftigen Schlangen Schwärzlinge (ebenso ausgesprochen kupferrote Exemplare), die auf den ersten Blick schwer zu unterscheiden sind. Auch sonst sind Farbmerkmale bei Schlangen ganz unzuverlässig, Merkmale der Zeichnung nicht durchwegs eindeutig. Die berühmten weisslich-gelben Nackenflecken der Ringelnatter sind nicht immer vorhanden, besonders bei alten Weibchen nicht. Auch Merkmale des Verhaltens können zu Irrtümern führen. Alte Ringelnattern z. B. ringeln sich zuweilen zusammen wie Vipern, blähen sich auf, zischen laut und stossen sogar, allerdings mit geschlossenem Maul, nach dem Gegner. Flieht aber eine Schlange ins Wasser und sucht durch Schwimmen oder Tauchen zu entkommen, so darf dies (bei uns!) als recht sicheres Zeichen für ihre Ungefährlichkeit angesehen werden.

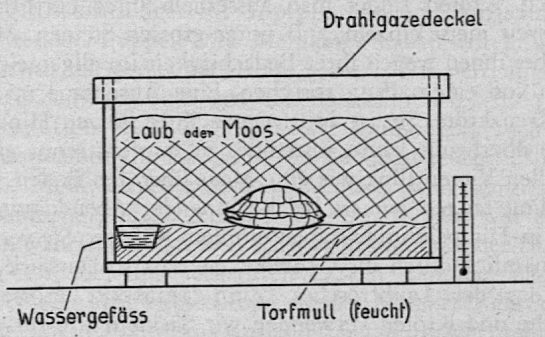


Abb. 10.
Ueberwinterungsbehälter für Reptilien. Schematische Skizze nach C. Stemmler, etwas abgeändert.

Eidechsen. Fängt man Eidechsen mit der Hand, so muss man nicht nur sehr rasch, sondern auch herzhaft zugreifen. Mauereidechsen z. B. gelingt es bei leichtester Lockerung des Griffes der Hand, im letzten Moment doch noch zu entwischen. Hat man eine Eidechse aber wirklich nur am Schwanze gefasst, so muss man sofort loslassen. Gelegentlich wird man auch so ein Abwerfen des Schwan-

[4]) Alfred Steiner, Zwei einheimische Schlangen (Juraviper, Ringelnatter). Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk, Bilder 26 und 38. Verlag SLV, Postfach Zürich 35. Fr. 2.—. — H. Hediger, Die Schlangen Mitteleuropas; Robert Mertens, Kriechtiere und Lurche, Kosmos-Naturführer, Stuttgart 1952.

zes nicht mehr verhindern können. Zaun- und Bergeidechsen sind eher langsam. Man kann sie deshalb leicht mit der Hand fangen. Mauereidechsen und, sofern das Gelände es zulässt, Smaragdeidechsen sind leichter mit einer Schlinge aus Vorfach zu fangen, die so an der Spitze einer Angelrute befestigt wird, dass sie nicht herumbaumeln kann. Für den Transport von Eidechsen benütze ich gerne Säcklein aus dünnerem Stoff, so dass ich den Inhalt kontrollieren kann, wenn ich es gegen das Licht halte. Dauert es einige Tage, z. B. in den Ferien, bis wir die gefangenen Eidechsen ins Terrarium bringen können, so setzen wir sie wenigstens in ein Transportkistchen, wo wir sie füttern und ihnen durch Besprengen mit Wasser Gelegenheit zum Trinken geben.

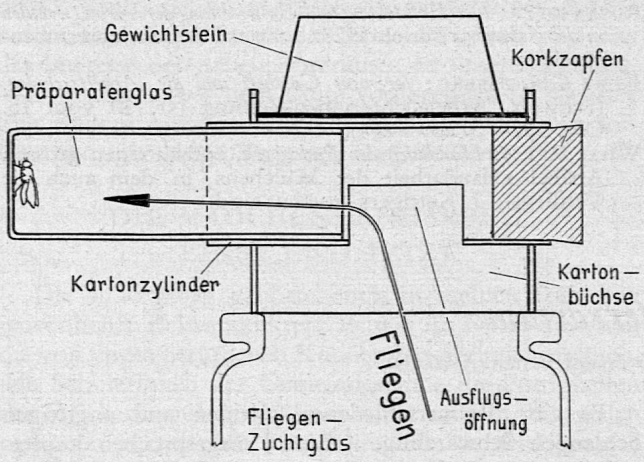


Abb. 11.
«Abfüllvorrichtung» für Fliegen. Sie ist so aufzustellen, dass durch das Präparatenglas (links) ein kräftiger Lichteinfall erfolgt.

Amphibien fangen wir auf dem Lande trotz ihrer mehr oder weniger schlüpfrigen Haut von Hand, in Tümpeln und Gräben mit dem Käscher (Netz mit langem Stock. Zu dessen Herstellung eignet sich Käsetuch sehr gut). Wasserfrösche können auch geangelt werden, indem man am Schnurende einer Angelrute einen auffallenden kräftigen Knoten anbringt und diesen vor den Augen des Frosches zappeln lässt. Der Frosch schnappt darnach und wird mit einem Ruck ohne Verletzung an Land geschleudert. Die Anwendung dieses Rezeptes ist aber nicht immer so einfach. Kröten findet man ausserhalb ihrer Fortpflanzungszeit meist einzeln, z. B. unter grossen Steinen. Man darf bei ihnen wegen ihrer Bedächtigkeit im allgemeinen kaum von einem Fang sprechen. Eine Ausnahme macht die Kreuzkröte. Sie ist zwar wegen ihrer kurzen Hinterbeine überhaupt kaum imstande, zu hüpfen, rennt aber auf allen Vieren flink wie eine Maus über den Boden. Im Frühling fangen wir sie bei beginnender Abenddämmerung in Tümpeln und Gräben mit dem Käscher. Sie verrät sich nämlich durch ihr Gequake, das fast so lautstark ist wie das des Laubfrosches. Zum Transport grösserer Frösche und Kröten verwenden wir Säcklein wie für die Reptilien. Kleinere Tierchen, besonders mehrere, transportieren wir lieber in einem Kesselchen, in das wir noch einige Wasserpflanzen oder feuchtes Moos legen.

DIE ÜBERWINTERUNG

ist ein weiteres Problem, das oft Schwierigkeiten bereitet. Am einfachsten ist es, die Pfleglinge zeitig im Herbst in gutem Ernährungszustand wieder freizulassen und die Terrarien über den Winter stillzulegen. Dies ist auch im Sinne des Naturschutzes die empfehlenswerteste Lösung. Wenn es sich aber um nicht leicht wieder zu beschaffende Arten, um Exoten, besonders schöne oder sonst interessante Individuen handelt, wird sich ein Pfleger gelegentlich nicht dazu entschliessen können. Dann erhebt sich die Frage: Im warmen Zimmer mit zusätzlicher Heizung des Terrariums *durchfüttern oder Winterschlaf?* Die besten Erfahrungen *mit Winterschlaf* habe ich in einem Winter (in Lugano) gemacht, in dem ich das grosse Terrarium mit allen Insassen (zehn Würfelnattern und zwei Ringelnattern) in den luftigen Keller stellte, den Raum unter dem Behälter mit Lumpen und Papier zustopfte und das Terrarium bis zur halben Höhe mit Fallaub anfüllte. Aber auch einfache Kisten eignen sich als Winterquartier. Ein Drahtgazedeckel ermöglicht eine genügende Lüftung und eine gewisse Kontrolle, ohne dass man dazu den Behälter immer wieder öffnen muss. Bei Schildkröten genügen zur Lüftung einige Spalten zwischen den Brettern des Deckels, durch die diese grossen Tiere auch bei vorzeitigem Erwachen nicht entweichen können. Für diesen Fall des vorzeitigen Erwachens bringen wir bei Eidechsen und Schlangen in einer Ecke ein kleines Wassergefäss an (Abb. 10). Nach einer Anweisung von C. Stemmler[5]) für die Ueberwinterung von Schildkröten, die nach dem unverantwortlichen Massenimport des vergangenen Jahres sehr aktuell ist, bringt man auf den Boden der Kiste eine zirka 10 cm hohe Lage feuchten Torfmulls, legt die Tierchen darauf und füllt mit leicht feuchtem Fallaub bis zum Rand auf. Wir benützen dazu statt Laub lieber grob zerzupftes Moos. Alle paar Wochen muss vorsichtig kontrolliert werden. Fühlt sich das Laub bzw. Moos trocken an,

Abb. 12.
Schlingnatter frisst Zauneidechse.

so ist es mit Wasser etwas zu besprengen. Im Ueberwinterungsraum soll die Temperatur möglichst gleich bleiben, nicht unter + 4 ° und nicht über + 8 °. Ist es wärmer, so erwachen die Tierchen, fressen aber doch nicht und verbrauchen so ihre Reserven vorzeitig. Etwa im Laufe des März nehmen wir die Tiere heraus, legen sie erst in ein lauwarmes Bad und bringen sie dann ins Terrarium. Jetzt müssen die Pfleglinge möglichst bald zum Fressen angeregt werden, nötigenfalls durch kräftiges zusätzliches Heizen.

Es ist aber gerade ein bestechender Vorzug des Terrariums, dass es gestattet, *auch im Winter lebende Tiere im Schulzimmer* zu halten, wenn die sonstigen Möglichkeiten dazu stark eingeschränkt sind. Wir nützen diese

[5]) C. Stemmler, Haltung von Tieren. H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1946.

Abb. 13.
Gartenschläfer. Die grossen, vorstehenden Augen zeigen das Nachttier an.

Gelegenheit gerne aus, sofern es gelingt, die Futterbeschaffung auch den Winter hindurch sicherzustellen. Ist dies jedoch nur zeitweise der Fall, so wird dazwischen ein verkürzter Winterschlaf eingeschaltet. Gegen diese Ueberwinterung der Pfleglinge im warmen Terrarium könnte der Einwand erhoben werden, sie sei für unsere einheimischen Kriechtiere und Lurche unnatürlich. Im vergangenen, allerdings ungewöhnlichen warmen Herbst haben sich aber sogar im Freilandterrarium Sumpfschildkröten, Smaragdeidechsen und Ringelnattern Mitte November nochmals aus dem vorsorglich nur provisorisch verschlossenen Winterquartier hervorgewühlt und an die Sonne gelegt. In Locarno habe ich im Februar 1947 Mauereidechsen angetroffen, die sich im Angesicht fast meterhoher Schneewälle längs der Strasse auf den trockenen Mauern behaglich sonnten. Diese Beispiele, die beliebig vermehrt werden könnten, zeigen, dass der Winterschlaf auch in der freien Natur verkürzt oder gelegentlich unterbrochen wird, wenn die Witterungsbedingungen es erlauben. Ringelnattern, die in meinem früheren Wirkungskreise häufig waren, habe ich jeweils einen Winter warm durchgehalten und im folgenden Frühling, wenn ich wieder frische Tiere ins Terrarium nehmen konnte, bei stets guter Gesundheit freigelassen. Unsere Vipernattern halten wir seit fünf Jahren ohne Winterschlaf durch. Sie erfreuen sich nicht nur immer noch bester Gesundheit, sondern haben sich jedes Jahr prächtig vermehrt. Allerdings gewähre ich den durchgehaltenen Tieren dadurch eine kurze Ruhepause, dass über die Weihnachtsferien die Heizung im Schulzimmer gedrosselt wird und die zusätzliche Terrarienheizung ausgeschaltet bleibt. Die Futterfrage beim Durchhalten ist übrigens nicht gar so schwierig, wie es den Anschein hat, da auch im warmen Terrarium im Winter der Nahrungsbedarf stark herabgesetzt ist. Jungtiere, deren Ueberwinterung im Winterschlaf schwierig und verlustreich ist, werden warm durchgehalten. Sie gewinnen dadurch einen bedeutenden Wachstumsvorsprung gegenüber den kalt überwinterten Altersgenossen. Dies machen sich z. B. auch die Vermehrungszentren für gefährdete Schildkrötenarten in den USA zunutze.

DIE ERNÄHRUNG DER TERRARIENTIERE

ist durch zwei Tatsachen gekennzeichnet: 1. Sämtliche einheimischen Reptilien und Amphibien sind Fleischfresser, die ihre Beute unzerkleinert verschlingen; 2. die Mehrzahl von ihnen nimmt nur lebendes Futter an, das sich bewegt. Daraus erwachsen viele Schwierigkeiten. Sehr häufig entscheidet die Futterfrage darüber, ob wir ein Tierchen in unserm Schulterrarium halten können oder nicht. Die meisten Schlangen haben einen sehr eng begrenzten Speisezettel, von dem sie selbst dann nicht abgehen, wenn sie am Verhungern sind. Eidechsen, Frösche und Kröten sind weniger wählerisch. Sie lieben im Gegenteil eine gewisse Abwechslung. Gerade dieser Wunsch ist oft auch nicht leicht zu erfüllen. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, dass grössere Eidechsen gelegentlich süsse Beeren naschen. Im Tessin werden Smaragdeidechsen deshalb dann und wann mit dem Jagdgewehr geschossen. Wer dauernd Tiere im Terrarium hält, wird nicht darum herumkommen, gewisse Futtertiere selbst zu züchten. Aber wir dürfen uns nicht dazu verleiten lassen, lange Zeit nur dieses Futter zu reichen, einzig darum, weil es relativ leicht zu beschaffen ist. Sonst weigern sich einzelne Pfleglinge, die ihnen verleidete Nahrung weiter anzunehmen.

Als Universalreserve gelten mit Recht die *Mehlwürmer.* Wir züchten sie in alten Biskuitbüchsen. Den Deckel schneiden wir so auf, dass davon fast nur noch der Rand übrigbleibt, und löten daran ein passendes Stück Drahtgaze. Als Futter benützen wir möglichst grobe Kleie, auf die wir von Zeit zu Zeit zwecks Vitamin- und Feuchtigkeitszufuhr einige Scheiben roher Aepfel legen. Viele Terrarianer geben sogar etwas Vigantol zu. Alle paar Monate wird der feinkrümelige Kot ausgesiebt, und die Mehlwürmer werden nach Grösse sortiert. Der Mist wird längere Zeit aufbewahrt und dann noch einmal durchgesiebt, so dass in der Zwischenzeit aus den Eiern geschlüpfte Mehlwürmchen nicht verloren gehen. Schliesslich wird er als Stickstoffdünger für Topfpflanzen und Anzuchtbeete verwendet. Puppen und Mehlkäfer haben ein grösseres Feuchtigkeitsbedürfnis als die Larven. Wir befriedigen es durch Auflegen eines zusammengeknüllten feuchten Lappens auf die Kleie. Tritt stärkerer Ammoniakgeruch oder Schimmelbildung auf, so ist die Zucht zu feucht. Es lohnt sich, Mehlwürmer selbst zu züchten, denn sie sind im Detailhandel nicht gerade billig. Letztes Jahr war es zudem während langer Zeit schwierig, Mehlwürmer zu kaufen. Die bei uns verkauften Larven stammen nämlich durchwegs aus Südosteuropa, wo der Mehlkäfer als Schädling auftritt, oder aus ausländischen Grosszuchten. Vor einigen Jahren ist in dieser Zeitung ein instruktiver Beitrag erschienen, der zeigte, wie Mehlwurm-Mehlkäfer nicht nur als Futtertiere, sondern auch im Unterricht als lohnendes Studienobjekt für die Entwicklung eines Käfers verwendet werden können.

Wir haben schon mehrmals mit Kleie *Mehlmotten* in unsere Mehlwurmzucht eingeschleppt. Zuerst waren wir darüber recht ungehalten, da es wegen der Mottengespinste dann schwierig wird, in der Mehlwurmzucht Ordnung zu halten. Bald haben wir aber aus der Not eine Tugend gemacht, weil sich die Mehlmotten als begehrte

Abwechslung im Winterfutter der Geckos, Eidechsen, Laubfrösche usw. erwiesen haben. Ein Müller ist seitdem so freundlich, uns jeden Herbst die «Useputzete» zukommen zu lassen, in der sich Tausende von Mottenräupchen befinden. Im warmen Zimmer entwickeln sie sich sozusagen ohne Wartung in mehreren Generationen bis zum Frühling. (Sie werden in Behältern aufbewahrt, wie ich sie für Mehlwürmer oben geschildert habe.) Dann geben wir jeweils die Zucht wegen der Gefahr der Ausbreitung wieder auf.

Auch der Ueberschuss einer *Stabheuschrecken*-Zucht kann Futterzwecken dienen. Zum Verfüttern eignen sich allerdings nur die lebhaften Jungtiere, und auch sie werden nicht besonders gern genommen. Aber in Mangelzeiten sind wir doch manchmal froh darüber, schon deshalb, weil man sonst bei der sehr reichlichen parthenogenetischen Fortpflanzung (nur Weibchen!) oft fast nicht weiss, was man mit den Tausenden von jungen Stabheuschrecken anfangen soll.

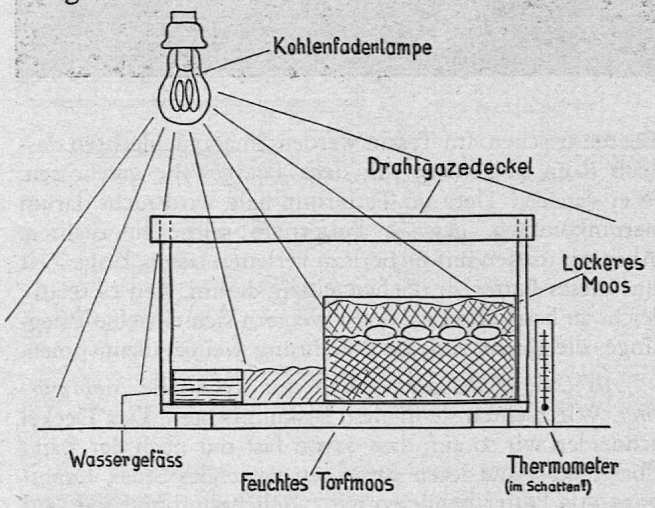


Abb. 14.
Bruteinrichtung für Reptilieneier. Schematische Skizze.

Im Sommer oder Herbst führen wir meistens einige Zuchten von *Brummfliegen oder Stubenfliegen* durch. Wir benützen dazu Einmachgläser von ein bis zwei Liter Inhalt. Bei den erwachsenen Larven und bei den Puppen lässt sich die Entwicklung durch Kühlstellen ziemlich hinauszögern. Die ausgeschlüpften Fliegen werden vorteilhaft durch Fütterung mit Zucker (und Ovomaltine usw.) etwas gemästet. Auch sie lassen sich mehrere Wochen lebend aufbewahren, wenn man sie mit einem stets feuchten Wattebauch im Glas in den Keller stellt.

Das Verbringen der Fliegen ins Terrarium ist aber recht mühsam, und es entweichen immer viele. Wir haben uns deshalb dazu eine einfache Vorrichtung gebaut (Material: niedere Kartonbüchse, Kartonzylinder aus Klosettpapierrolle, zwei Korkstopfen). Das Fliegenglas wird in einen grossen Blumentopf gestellt, die Abfüllvorrichtung darauf, ein Präparatenglas in den Kartonzylinder gesteckt und das das Fliegenglas deckende Tüchlein weggezogen (Abb. 11). Mit einem darumgelegten Tuch wird das Zuchtglas noch ganz verdunkelt. In kurzer Zeit sammeln sich die Fliegen im Transportgläschen.

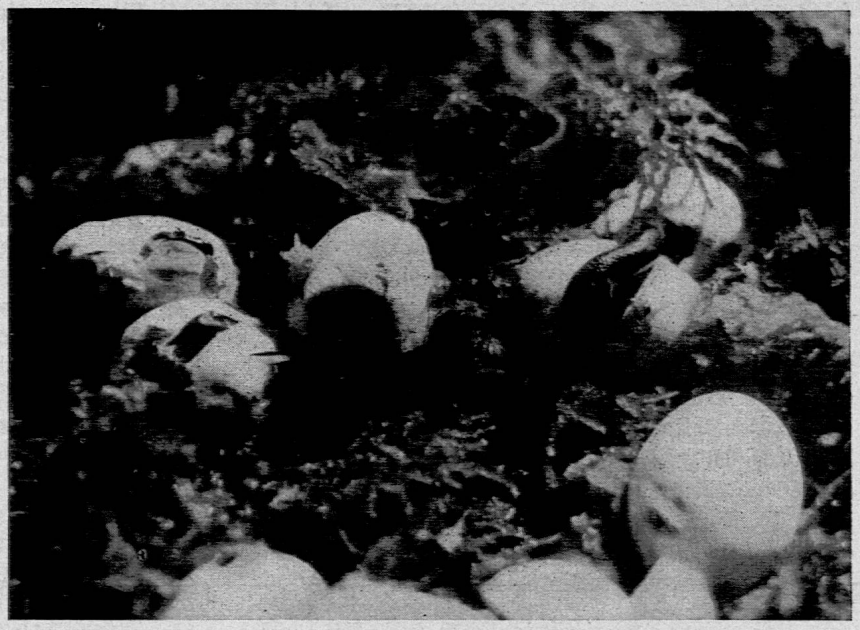
Regenwürmer lassen sich nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter beschaffen, wenigstens die kleine Art, die von den Fischern «Goldschwänzli» genannt wird. Sie findet sich in jungem, unreifem Kompost in Menge. Wenn oberflächlich alles gefroren ist, graben wir im Komposthaufen ein Loch bis in die tiefen, nicht gefrorenen Schichten. Die Würmchen versorgen wir mit genügend Kompost in einem offenen Kesselchen im Keller, wo sie ziemlich lange aufbewahrt werden können.

Im Winter kämen wir ohne die eine oder andere dieser Futterzuchten nicht durch. Auch sonst sind wir gelegentlich froh darüber, z. B. bei längeren Schlechtwetterperioden und in den Ferien. In der Stadt ist man selbstverständlich noch mehr darauf angewiesen als auf dem Lande. Sobald sich aber im Frühling die Natur wieder regt und solange im Herbst noch etwas kreucht und fleucht, *holen wir unsere Futtertiere draussen in der freien Natur.* Dann brauchen wir uns um eine gewisse Abwechslung im Futter nicht zu sorgen, da sie sich aus der jahreszeitlichen Entwicklung von selbst ergibt. Wir ziehen bei der Futterbeschaffung aus praktischen Gründen der Tierhaltung wie aus erzieherischen Absichten soweit als möglich *die Schüler zur Mitarbeit* heran. Dabei bietet sich immer wieder Gelegenheit, sie zu einer schonenden Behandlung, auch der Futtertiere, anzuleiten. Auf der Suche nach Futter für unsere Pfleglinge lernen die Schüler aber nicht nur die Futtertiere selbst, ihren Lebensraum und ihre Lebensgewohnheiten kennen, sondern sie sehen viel, viel mehr. Manches davon lässt sich im Klassenunterricht verwerten, und zahlreich sind die Erlebnisse und Beobachtungen, die dem einzelnen Kind die Natur näher bringen. Im Sommer sorgt jede Klasse im Turnus während ein bis zwei Wochen für das Futter. Auf dem Lande lässt es sich sogar einrichten, dass auch in den Ferien die Mitarbeit der Schüler nicht ganz ausfällt. Natürlich bedarf es gelegentlich wieder einmal eines ermunternden Zuspruches. Aber dann und wann passiert es, dass der überreichlich fliessende Zustrom von gewissen Futtertieren für kurze Zeit abgebremst werden muss. Einzelne Schüler entwickeln sich zu regelrechten Spezialisten, z. B. einer für Würmer, einer für Grillen, ein Dritter für Mücken usw. Auch die Arbeit im elterlichen Garten, auf Wiese und Acker bietet reiche Gelegenheit zur Beschaffung von Futtertieren wie zur Beobachtung überhaupt; Gelegenheiten, die in erfreulich reichem Masse ausgenützt werden.

Das Sammeln von Futtertieren in freier Natur birgt aber heute zuweilen *schwere Gefahren,* da sich unter den zusammengetragenen Tieren solche befinden können, die zwar noch leben, aber durch Chlordan oder andere Insektizide bereits vergiftet sind. So sind im vorletzten Jahr in unserm Terrarium zwei prächtige Tiere nach Verfütterung von Werren unter Symptomen zugrunde gegangen, wie sie für Vergiftungen durch gewisse moderne Schädlingsbekämpfungsmittel typisch sind. Es ist deshalb in dieser Beziehung grosse Vorsicht am Platze.

Gerade bei der Beschaffung und besonders bei der Verabreichung des Futters gibt es aber auch *unerfreuliche, ja erzieherisch fragwürdige Situationen.* Zu ihnen gehört die Fütterung von Schlangen. Dies kann auch für das Schulterrarium gelten, nicht nur für Vorführungen jener Sorte von Schule um Schule heimsuchenden Schausteller, die es meist nur auf den Sensationshunger und das Portemonnaie der jugendlichen Zuschauer abgesehen haben. Gewisse Schlangenarten töten ihre Beute, sei es durch einen giftigen Biss, sei es durch Erdrücken bzw. Erdrosseln, und verschlingen erst das tote Beutetier. Andere verschlingen sie lebend, was einen sehr brutalen Eindruck hinterlässt. Schlangen der ersten Gruppe sind meist leicht auf totes Futter umzugewöhnen. Bei Schlangen der zweiten Gruppe gelingt dies am ehesten dann, wenn sie auch in freier Natur zuweilen eine bereits tote Beute annehmen. Sonst ist es für diese Schlangen etwas Unnatürliches, und sie quittieren derartige Versuche häufig mit einem kompletten Hungerstreik. Die Schlangen in unserm Schulterra-

Abb. 15.
Ausschlüpfende Ringelnattern. Die drei Eier Mitte links sind angeschnitten. Das Tierchen rechts ist im Begriffe, das Ei ganz zu verlassen.



rium erhalten deshalb fast immer ihr natürliches lebende Futter (Abbildung 12). Wir können nicht recht einsehen, warum wir den Schülern diesen natürlichen Vorgang verheimlichen sollen; denn wir wollen ihnen doch nicht sentimental-paradiesische Zustände vorgaukeln und den rücksichtslosen Kampf ums Dasein verheimlichen. Zudem lässt sich das, was sich auch im menschlichen Körper beim Transport der Nahrung durch Speiseröhre–Magen–Darm abspielt, kaum eindrücklicher vor Augen führen, als wenn eine Schlange eine relativ grosse Beute verschlingt. Ganz abgesehen von der fast ans Unglaubliche grenzenden Erweiterungsfähigkeit des Schlangenkopfes! Man kann dem Vorgang überlegungsmässig etwas von seiner Brutalität nehmen, indem man den Schülern nahebringt, was die Folge wäre, wenn wir die Schlange am Erjagen und Verschlingen ihrer Beute verhindern würden, nämlich ein sehr langsames Verhungern. Wer aber je die fast menschlichen Todesschreie eines von einer Ringelnatter an den Hinterbeinen erfassten und schon halb verschlungenen Wasserfrosches gehört hat, vergisst das nie wieder. So abstossende Erlebnisse müssen wir unsern Kindern unbedingt ersparen, ganz besonders bei Tieren, die für den Menschen sonst schon so viele negative Gefühlswerte besitzen wie die Schlangen. Wir vermeiden dies dadurch praktisch ganz, dass wir für eine Fütterung vor der Klasse Futtertiere verwenden, die keine stimmlichen und auch sonst nur sehr bescheidene Ausdrucksmittel (vom Menschen aus gesehen!) besitzen, z. B. Fische. Wenn aber ein einzelner Schüler einen Futterfrosch bringt und der Fütterung beiwohnen möchte, so kann ich es ihm nicht verweigern. Gewöhnlich sind dies aber Buben oder Mädchen, die auch sonst schon einen tieferen Einblick in das Geschehen der Natur besitzen. Bei einer Fütterung vor der Klasse fallen dann und wann vereinzelte Schüler dadurch auf, dass sie diesen Vorgang lustig finden und das noch laut herausplaudern. Soll dies als blosse Gedankenlosigkeit oder als erschreckende Gemütsroheit gedeutet werden? Ich halte es in solchen Fällen für nötig, der Klasse in eindrücklichen Worten die ganze Tragik des Geschehens vor Augen zu führen.

Es erübrigt sich, noch auf weitere Einzelheiten der Futterbeschaffung für Amphibien und Reptilien einzugehen[6]) Bei den *Kleinsäugern* dagegen möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen: Während das Haselmäuschen fast ausschliesslich vegetarisch lebt, ist der Siebenschläfer durch seine Nesträubereien berüchtigt. Sein kleinerer Vetter, der Gartenschläfer, ist vielleicht sogar überwiegend Fleischfresser (Abb. 13). Ein Exemplar, das wir vorigen Winter mit vielen Aepfeln und Nüssen gefüttert hatten, zeigte eines Tages bedenkliche Schwächezeichen. Als wir ihm aber Mehlwürmer, später Maikäfer fütterten, frass es diese gierig in grossen Mengen und lebte rasch wieder auf. Wahrscheinlich sind Fälle von Kannibalismus, die gelegentlich bei Mäusen auftreten, und zwar nicht nur in Gefangenschaft, ebenfalls auf zu einseitige pflanzliche Ernährung zurückzuführen.

FORTPFLANZUNG

Wenn ein Tier in Gefangenschaft regelmässig frisst, so gilt dies als Zeichen des Wohlbefindens. Bei Säugetieren und Vögeln darf die gute Reinigung des Haar- bzw. Federkleides, bei Kriechtieren und Lurchen die vollkommene Häutung in gleichem Sinne aufgefasst werden. Das eindeutigste Merkmal des Wohlergehens von Tieren in Gefangenschaft aber ist es, wenn sie zur Fortpflanzung schreiten. Im Terrarium tritt dies nicht allzu selten ein. Leider sind die Gelegenheiten, die sich für eine Auswertung im Unterricht eignen, sehr rar. Aber sie stossen bei den Schülern stets auf ein so lebhaftes Interesse, dass wir sie nicht ungenützt vorbeigehen lassen dürfen. So löst z. B. die Wandtafelanschrift «Kinderstube bei Vipernatterns» jedesmal aufrichtigen Jubel aus. Solche Erfolge stellen sich jedoch nicht als blosse Zufallstreffer ein. Sie erfordern eine genaue Ueberwachung des Terrariums während Monaten. An warmen Frühlingstagen können wir bei unsern Schlangen ziemlich häufig Paarungsvorspiele, seltener einmal sogar die Paarung selbst beobachten. Wenn die Leibesfülle des Nattern- oder Eidechsenweibchens immer mehr zunimmt, sind rechtzeitig Vorbereitungen für das Ausbrüten der Eier zu treffen; denn im Zimmerterrarium gelangen die jungen Schlangen oder Eidechsen ohne weitgehendes Eingreifen des Pflegers nur sehr selten zum Ausschlüpfen. Bei Eidechsen weist heftiges Graben, bei Schlangen, die sonst regelmässig ans Futter gehen, Unlust zum Fressen auf die bevorstehende Eiablage hin. Eines Morgens ist das vorher sehr rundliche Tierchen spindeldürr, und die jetzt viel zu weite Haut hängt ihm an den Seiten in Falten herab (bei Schlangen besonders in der hintern Körperhälfte). Eine Kontrolle der Schlupfwinkel bringt gewöhnlich das Gelege bald zum Vorschein. Unbemerkt abgelegte Eier werden von den übrigen Terrarieninsassen zerdrückt oder vertrocknen.

Das Ausbrüten der Eier erfordert die Erfüllung zweier Bedingungen: Gleichmässig hohe Temperatur und Feuchtigkeit. In einem kleinen Terrarium mit Drahtgazedeckel wird ein Blechgefäss oder eine Emailschale zu etwa $^2/_3$ mit

[6]) Siehe C. Stemmler, Haltung von Tieren, Aarau 1946; Hans Geyer, Praktische Futterkunde, Alfred Kernen Verlag, Stuttgart.

frischem Torfmoos (Sphagnum) gefüllt. Darauf kommen die Eier, die mit gewöhnlichem Moos oder Torfmoos locker zugedeckt werden (Abb. 14).

Das Ganze stellen wir in einen Korpus, der durch eine Kohlenfadenlampe von 15—25 W dauernd auf 25—32 ° geheizt wird. (Die Kosten für die Einrichtung dieses primitiven Brutschrankes sind minimal.) Alle ein bis zwei Tage wird die Feuchtigkeit des Mooses kontrolliert und ergänzt. Unter den angegebenen Temperatur- und Feuchteverhältnissen schlüpfen die jungen Ringel- oder Vipernattern nach 6—7 Wochen. Da sich das Schlüpfen der verschiedenen Tierchen eines Geleges über ein bis zwei Tage verteilt, ist es uns dank genauer Kontrolle schon mehrmals möglich gewesen, den ganzen Schlüpfakt vom Aufschneiden des Eies mit dem Eizahn bis zum Abstreifen der letzten Eireste mit der ganzen Klasse zu beobachten (Abb. 15, Ringelnatterschlüpfen). Nach ein bis zwei Wochen häuten sich die jungen Schlänglein zum erstenmal. Erst dann nehmen sie Nahrung zu sich.

Ein ganz seltenes, für Schüler und Lehrer gleich unvergessliches Erlebnis ist die *Geburt bei lebendgebärenden Schlangen,* z. B. Schlingnattern. Die Jungen werden meist noch in der cellophanartig durchsichtigen Eihülle geboren, die sie erst kurz nach dem Verlassen des Mutterleibes sprengen. In diesem Falle lässt sich nicht nur jede Bewegung des Tierchens in der Eihülle, sondern unmittelbar nach dem Durchstossen derselben sogar das erste Einsetzen der Lungenatmung bobachten. Bei der ihrer Häufigkeit wegen leicht zu beschaffenden Blindschleiche ist es leider nicht möglich, in der Schule die Geburt selbst zu zeigen, da sie nachts erfolgt. (Als «Wochenbett» genügt eine Schuhschachtel mit leicht feuchtem Moos.) Wenn wir dann aber an einem August- oder Septembermorgen eine reizende Schar von 10—20 wenige Stunden alten Blindschleichlein in ihrem glänzenden, golden und schwarzen Kleid vorweisen können, erstrahlt jedesmal ein frohes Leuchten aus den vielen Kinderaugen.

A. Mittelholzer.

Abb. 13 Fot. R. Pletscher und Dr. A. Mittelholzer.
Alle übrigen Aufnahmen und Skizzen vom Verfasser.

*Lesen lernen mit der Roti-Rösli-Fibel**

Warum ich die Roti-Rösli-Fibel jedes Jahr mit gleicher Freude hervornehme, warum die Kinder jedes Jahr grosse Begeisterung für diese Fibelblätter zeigen, möchte ich nicht theoretisch begründen. Ich stelle nur immer wieder fest, dass die Kinderverse nie verleiden, nie zum «alten», langweiligen Schultext werden und bei jedem Lesen zu neuer Auslegung und Darbietung anregen.

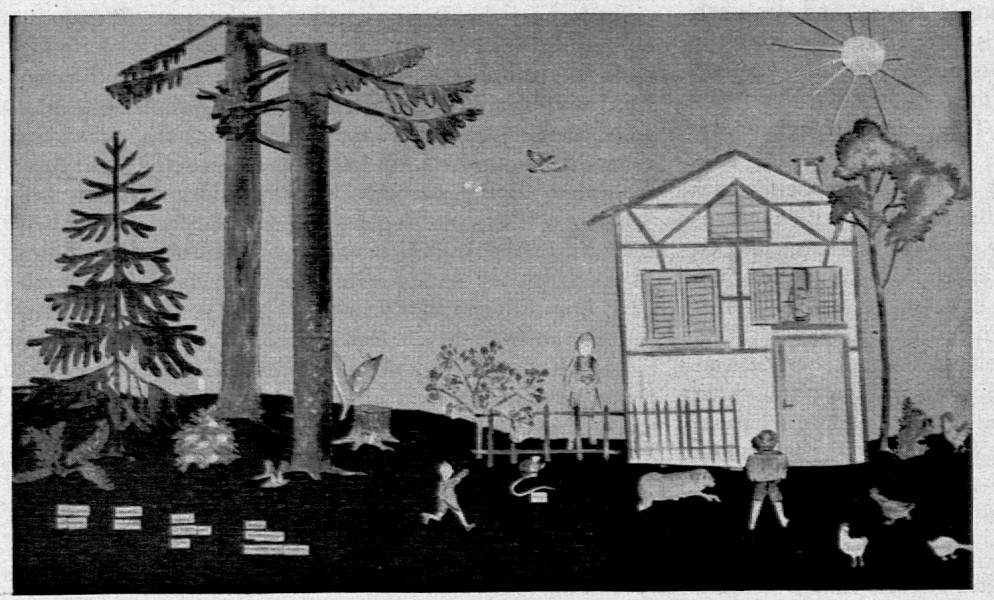
Die untenstehenden Lektionsbeispiele sollen Anregungen enthalten und zeigen, wie sich die ganzheitliche Lesemethode gestalten lässt.

Viele junge Lehrer greifen nicht zu dieser Fibel, weil sie neuere Wege weist oder weil sie Angst haben, sie führe zu langsam zum Ziel. Sie wissen nicht recht, wie anpacken, wann mit der Analyse beginnen . . . Sie erinnern sich schwach an den eigenen Leseunterricht und merken, dass der ganz anders war. — Man hat damals auch lesen gelernt, warum also nicht das Altbewährte wieder auffrischen!? — Sie fragen sich aber sicher nicht, ob jener Leseunterricht dem Kinde angepasst war, ob die schwächeren Kinder leicht lesen gelernt haben, ob ein sinnvolles Lesen daraus entstanden ist, ob die Freude am ersten Leseunterricht gross war! —

Den Leseunterricht immer neu gestalten und neu anpacken ist eines meiner Ziele. Es ist für mich stets eine Befriedigung, wenn die Zweitklässler behaupten: D Erstklässler lehred aber ganz andersch läse als mir! Mit den weitern Ausführungen möchte ich daher nicht ein allein gültiges Beispiel einer Fibelblattbesprechung aufstellen[1]).

Die Moltonwand als Hilfsmittel

Die Moltonwand ist bei wenig Aufwand ein ausgezeichnetes Hilfsmittel im ganzheitlichen Leseunterricht (früher brauchte ich Sandkasten, Wandtafelmontage, Wandtafelzeichnung, Pavatexwand), und diesmal benützte ich sie von Anfang an. Für die Moltonbilder verwende ich, wenn möglich, Figuren der Ausschneidebogen von F. Schubiger, Winterthur (z. B. Thema: Wald, Bauernhof, spielende Kinder). Die Bilder sind mit Fettkreide



*) Die Fibel «Roti Rösli im Garte», Schweizerfibel Ausgabe C, 1. Teil mit Uebungsblättern, ist zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 (Briefadresse: Postfach Zürich 35). Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder von Hans Fischer, Feldmeilen. Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein und Schweizerischer Lehrerverein.

[1]) Im weitern möchte ich noch auf das Begleitwort der Roti Rösli-Fibel und die Artikel in der «Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 20, 1954, und «Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung» Nr. 10 und 11, 1954, aufmerksam machen (auch im Separatabdruck erhältlich, gratis zu beziehen beim SLV-Sekretariat).

schnell bemalt. Die ausgeschnittenen Formen sind dank der handlichen Befestigungsmöglichkeit leicht verschiebbar.

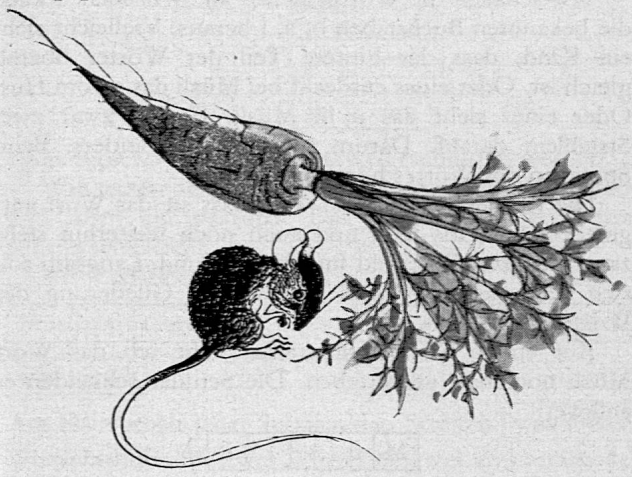
Die Kinderfiguren von Anneli, Jakobli und Hansli können auch auf unbedruckte Samtpapierbogen gezeichnet, gemalt und ausgeschnitten werden. Oft verwende ich die Fibelblattzeichnungen: Ich schneide Figuren aus alten Fibelblättern aus und beklebe sie hinten mit Samtpapierstückchen. Auf dem Moltonbild (Seite 526) wurden z. B. das Maierisli, Müsli und Vögeli von den Fibelblättern ausgeschnitten.

Kurz zusammengefasst, brauche ich für die ersten Seiten der Fibel folgende Bilder:

1. Seite der Fibelblätter: Haus mit Garten, die drei Kinder: Anneli, Jakobli, Hansli, Rosenbaum, Wiese (grüner Stoff), Baum, Hund, Tiere.
2. Seite: Zum obigen Bild kommt der Wald.
3. Seite: Das Spiel: «Jakobli wo bisch du?» dient als Einleitung. Keine Moltonwand. Nur beim Üben der Sätze.
4. Seite: Anneli steht im Garten (Haus und Garten im Mittelpunkt).

Das Haus auf dem unten abgebildeten Moltonwandbild kann noch für spätere Fibelblattbesprechungen verwendet werden:

Beim Öffnen des Windenfensters werden die tanzenden Kinder in der Winde (Fibelblattseite 11) sichtbar. Ins Fenster links passt das Fibelblattbild von Seite 21 «Die Mutter beim Chüechlibache» (Rückseite mit Samtpapier beklebt).



Müsli Müsli,
was tuesch
im Garte?

(Verkleinerte Wiedergabe der 5. Fibelseite)

ZIELE BEIM BESPRECHEN DES 3. FIBELBLATTES

Meine Klasse war so weit fortgeschritten, dass ich mir bei der Behandlung dieser Seite folgende Ziele setzen konnte:

1. Ziel: Gliederung des Satzganzen. Erkennen der neuen Wörter.
2. Ziel: Zergliederung eines Wortes. (Dies kann je nach Klassenstand erst später geschehen.)
3. Ziel: Sinnvolles Lesen.
4. Ziel: Anwenden der neuen Wörter in andern Satzzusammenstellungen.

1. Bis jetzt geschah das Erkennen der ganzen Wörter vom Satzganzen aus. Auch Kindernamen wurden gelernt. «*Müsli*» wird dieses Mal für sich eingeführt. «*Was tuesch im Garte*» später als Ganzes.

2. Aufteilung des Wortes: Dies soll kein abstrakter Vorgang sein! Gute Schüler haben bereits gemerkt, dass das Wort noch in Buchstaben aufgeteilt werden kann. Sie erkennen bereits einzelne Buchstaben als Einzellaute. Wir haben in der Klasse auch schon Vokale als Ausruflaute geübt, weil ich bemerkt habe, dass die Vokale im Wortganzen von den Schülern weniger gut gehört und bemerkt werden als die Konsonanten. Dieses Üben der Vokale hat mit Synthese nichts zu tun. Beim ersten Fibelblatt rufen die Schüler ganz natürlich: o o es Rösli! Wir schreiben das auf usw.

a) o o Rösli im Garte (Farbe)
b) a a Maierisli im Wald (Geruch)
c) i i du bisch Anneli (Ausruf) usw.

Wird das neue Wort «Müsli» nun geübt, ruft vielleicht der eine oder der andere: «Das isch hine gliich wie bi Anneli, Hansli und Jakobli.» (Ich mache vielleicht auch darauf aufmerksam durch farbige Anschrift.) Oder: «Da häts en Gliichlige wie bim Hus», usw.

Die Kinder haben von sich aus gemerkt, dass das Wort aufgeteilt werden kann. Mit Schere und Papier können wir das Wort auch bildlich entzweischneiden und nachher wieder zusammensetzen. Damit beginnt dann das Üben im Setzkasten.

3. Sinnvolles Lesen: Wir lesen genau so, wie wir das Verschen beim Spiel gesprochen haben.

4. Immer neues Üben mit den erkannten Wörtern ist wichtig.

LEKTIONSBEISPIELE ZU SEITE 5

1. Lektion

Die Klasse steht vor der Moltonwand. Plötzlich taucht ein Mäuslein im Garten auf. Ich habe es schnell hingedrückt.

Die Kinder rufen natürlich sofort: *O es Müsli, ui e Mus! Ui ich hett Angst! usw.*

Was macht s Anneli? *Es springt furt! Es wott s Müsli fange! Es rüeft der Muetter! Es lueget s Müsli a! Es muess still stah, susch rännt s Müsli furt! usw.*

Was tuet s Müsli im Garte? *Es suecht öppis! Es hät Hunger! Es hät sich verlaufe! Es chaflet öppis!* usw.

Soweit die Betrachtung an der Moltonwand. Vielleicht kennt ein Schüler den Vers

Müsli Müsli, was tuesch im Garte?
Em Gärtner s Chrut abfrässe!
Was machsch, wänn i chume?
Furtränne!

Ich vertröste das Kind auf den nächsten Tag, an dem wir alle zusammen das Spiel lernen wollen. In der ersten Stunde möchte ich nämlich nur das neue Wort:

Müsli

besprechen und einführen.

Zum Schluss der Bildbesprechung habe ich über das Mäuslein einen weissen Samtpapierstreifen mit dem Wort «Müsli» geklebt.

Am Platz sucht jedes Kind auf der Bildertafel das Mäuschenbild, und ich teile das Worttäfelchen Müsli aus.

Wir legen das Kärtchen auf das Bild.

Ich schreibe das Wort auch an die Tafel:

Müsli

Dazu die Frage: **Wo bisch Müsli?**

Sofort wissen die Kinder, wo sie Mäuse finden können:

Müsli im Garte
Müsli im Wald
Müsli im Hus

Müsli (uf der Wise)

Müsli hinderem Hus

Müsli (i de Spiischammer)

Müsli (im Chäller)

Wir schreiben die Sätze an die Tafel. Zum Schluss liest jedes den Satz, den ich zeige. Einige Sätze können wir im Wörtersetzkasten selber setzen.

2. Lektion

Letztes Jahr brachte ein Schüler ein gefangenes Mäuslein in die Schule. So konnten wir ein lebendiges Mäuslein betrachten. Sonst nehmen wir das Fibelblattmüsli von der Moltonwand oder eine Photographie, ein Bild usw. und betrachten es genau.

Bei einem lebendigen Mäuslein entsteht zuerst grosse Aufregung. Viele fürchten sich und wollen nicht nahe hinzutreten. Beim genauen Betrachten merken wir aber, dass es ein herziges Tier ist. Die Kinder erzählen, was sie sehen:

Müsli, du häsch spitzige Ohre
du häsch en lange Schwanz
du zitterisch ja ganz
du häsch fini Höörli
dini Auge gsehnd us wie Gufeknöpf
du chaflisch öppis usw.

Nach dieser Betrachtung sucht jedes Kind am Platz das Müsli-Kärtlein. Beim Betrachten des Schriftbildes macht nochmals jedes Kind einen Satz:

Müsli, chaflisch Chrut
chaflisch Rüebli
bisch ganz ellei usw.

Anschliessend modellieren wir ein Mäuslein aus Plastilin, Lehm oder Modelliermehl (bei Schubiger, Winterthur, erhältlich).

3. Lektion

Der Fibeltext auf Seite 5 ist noch immer nicht ganz besprochen worden. In der Turnstunde wurde das Bewegungsspiel «Katze und Maus» (siehe Turnschule) geübt. Vorläufig wird aber nur das Wort *Müsli* gut eingeprägt; ebenso werden die früher besprochenen Wörter in diesem Zusammenhang geübt.

Ich möchte auch den Vokal u als Ausruflaut üben.

Dazu habe ich eine kleine Änderung an der Moltonwand vorgenommen:

Hansli wurde an Stelle von Anneli hingesetzt. Hansli zeigt aber Angst. Er hat beide Hände in die Höhe gestreckt und will fortrennen. Die Kinder spielen den Hansli: *u es Müsli, ui Anneli fangs' usw.*

An der Wandtafel steht eine sogenannte «U-Geschichte». Wir lesen gemeinsam den Text, der noch aus altbekannten Wörtern zusammengesetzt wurde.

U Hansli u u
Müsli im Garte u u
u u Müsli hinderem Hus u
u Hansli, u Anneli, u Jakobli
Wo bisch Müsli?
da bisch, da da, u u u
Hansli ui ui

Anschliessend schreiben wir u auf Tafel oder Papier.

4. Lektion

Den Text von Lektion 3 nochmals lesen.

Auf dem Tisch liegen einige Samtpapierstreifen mit bekannten Wörtern darauf. (Hansli, Jakobli, Anneli, Müsli, Rösli.)

Einige Kinder holen die Streifen und pressen sie an die Moltonwand, indem sie das daraufstehende Wort laut lesen. Wir setzen die Namen schön untereinander:

Hansli
Anneli
Müsli
Jakobli usw.

Wir schauen die Wörter genau an. Wir suchen auch die bekannten Buchstaben o, a, i heraus. Vielleicht sieht ein Kind, dass der hintere Teil der Wörter überall gleich ist. Oder eines entdeckt bei Müsli das s vom Hus. Oder eines sieht das u in Müsli. Es hat zwar zwei Strichlein darauf. Darum tönt er auch anders. Beim Sprechen des Wortes hören wir kein u.

Die Kinder sind nun so weit, dass sie das Wort aufgeteilt sehen. Bis jetzt und auch noch weiterhin steht zwar das *ganze* Wortbild im Vordergrund. Langsam soll sich aber das Auge und Ohr an die Gliederung des Wortes gewöhnen.

Auf einem Samtpapierstreifen habe ich das Wort Müsli nochmals geschrieben. Die Schüler schneiden es entzwei:

M	ü	s	l	i

Die entstandenen Buchstabentäfelchen mischen wir untereinander und versuchen gemeinsam, das Wort wieder an die Moltonwand zu kleben. Dabei werden die einzelnen Laute noch gar nicht genannt. Nur das visuelle Schriftbild soll sich einprägen. Wir üben ein paar Mal.

Am Platz erhält jedes Kind einen Wortstreifen Müsli

Jedes darf das Wort entzweischneiden und nachher wieder zusammensetzen. Wer kann es auswendig? Wer noch nicht so weit ist, darf auf dem Lesekärtchen nachsehen.

Anschliessend werden Setzkasten ausgeteilt. Die fünf Buchstaben sind so hineingelegt, dass sie das Wort «Müsli» bilden.

M	Ü	S	L	I					

Wir versuchen nun, das Wort aus dem Setzkasten zu setzen. Wir vergleichen mit dem Lesekärtchen.

6. Lektion

Nun wollen wir den ganzen Fibeltext lernen und aufschreiben und lesen.

Müsli Müsli
was tuesch
im Garte?

[Müsli Müsli] und [im Garte] ist bekannt.

[was tuesch] ist neu.

Wir lesen des Text miteinander an der Tafel, indem ein Kind mit dem Finger dem Geschriebenen nachfährt.

Die neuen Wörter werden gezeigt. — Dann wird das neue, dritte Fibelblatt ausgeteilt.

Zuerst wird natürlich das Bild angeschaut. Dann lesen wir den Text.

Zum mündlichen und visuellen Einprägen des **was tuesch** machen wir miteinander ein «Fröglispiel»:

Ein Kind steht auf und geht zu einem Mitschüler und frägt: *Vreneli, was tuesch du da?* — Antwort: *Ich sitze i der Schuel.* Hat das Kind die Antwort gesagt, muss noch das «was tuesch» auf dem Fibelblatt gezeigt werden. Dann darf Vreneli ein Kind aufsuchen und fragen: *Willi, was tuesch du?* — Antwort: *Ich warte bis es i Pause lütet.* usw. Jeder Schüler sollte eine neue Antwort finden. Man darf auch eine Tätigkeit nennen: schreiben, lesen, aufstehen usw.

Für die nächste Übung schreibe ich den Text auf weisses Samtpapier:

[Müsli]
[was tuesch]
[im | Garte]

«Was tuesch» kann noch entzweigeschnitten werden.

Wir setzen den Text gemeinsam an die Moltonwand und üben ein paarmal. Das Wegnehmen des Textes geht ja sehr leicht.

Als Variation setzen wir

[Müsli | im | Garte]
[was tuesch]

[Was | tuesch | im | Garte]
[Müsli]

Am Platz erhält jeder Schüler den Streifen [was tuesch]
Wir schneiden die zwei Wörter entzwei und setzen den ganzen Text im Wörtersetzkasten oder auf dem Pultdeckel. Mit den Variationen üben!

7. Lektion

Übungsstunde des Vorbereiteten.

Wir üben die Wörter «was tuesch» in neuen Satzzusammenhängen. Zuerst an der Moltonwand, dann am Platz mit den eigenen Kärtchen.

z. B.
was tuesch Anneli
was tuesch im Wald
Hansli was tuesch da
du Jakobli, was tuesch
Müsli was tuesch hinderem Hus

Wir lesen auch die Begleittexte zum Fibelblatt.

Eine passende Geschichte wird erzählt: z. B. die Fabel vom Löwen und der Maus usw. oder

ein passendes Lied üben: z. B. Ja eusi zwei Chätzli.

8. Lektion

Wir setzen «Müsli» im Setzkasten. Zuerst nur visuell als Repetition. Dann sprechen wir beim Zusammensetzen. Wir sprechen den Laut solange, bis wir den nächsten genommen haben.

Mmmm üüü sss lll iii

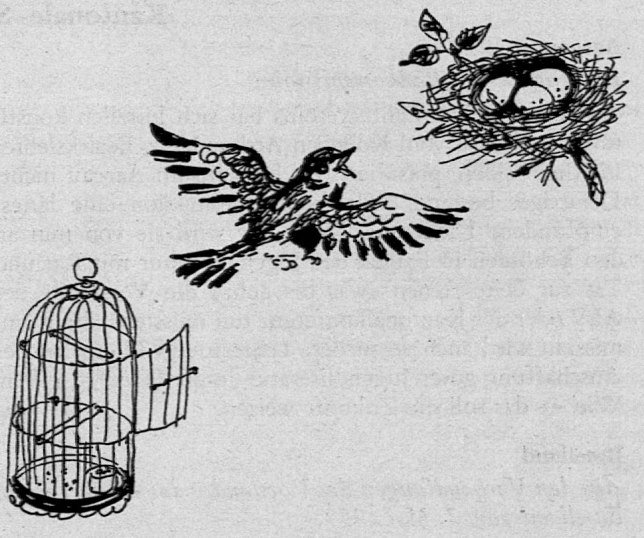
Da die Buchstaben u und ü im gleichen Setzkastenfach sind, haben vielleicht einige Schüler **Musli** gesetzt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass wir das u mit den zwei Strichlein nehmen. Sonst könnten wir folgendes Wort schreiben: **Mus**
Wer kann das Wort an der Tafel lesen? Wir setzen auch Mus. (Wieder mitsummen!)
Das Wort kann noch kürzer sein:

Mu
Müsli — Mus — Mu

Die kleinen Wörter kann man umkehren:

sum um

Bei diesen Übungen muss man den schwächeren Schülern noch sehr zu Hilfe kommen. Besonders da heisst es oft lange Geduld haben.



Vögeli Vögeli
flüg us,
flüg
in en anders Hus.

(Verkleinerte Wiedergabe der 6. Fibelseite)

Das Moltonwandbild kann auch für die Seite 6 auf dem dritten Fibelblatt verwendet werden. Dazu kommt ein Käfig unter ein Fenster des Hauses, ein Vogel fliegt aus, ein Nest ist auf dem Baum. Anneli schaut dem Vogel zu. Wir fragen uns kurz, warum wohl Anneli dem Vogel (Ausreisser aus dem Käfig) so gemütlich zuschaut. Anschliessend erzähle ich ihnen eine Vogelgeschichte.

z. B. Federlos oder
Der Vogel im Käfig, von Faber du Faur, in «Kind und Welt».

Nun wissen wir, dass das Vöglein von den Kindern in Freiheit gesetzt wurde.

Der Vogel ist etwas ängstlich und nicht mehr ans Fliegen gewöhnt. Anneli ruft ihm zu:

Vögeli flüg us
Vögeli suech der en anders Plätzli
Vögeli pass uf, dass d'Chatz nüt chunnt usw.

Einige Kinder haben den Text zu Hause schon gelesen und rufen:

Vögeli, Vögeli
flüg us,
flüg
in en anders Hus.

Beim Üben der Wörter übergehen wir «en anders». Dafür üben wir «flüg *in*» gründlich (im und in werden gerne verwechselt).

Bei Seite 5 kam das Üben mit den bekannten Wörtern etwas zu kurz. «Bisch» muss wieder aufgefrischt werden. Der Übungsteil der Fibelblätter gibt einige Anregungen zum Üben.

Die Buchstaben der Wörter «wo» und «bisch» können in den Setzkasten gelegt werden. Dies gibt neue Übungsmöglichkeiten zum Setzen. *M. M. V.*

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHE LEHRSCHAU

In die heutige Ausgabe der SLZ sind die Bilder *Reh im Sommer* und *Reh im Winter* eingeheftet. Wie die übrigen Vierfarbendrucke der Lehrschaubilder, können sie zum Preise von 20 Rappen plus 50 Rappen Porto und Verpackungsspesen pro Sendung bezogen werden beim Sekretariat der Lehrschau, Postfach 855, Zürich 22. Zur Bestellung kann auch ein grüner Einzahlungsschein (Postcheckkonto VIII 20070) benutzt werden; man verwende die Rückseite des rechten Abschnittes als Bestellungsformular. Die nächsten Tierbilder erscheinen in SLZ Nr. 22 (*Graureiher* und *Fischotter*); SLZ Nr. 17 enthielt die Bilder *Alpensteinbock* und *Weisser Storch.* *

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Die Jugendschriftenkommission

des Aargauischen Lehrervereins hat sich kürzlich konstituiert und wird vom Kollegen Arthur Heiz, Bezirkslehrer in Rheinfelden, präsidiert. Da bis dato im Aargau nichts Derartiges bestand, füllt diese Kommission eine längst empfundene Lücke aus. Nicht nur wird sie von nun an den Behörden in Fragen der Jugendliteratur mit Rat und Tat zur Seite stehen (was bis anhin die Vorstände des ALV oder der Kantonalkonferenz tun mussten), die Kommission wird auch versuchen, Lehrern und Eltern bei der Anschaffung guter Jugendliteratur an die Hand zu gehen. Wie — das soll die Zukunft weisen. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 7. Mai 1955

1. Es werden als *Mitglieder* in den LVB aufgenommen die Primarlehrerinnen Dora Urwyler, Zunzgen; Beatrice Reber, Pratteln; Ruth Spuhler, Arboldswil, sowie die Primarlehrer Hans Frei, Birsfelden; Alfons Grieder, Nusshof; Walter Lavater, Augst, und Karl Erny, Sissach.

2. Der Vorstand gibt den Vertretern in der Expertenkommission für die *Besoldungsrevision* Richtlinien zur Neuordnung der *Kinder- und Familienzulagen,* der *Dienstaltersgratifikationen* und der *Teuerungszulagen* an die aktive und pensionierte Lehrerschaft.

3. Zuhanden des Experten und der Subkommission für die Besoldungsrevision der Lehrerschaft wird je eine Gruppe von Reallehrern und von Primarlehrern den *Fragebogen,* den die Beamten schon längst haben ausfüllen müssen, jeweils für ihre Stufe beantworten.

4. *Oberwil* gewährt nun ebenfalls eine *Ortszulage,* und zwar im Betrage von 300 Fr. für alle Primarlehrer und Primarlehrerinnen. Dazu kommt die übliche Teuerungszulage (gegenwärtig 67 %).

5. Die Kommission der *Lehrerwaisenstiftung* des Schweizerischen Lehrervereins hat einer Baselbieter Lehrerwitwe für ihre beiden Kinder eine *Rente von* jährlich *400 Fr.* zugesprochen.

6. Der Regierungsrat wird in Zukunft unter teilweiser Berücksichtigung einer Eingabe, die der Beamtenverband im Einverständnis mit dem Vorstand des Lehrervereins eingereicht hat, die *Wappenscheibe,* welche bisher jedem Staatsbeamten und jedem Lehrer beim Austritt aus dem Dienst überreicht worden ist, wenn er auf eine Amtszeit von mindestens 35 Jahren zurückblicken konnte, auch den Angehörigen von Beamten und Lehrern als Andenken übergeben, wenn diese nach der Vollendung des 35. Dienstjahres im Amte sterben.

7. Die Gemeinde Münchenstein hat beschlossen, eine *Hilfsklasse* einzurichten.

8. Der Präsident berichtet über den Verlauf der letzten Sitzung der *Seminarkommission.* Diese hat, wie die Kantonalkonferenz, beinahe einstimmig den Thesen Schulinspektor Grauwillers zugestimmt und diejenigen von Traugott Weisskopf abgelehnt.

9. Vizepräsident Paul Müller, Mitglied der *landrätlichen Kommission,* die das *Gesetz über den gesundheitlichen Dienst in der Schule* vorberät, wird für eine Forderung des LVB einstehen, die der Regierungsrat nicht in das Gesetz aufgenommen hat.

10. Der Vorstand bittet die Mitglieder nochmals, den beiden kantonalen Vorlagen über die *Subventionierung der Turnhallen, der Turnplätze usw.* und über die stufenweise Einführung des *Frauenstimmrechts* zur Annahme zu verhelfen. *O. R.*

Bern

Samstag, den 7. Mai, fand in Bern die *Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins* statt, dem heute 815 Lehrkräfte der Sekundarschulen und Progymnasien angehören. Die Geschäfte, welche von Präsident Hans Bützberger trefflich geleitet und erörtert wurden, fanden alle einhellige Zustimmung. *Das neue Mittelschulgesetz,* welches nach dem neuen Hochschulgesetz und dem Primarschulgesetz die Lücke des bernischen Schulkreises schliessen soll, ist in der ausserparlamentarischen Expertenkommission zum Abschluss gekommen und wird in absehbarer Zeit dem Grossen Rat unterbreitet werden.

Das neue Lehrerbesoldungsgesetz ist ebenfalls durchberaten und dürfte bald einmal die parlamentarischen Verhandlungen antreten. Eine gewisse Besoldungserhöhung für die Lehrkräfte aller Schulstufen und die Anpassung der Sozialzulagen wird als nicht unbillig erachtet. Lehrkräften von Gesamtschulen und in abgelegenen Ortschaften sollen Zulagen ausgerichtet werden. Neu ist weiter, dass am Grundsatz festgehalten wird, dass gleicher Leistung gleicher Lohn entspricht, was eine Besserstellung für die Lehrerinnen bedeutet. Eine offene Frage bilden immer noch die Naturalien. Zentralsekretär Dr. Wyss, welcher

(Fortsetzung auf Seite 532)

8. Blatt: Himmelsrichtungen

1. Voraussetzungen

a) Haupthimmelsrichtungen: Nord — Ost — Süd— West.

b) Der (scheinbare) Sonnenlauf:

Sommer (21. Juni) längster Tag.	Länge des Tages:	16 Stunden
	Länge der Nacht:	8 Stunden
Frühling (21. März)		
Herbst (23. September)	Länge des Tages:	12 Stunden
Tag- und Nachtgleiche	Länge der Nacht:	12 Stunden
Winter (21. Dez.) kürzester Tag.	Länge des Tages:	8 Stunden
	Länge der Nacht:	16 Stunden

Der Punkt des Sonnenaufgangs auf der Horizontlinie verschiebt sich vom 21. März bis zum 21. Juni immer mehr nach Norden, vom 23. September bis zum 21. Dezember immer mehr nach Süden.

c) Sonne und Schatten: Am Morgen und Abend — lange Schatten, am Mittag kurze Schatten.

2. Arbeitsanweisung

Oberes Bild:

Hauptaufgabe: «Wer recht mit Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen», singt Karl und marschiert in den anbrechenden Tag hinein. Es ist am 21. Juni, morgens um 04.28 Uhr!

In diesem Moment hat Karl die Stelle unseres Bildes erreicht.

Der Weg führt genau nach Osten. Zeichne flink die aufgehende Sonne ein. Aber aufgepasst! Zuerst überlegen!

Zusatzaufgaben:

a) Zeichne jetzt noch die Schatten ein.

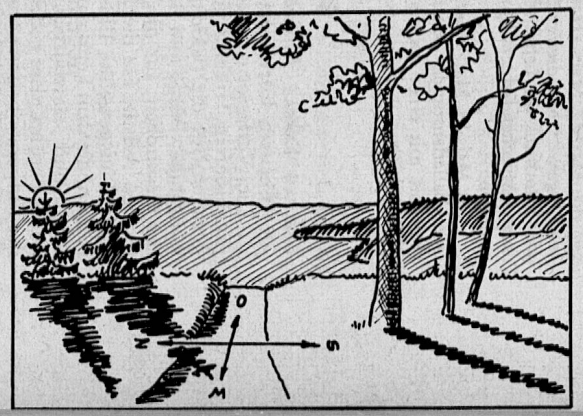
b) Karl bewundert dort, wo der Weg sich senkt, die aufgehende Sonne. Zeichne ihn!

Unteres Bild:

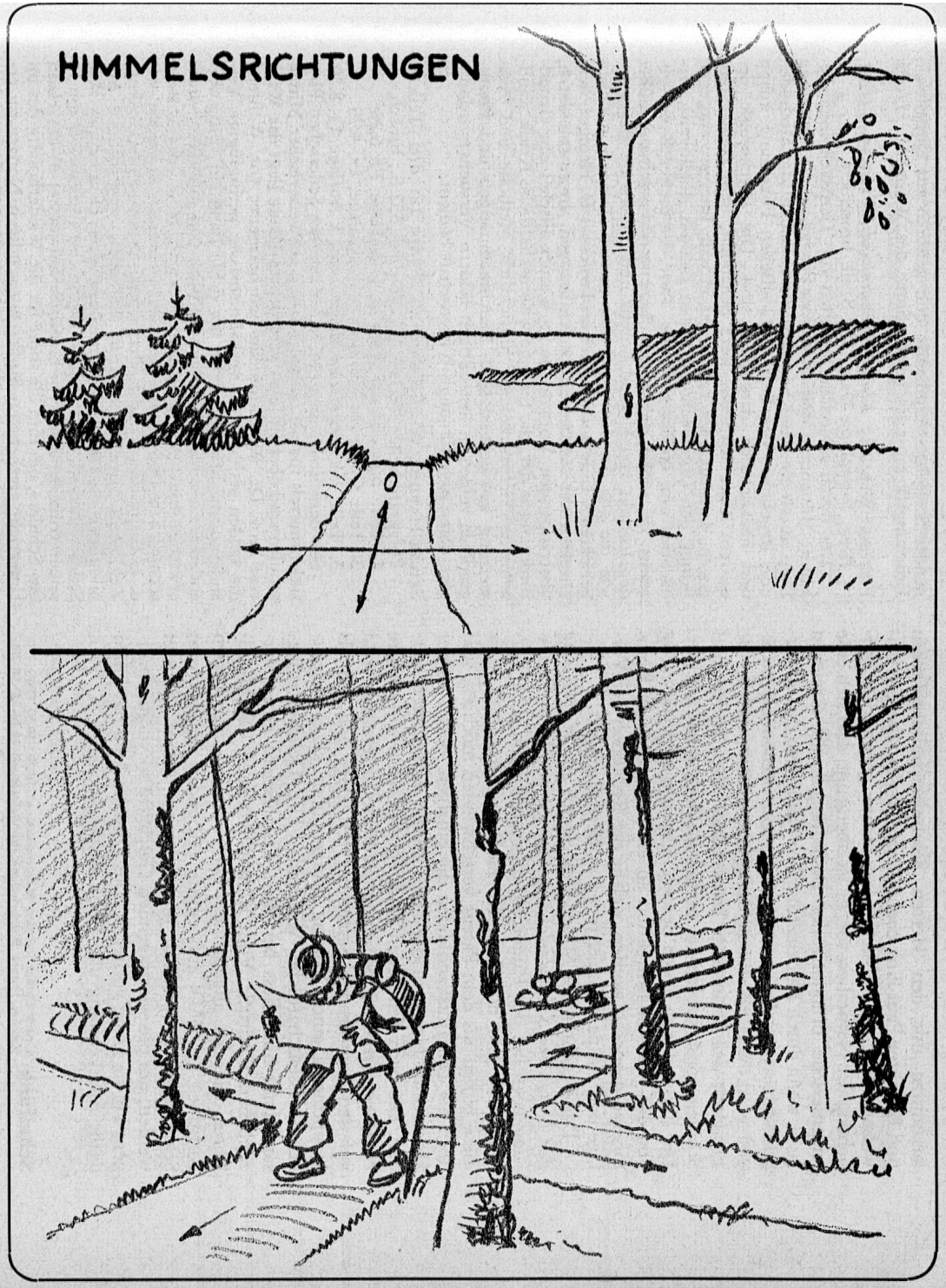
Hauptaufgabe: Moritz, der fröhliche Wandersmann, ist in arger Verlegenheit. Er hat sich verirrt! Sein Ziel liegt im Süden. Der Himmel hat sich bedeckt, es beginnt zu regnen. Der Wind pfeift durch die mit Moos bewachsenen Bäume. Kannst du dem armen Kerl helfen? Zeichne ihm die Himmelsrichtungen auf den Weg!

Zusatzaufgabe: Die Sonne bricht durch die Wolken, es ist mittags 3 Uhr. Zeichne die Schatten ein.

3. Ausführungsvorschlag



Bestellungen von mindestens 10 Arbeitsblättern sind an die Redaktion der SLZ (Postfach Zürich 35) zu richten. Preis pro Blatt 10 Rappen, bei Bezug von 30 Blättern: 8 Rappen + Porto.



Heimatkundliches Arbeitsblatt VIII der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

zusammen mit den Herren Sekundarschulinspektoren und Redaktor Paul Fink ebenfalls den Verhandlungen beiwohnte, brachte treffliche Argumente gegen die Aufhebung der Naturalien vor. Er ist überzeugt, dass sich eine angemessene Erhöhung der Besoldungen nur erreichen lasse, wenn durch Beibehaltung der Naturalien den so verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen wird. Was not tut in der ganzen Frage, das ist die Einigkeit der bernischen Lehrerschaft aller Stufen und Schulen, sonst werden die gesteckten Ziele nicht erreicht. Der Entwurf zum neuen Besoldungsgesetz ist gegenwärtig von der Erziehungsdirektion an eine viergliedrige Kommission gewiesen worden, welche die Redaktion der Vorlage und ein paar Einzelfragen zu bereinigen hat.

Das Begehren des Mittellehrervereins auf *Weglassung der Noten im Sekundarlehrerpatent* ist zur Vernehmlassung noch bei der Patentprüfungskommission. Die Versammlung gibt nochmals der Hoffnung Ausdruck, dass diese Noten aus dem Patent verschwinden möchten, sind doch die Lehramtskandidaten die einzigen, denen an der Hochschule Noten in die Fachausweise eingetragen werden. Die nach den neuen Statuten wiederum eingeführte *Hauptversammlung* der gesamten Mittellehrerschaft wird auf den kommenden September festgelegt und soll als Hauptthema einen Vortrag bringen über «Das neuzeitliche wissenschaftliche Weltbild». Die Delegiertenversammlung hinterliess bei allen Teilnehmern einen vorzüglichen Eindruck. Vom Kantonalvorstand der Mittellehrer wie des allgemeinen Lehrervereins, mit dessen Aufgaben der BMV aufs engste verbunden ist, und vom Sekundarschulinspektorat musste grosse Arbeit geleistet werden, um die weittragenden Geschäfte so voranzubringen, wie sie heute vorliegen. Die Versammlung hat ihnen dafür Anerkennung und Dank ausgesprochen. *ws.*

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr. Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30—15.00 Uhr.

17. Mai/27. Mai: «*Hans Christian Andersen erzählt aus seiner Jugend.*» Mit dieser Hörfolge von Herbert Scheffler möchte der Schulfunk die Lehrerschaft auf den 150. Geburtstag des dänischen Märchendichters hinweisen und zu einer Gedächtnisstunde anregen.

20. Mai/23. Mai: «*Bettlerballade*», von C. F. Meyer. Mit dieser «Balladenstunde» macht Dr. Rudolf Suter, Basel, die Schüler vertraut mit einer reizenden, aber weniger bekannten Ballade C. F. Meyers.

Bücherschau

Steiger Emma: *Formen der sozialen Arbeit.* Selbstverlag. 96 Seiten. Kartoniert.

Die Verfasserin bietet ein anschauliches Bild von der organisierten Hilfeleistung für das tägliche Brot der Hungernden, für die Bekleidung der Frierenden, für die Wohnungshilfe, Pflege und Behandlung der Kranken, Förderung der Gesundheit, für die Familie, Heime und Anstalten, zur rechten Arbeit, für die Freizeit und bei Katastrophen. Geschickt ausgewählte Illustrationen unterstützen die Ausführungen, die dem Lehrer auch gute Beispiele für den geschichtlichen und staatsbürgerlichen Unterricht vorlegen. Sympathisch berührt, dass neben der sozialen Arbeit, die der Gefahr der Entpersönlichung und damit der Entleerung an ethischem Gehalt unterliegt, die direkte, unorganisierte und spontane Hilfe von Mensch zu Mensch als ein wesentlicher Bestandteil des menschlichen Daseins nicht vergessen wird. *H. Z.*

Manuel Arthur: *So spricht das Leben.* Ähren Verlag, Affoltern a. A. 258 S. Leinen Fr. 7.50.

In dieser Sammlung «kleiner Bekenntnisse» aus der Feder eines Pfarrers hält der Verfasser der Welt seinen Spiegel vor und sucht mit dem kleinen Ausschnitt aus dem irdischen Leben zugleich auch einen Funken göttlichen Lichtes einzufangen. Seine kurzen besinnlichen Betrachtungen zu den Dingen und Geschehnissen des Alltags sind vor allem dienender Seelsorge verpflichtet und gehören zur christlichen Erbauungsliteratur im besten Sinne des Wortes. *H. A.*

Fischel Werner: *Kleine Tierseelenkunde.* Francke Verlag, Bern, Sammlung Dalp. 129 S. ill. broschiert.

Der durch zahlreiche Schriften zur Tierpsychologie bekannte Münchner Gelehrte Werner Fischel hat die Sammlung Dalp durch ein Bändchen bereichert, in dem die Methoden und Ergebnisse der tierpsychologischen Forschung knapp und übersichtlich dargestellt sind. Die Psychologie der niedern Tiere wird nur kurz behandelt, dem Gebiet hingegen, dem auch der Lehrer das grösste Interesse entgegen bringt, den Untersuchungen über Instinkt, Intelligenz, Gedächtnis und Gelehrigkeit der Tiere, ist breiter Raum gewährt. Es werden dabei auch die neueren Forschungen über den Instinkt von Konrad Lorenz und Bierens de Haan, sowie die auf der Erfassung der ganzen Tierpersönlichkeit gerichteten Untersuchungen von Professor H. Hediger, dem Direktor des Zürcher Zoos, einbezogen. In einem klaren, überzeugenden Vorwort stellt Werner Fischel die Grundforderungen dar, die für eine wissenschaftliche Kritik standhaltende Tierpsychologie hinsichtlich Methode und Auswertung massgebend sind. Strichzeichnungen und Photographien zeigen in instruktiven Bildern Versuchsanordnungen, deren sich die junge Wissenschaft bedient. *E.*

Seiler-Hardmeier: *Lehrbuch der Physik* (in drei Teilen). Polygraphischer Verlag AG., Zürich. 552 S., brosch.
1. Teil: *Mechanik und Akustik,* 5. Auflage, Fr. 6.25
2. Teil: *Optik und Wärmelehre,* 4. Auflage, Fr. 4.70
3. Teil: *Elektrizität und Magnetismus,* 3. Auflage, Fr. 8.30.

Seit dem Erscheinen der 1. Auflage des Seilerschen Physiklehrmittels für die oberen Klassen schweizerischer Mittelschulen sind über 30 Jahre verstrichen. Heute liegt das Werk von Prof. Dr. W. Hardmeier neu bearbeitet vor. Während die beiden ersten Teile verhältnismässig geringfügige Veränderungen aufweisen, trägt der dritte Band ein völlig verändertes Gesicht. Er wurde wesentlich (auf rund 200 Seiten) erweitert und entspricht dem heutigen Stand der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung; so finden wir u. a. besprochen: Radar, Fernsehen, Elektronenmikroskop, Zyklotron, Atomkernreaktor. 250 meist schematische Abbildungen ergänzen die durchwegs klare Darstellung. Wie Seiler seinerzeit, so legt auch Hardmeier dieses — schon in seiner früheren Form — bewährte Lehrmittel in die Hand des Schülers, um ihm die sonst für die Wiederholung des im Unterricht erarbeiteten Stoffes notwendigen Notizen zu ersetzen. Das Buch fixiert den Stoff, nicht aber die Unterrichtsmethode. Es ist nicht für das Selbststudium bestimmt. *r.*

L'analphabétisme dans divers pays. Verlag Unesco, Paris. 225 S. brosch. Fr. 5.—.

In 26 Ländern sind seit dem Jahr 1900 mindestens 3 Volkszählungen durchgeführt worden, bei denen auch die Zahl der Analphabeten festgestellt wurde. Dieses reiche Zahlenmaterial wurde im vorliegenden Band ausgewertet und in graphischen Darstellungen sichtbar gemacht.

Die Schrift versucht aber auch, eine Methode zu entwickeln, nach welcher die Erhebungszahlen bewertet und verglichen werden sollen. Diese Methode ermöglicht es, die bereits erzielten Erfolge im Kampf gegen den Analphabetismus zu messen und alle Bemühungen in dieser Richtung (z. B. die Education de base) zu unterstützen und zu ermutigen. *M.*

Annuaire international de l'Education 1953. Verlag Unesco, Paris und B.I.E., Genève. 416 S. brosch. Fr. 9.—.

Im allgemeinen wird der Rhythmus des Erziehungsfortschrittes als zu langsam empfunden. Ist es nicht bedauerlich, dass diese Meinung oft auf rein subjektiven Annahmen, und nicht auf Tatsachen, beruht? Wer sich eine gültige Ansicht über die Erziehungsarbeit in der weiten Welt verschaffen will, bedarf einer sachlichen Bilanz der Ereignisse auf diesem Gebiet.

Seit 1933 bemüht sich das «Annuaire international de l'Education» diesen Überblick zu geben. Der letztes Jahr erschienene 15. Band zeigt die wichtigsten Ereignisse im Erziehungs- und Schulwesen von 60 Ländern auf. Dazu gibt das Buch in einer vergleichenden Studie klare Angaben über wichtige Kategorien, wie: finanzielle Aufwendungen, Bauten, Schüler- und Lehrerbestände, Schulreformen, Neuerungen in Lehrplänen und Methoden, Lehrerbildung, u. a.

Dieses fesselnde Jahrbuch sei allen Lesern bestens empfohlen, die sich auch für das interessieren, was ausserhalb unserer Grenzen geleistet wird. *H. M.*

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Bundesfeier-Sammlung 1955

Ab 1. Juni werden erneut Bundesfeier-Marken verkauft, mit Gültigkeit bis 31. Dezember 1955. 90 % des Wohlfahrtszuschlages sind in diesem Jahre für unsere *Bergbewohner* bestimmt. Das Bundesfeierkomitee will zu deren Existenzverbesserung beitragen, um so das soziale Niveau unseres Bergvolkes zu heben. Im Vordergrund dieser Bestrebungen steht die Finanzierung baulicher Projekte, die der Gemeinschaft dienen, z. B. Erstellung und Ausbau von Alp-, Flur- und Waldwegen von Korporationen; Bau oder Sanierung von Alpställen von Genossenschaften; Einrichtung von Wasser- und Lichtversorgungen in Gemeinden; Erleichterung der Transportmöglichkeiten in Berggebieten (Seilbahnen); Mitfinanzierung von Lawinen- und Wildbachverbauungen. Ferner sind Beiträge geplant an die hauswirtschaftliche, handwerkliche und landwirtschaftliche Ausbildung und an den Bau eines Altersheims im Kanton Graubünden.

10 % des Reinerlöses sind dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft zugesprochen worden. Dieses unternimmt die Bestandesaufnahme, Bearbeitung und Publikation des Lebenswerkes von verstorbenen bedeutenden Malern und Bildhauern.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, sich für diese wertvollen sozialen und kulturellen Bestrebungen unserer Heimat einzusetzen durch Mithilfe und Unterstützung beim Marken-, Karten- und Abzeichenverkauf.

Für den Leitenden Ausschuss des SLV:
Th. Richner, Präsident.

Verlagsnachrichten

Wir freuen uns, auf Grund der zahlreichen Bestellungen für

Hans Witzig, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden, Band II,

festzustellen, dass das Werk einem wirklichen Bedürfnis der Lehrerschaft der verschiedenen Schulstufen entspricht.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass

Band I: Das Zeichnen in den Geschichtsstunden,

vom gleichen Verfasser, der sich zur Hauptsache mit der Darstellung allgemein kulturhistorischen Stoffes aus einer Zeitspanne befasst, die sich von der Urzeit bis ins Mittelalter erstreckt, in 5. Auflage vorliegt.

Beide Bände können im Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Zürich 6 (Postfach, Zürich 35), bezogen werden. Preise: Band I Fr. 7.—, Band II Fr. 7.50.

Der Präsident des SLV:
Th. Richner.

Mitteilungen der Redaktion

Jubiläumsausgabe der Schweizerischen Lehrerzeitung

Die Jubiläumsnummer der SLZ, zu Ehren des 100jährigen Bestehens unserer Zeitung, wird als Nr. 21 am Freitag vor Pfingsten, dem 27. Mai, erscheinen. *

Beilagen

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins musste der Erscheinungsplan für unsere Beilagen abgeändert werden. Der heutigen Ausgabe ist die Beilage Nr. 10 des «Pädagogischen Beobachters» beigegeben, während Nr. 2 des «Unterrichtsfilms» in der folgenden Ausgabe enthalten sein wird. *

Alte Nummern der SLZ

Die Nummern 4, 6, 14/15 des laufenden Jahrganges der SLZ wurden so häufig nachverlangt, dass die Administration der SLZ (Stauffacherquai 36, Postfach Zürich 1) über kein einziges Stück mehr verfügt. Falls einige Leser diese Nummern noch vorrätig haben und doch nicht behalten wollen, wären wir um Zusendung dankbar. *

Zweite internationale Lehrertagung in Trogen
vom 15. bis 23. Juli

Kolleginnen und Kollegen, die an der zweiten internationalen Lehrertagung mitzumachen wünschen, belieben ihre Anmeldung möglichst rasch an die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, zu richten. Es sind noch einige Plätze für Schweizer Lehrkräfte frei. Das Programm ist in Nr. 17 der SLZ vom 29. April veröffentlicht worden und kann auch nachbestellt werden. *V.*

Kleine Mitteilungen

Erfolg eines Schweizer Kinderbuches

Von den beiden im Schweizer-Spiegel-Verlag erschienenen Engadiner Bilderbüchern «*Schellen-Ursli*» und «*Flurina und das Wildvöglein*» von Alois Carigiet und Selina Chönz ist nun neben den romanischen, englischen, amerikanischen und japanischen Ausgaben, die bereits vorliegen, auch eine *französische Ausgabe* in Vorbereitung. Die Bücher werden unter dem Titel «Jean-des-Sonneilles» und «Cathérine et l'Oiseau sauvage» im Verlag Desclée de Brouwers & Cie., Bruges, herauskommen.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kurse

Internationale Lehrertagung in Schottland

Unter der Leitung von Dr. C. Gattegno, Professor an der Universität London, findet die folgende internationale Arbeitstagung für Lehrer und Lehrerinnen statt:

17.—30. Juli 1955 in The Burn Glenesk Brechin (Angus), Schottland (Ostküste). Thema: «From National to International and Human Education.» Neben den Vorträgen und Diskussionen bietet sich Gelegenheit zum Malen, Fischen und zu Spaziergängen.

Kurskosten: £ 19.10.0. = zirka 240 Schweizer Franken, alles inbegriffen (Unterkunft in Einer- und Doppelzimmern), auch die Exkursionen.

Auskunft und detaillierte Programme bei Frl. E. Brandenberg, Kapellenstrasse 21, Bern.

Bernische Theaterkurse 1955

Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater veranstaltet im Herbst 1955 folgende Kurse in *Konolfingen:*

1. *Arbeitswoche für das Volkstheater (Regiekurs)*, 2.—8. Oktober, mit Unterstützung der Erziehungsdirektion.
2. *Arbeitswoche für das Schultheater* (mit besonderer Berücksichtigung des Marionettenspiels), 10.—15. Oktober, im Rahmen der bernischen Lehrerfortbildungskurse.

Anfragen sind zu richten an den Vizepräsidenten der Sektion Bernbiet der GSVT, *Hans Rudolf Hubler*, Lehrer, Frankenstrasse 56, Bern-Bümpliz (Telephon (031) 66 08 28).

Berner Schulwarte

Ausstellung: Die Schrift in der Volks- und Mittelschule

Dauer bis 6. August 1955.

Oeffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 10—12 und 14—17 Uhr.
Sonntags und Montags sowie an Auffahrt geschlossen.
Eintritt frei.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt «Grindelwald» bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der neuen Vorderzange Howa, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

Sommer- und Herbst-

Klassenlager

auf dem Herzberg, Staffelegg, zwischen Aarau und Frick, m. Postauto erreichbar. Gute Unterkunft, grosse Aufenthaltsräume, Bibliothek, geräumige Werkstatt, Photokammer, Bauernhof; günstige Exkursionsmöglichkeiten. Pension Fr. 35.— pro Person und Woche. 213

Auskunft: **E. Hintermann,** Lehrer, Bachtobelstrasse 201, **Zürich 45.** Telephon 33 14 87.

VIOLINE (Meistergeige)
weit unter dem Wert, mit Garantie. Ebenso ¾-Cello u. Konzertviola (Privatverkauf). Offerten unter Chiffre SA 675 X an **Schweizer-Annoncen AG. «ASSA», Basel 1.**
217 SA 12605 X

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder,** a. Lehrerin, Postfach 17, **Langenthal** OFA 6514 B

Nettem Mädchen wird 6monatiger Aufenthalt in schönem

englischem Heim

Nähe Londons, geboten. Halbtagsstelle, Gelegenheit für Schulbesuch. Familienanschluss. Antritt Juni.

Zuschriften mit Photo an: **Shepard, Lynton,** The Avenue, **Tadworth,** Surrey (England). 214

Altershalber zu verkaufen in **Reuti** (Brünig) grosses, schönes

Hasliberghaus

in einzigartiger, idealer Lage auf 1000 m ü. M., enthaltend zwei Wohnungen zu je 4 u. 5 Zimmern, Küchen und Keller, grösstenteils neu ausgebaut. Prächtiger Rasenplatz sowie Alpenwiesland mit Wäldchen von ca. 4400 m² Umschwung. Komplett möbliert und bezugsbereit abzugeben.

Anfragen unter Chiffre SL 211 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1, oder Telephon (052) 2 43 77 erbeten.

Ferienhaus passend für **Ferienkolonie**

in St. Antönien (Prät.) für die Zeit der Sommerferien (Juli-August) zu vermieten. 30 Betten. Nur an Selbstkocher.

Anfragen unter Chiffre SL 219 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Die Gemeinde **Alvaneu** (Albulatal, Kt. Graubünden) ist gegenwärtig daran, ein neues Schulhaus zu bauen. Turnhalle, Küche, Dusche usw. sind ebenfalls vorgesehen. Ort und Bau würden sich wunderbar für eine 212

«Schüler Ferienkolonie»

eignen. Interessenten mögen sich in Bälde wenden an:

Schulbaukommission, Alvaneu-Dorf.

Ich suche für meinen 15jährigen Sohn 210

GUTE FAMILIE

(bei Lehrer oder Kaufmann), wo ihm Gelegenheit geboten würde, während einem Jahr die deutsche Sekundarschule zu besuchen. P 4065 J

Detaillierte Offerten mit Pensionspreisangaben sind zu richten an Herrn **Pierre Tarchini,** Verwalter, **St-Imier** (Berner Jura). Telephon Privat (039) 4 12 92.

Wir bieten 220

Seminarist oder jungem Lehrer

der seine Sommerferien im Berner Oberland verbringen möchte, gute Unterkunft und Verpflegung sowie angemessenen Lohn. P 11297 Y

Wir verlangen Beaufsichtigung und Erziehung von drei Kindern im Alter von 7, 8 und 10 Jahren.

Offerten sind erbeten an **E. Bühlmann,** «Park-Hotel», **Wengen** B. O.

Offene Lehrstelle an der Kantonsschule Solothurn

Eine vom Kantonsrat neu geschaffene 209

Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

allenfalls mit Englisch, ist zu besetzen.

Von den Bewerbern wird abgeschlossene Hochschulbildung und der Besitz des Gymnasiallehrer-Diploms oder eines gleichwertigen Ausweises verlangt.

Wöchentliche Pflichtstundenzahl: 25.

Die Zuteilung weiterer der Studienrichtung des Bewerbers entsprechender Fächer wird vorbehalten. Allfällige Ueberstunden werden mit Fr. 400.— pro Jahresstunde gesondert honoriert.

Besoldung Fr. 8400.— bis Fr. 11 000.— je nach Dienstjahren, zuzüglich die vom Kantonsrat alljährlich zu beschliessende Teuerungszulage pro 1955 71 %). Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder privaten höheren Lehranstalten werden nach Massgabe der früheren Anstellungs- und Beschäftigungsverhältnisse angerechnet.

Der Beitritt zur Professorenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Darstellung von Lebenslauf und Bildungsgang, Ausweisen über wissenschaftliche Studien und Prüfungen und über bisherige Lehrtätigkeit und mit einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis **28. Mai nächsthin** der Kanzlei des unterzeichneten Departementes zustellen.

Solothurn, den 5. Mai 1955.

Das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn.

Primarschule Binningen

Zufolge Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin ist auf 1. September 1955 die Stelle einer 215

Primarlehrerin

an der Unterstufe neu zu besetzen.

Die Besoldung plus Orts- und Teuerungszulagen beträgt Fr. 8851.— bis Fr. 12 358.—.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lehrpatent, Wahlfähigkeitsausweis, Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweise über bisherige Tätigkeit erbitten wir bis Ende Mai 1955 an die Schulpflege.

Binningen, 7. Mai 1955. **Schulpflege Binningen.**

Primarschule Kreuzlingen

An der Primarschule Kreuzlingen TG ist auf den Herbst 1955 eine 216

Lehrerinnen-Stelle

für die Unterstufe neu zu besetzen.

Evangelische Bewerberinnen, die im Besitz des thurgauischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis zum 15. Juni 1955 an das Schulpräsidium Kreuzlingen zu richten.

Günstige Besoldung und Gemeindepensionskasse.

Die Schulvorsteherschaft.

Ein Aufenthalt in

S-CHANF

auf **1700 m Höhe,** im windgeschützten Hochtal des Oberengadins, zwischen St. Moritz und Schuls gelegen, wird jedem Kinde dank den klimatischen Vorzügen zur Förderung der Gesundheit von Nutzen sein. Inmitten herrlicher Matten- und Waldlandschaft liegt das prächtige Heim, genannt

Chapella

Als neuzeitlich renoviertes, bequem eingerichtetes Engadiner-Haus wird es nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft das Ziel vieler

Ferienkolonien

sein. Platz für 30 Personen, gut geheizte Matratzenlager, moderne Küche, sowie gediegene Aufenthalts- und Esshalle.

Fragen Sie bitte rechtzeitig an, es dürfte in Ihrem Interesse liegen.

Thomas Losinger, Besitzer und Leiter des Knabenheim Chapella, Telephon (082) 6 72 04

Einwohnergemeinde Baar

Offene Stelle für Lehrerin und Lehrer

Zufolge Demission der **Lehrerin** der 1. Primarklasse (gemischt) wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 5800.— bis 7600.— nebst Teuerungs-, Familienzulagen und Wohnungsentschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden.

Zufolge Demission eines Primarlehrers an der Knabenschule wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6400.— bis 8200.— nebst Teuerungs-, Familienzulagen und Wohnungsentschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden.

Die näheren Bedingungen können auf der Schulratskanzlei eingesehen werden (Tel. 042/4 12 10).

Stellenantritt: 24. Oktober 1955. 208

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen, sowie einem Curriculum vitae bis spätestens 15. Juni 1955 der **Schulratskanzlei Baar** einzureichen. Persönliche Vorstellungen nur auf Verlangen.

Baar, den 4. Mai 1955.

Schulkommission Baar.

Hilfe dem verdorbenen Magen

Nach jedem Essen 1 Kaffeelöffel voll **Hausgeist-Balsam aus Kräutern** beruhigt und stärkt die Magennerven und hat Heilwirkung gegen: **Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein, Mattigkeit.** Schmeckt gut, hilft rasch und man fühlt sich wieder wohler. Fr. 1.80, 3.90, kleine KUR Fr. 6.—, Familienpackung Fr. 11.20, erhältl. bei Ihrem **Apotheker** u. **Drogisten.**

Hausgeist-Balsam

Clichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

Cementit
Schweizer Produkt
klebt und hält
Wissenschaftlich geprüft - Allem weit überlegen

SCHWEIZER JOURNAL

Inhalt des Mai-Heftes 1955

Heilende Wasser

Bäder seit Jahrtausenden

Wasser

Die Entdeckung der Quellen

Kleine Reise durch die schweizerischen Heilbäder

Der Weg zur Gesundheit

Gäste aus nah und fern

Für die Frau: Die Heilgymnastin — ein wertvoller Frauenberuf

Reminiszenzen

Trinkquellen — Tafelgetränke

Indikationsanzeiger der schweizerischen Mineralwasser

So entsteht ein Tafelgetränk

Unser Diskussionsbeitrag

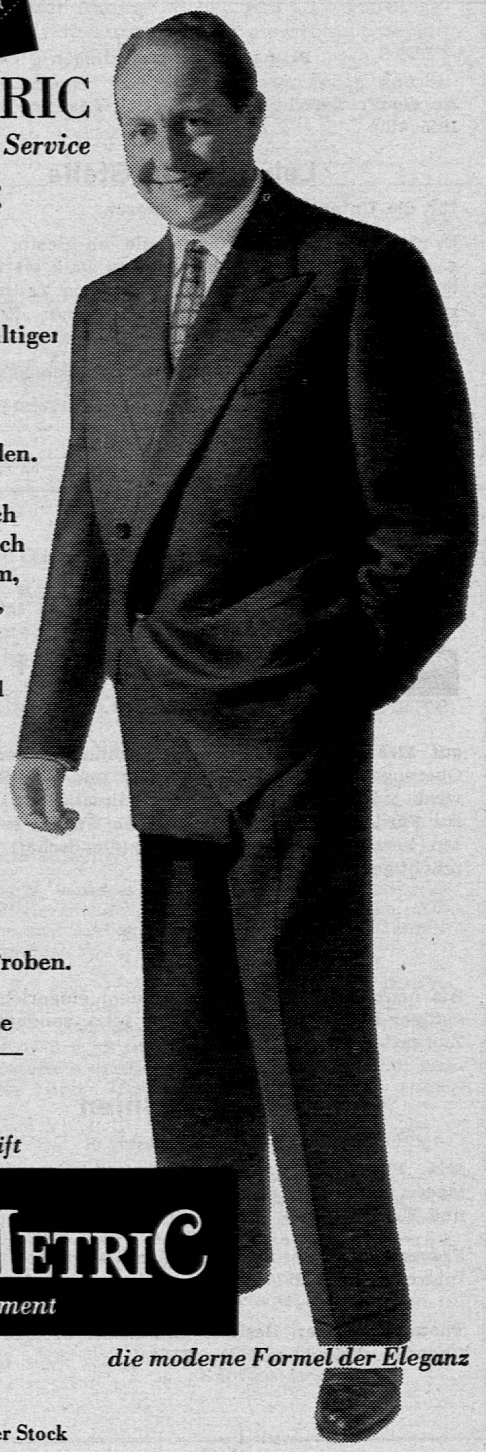
Erhältlich an allen Kiosken

2

Fünf Gründe,
Ihren Anzug bei

Richard Bennett
1886

PHOTOMETRIC
Measurement Service
zu bestellen:



1.
Die Möglichkeit, in reichhaltiger Auswahl erstklassiger in- und ausländischer Stoffe in geschmackvollen Farben und Dessins zu wählen.
2.
Individueller Zuschnitt nach Ihren Maßen, ermittelt durch das PHOTOMETRIC—System, ein *Eastman-Kodak-Patent*, welches in einer photographischen Aufnahme alle Details Ihrer Körperform festhält und Ihre individuelle Körperhaltung getreu wiedergibt.
3.
Sorgfältigste Verarbeitung durch handwerklich hochqualifizierte Berufskräfte und neuzeitliche Technik.
4.
Kein Zeitverlust — keine Proben.
5.
Wirklich vorteilhafte Preise
Fr. 285.—, 345.—

Das einladende, moderne Geschäft

PHOTOMETRIC
Measurement

Zürich Talacker 42
Bern Bubenbergplatz 5
Parterre und erster Stock

die moderne Formel der Eleganz

REH IM SOMMER Capreolus capreolus (L)

Reh mit Jungen am Ostermundigenberg, im Hintergrund: der Gurten

Der frostige Januar ist vorüber, und der Februar hat einige Föhntage gebracht. Greifbar nahe leuchten die Gipfel der Voralpen über dem bläulichen Dunste, der die Täler füllt. Über das Hügelland breitet sich immer noch die weisse Decke des Winters, und nur unter den Waldbäumen, wo der Schnee nicht so dicht lag, ist in den letzten Tagen da und dort dürres Gras zum Vorschein gekommen. An diesen gelbbraunen Halmen knappern einige Rehe, vier oder fünf Geissen, ein Spiesser und ein starker Bock.

Im Winter sieht man die Rehe meist in Rudeln oder «Sprüngen», die bis zu zwanzig oder dreissig Tiere zählen mögen. Die Tiere machen oft harte Zeiten durch und können nicht so naschhaft und wählerisch sein wie im Sommer, sondern müssen sich mit den Knospen und Trieben von Weichhölzern, mit den aus dem Schnee ragenden Ästen des Heidekrautes und mit dürrem Gras begnügen. Bei hohem Schnee scharren sie oft tiefe Löcher aus, in denen sie bis zur Schulter verschwinden, um an die überwinternde Vegetation zu gelangen. Sehr schwer setzt der Bergwinter den Rehen zu, die viel weniger robust und widerstandsfähig sind als Rothirsch, Gemse und Steinbock und deshalb oft starke Verluste erleiden. Nicht nur ist die Äsung sehr kärglich, sondern die Tiere haben oft nicht die Kraft, sich durch die hohen Schneewehen hindurchzuarbeiten. Besonders unangenehm ist ihnen der Harschtschnee, dessen harte Kruste ihre zierlichen Läufe verletzt.

Die Rehe, die da vor uns am Waldrande äsen, sehen ganz anders aus, als wir sie vom Sommer her in Erinnerung haben. Die wesentlich dickere, struppige Decke lässt sie schwerer erscheinen, ihre Farbe ist nicht mehr leuchtend rot, sondern graubraun, mit einem halbmondförmigen, weissgrauen Fleck an der Vorderseite des Halses und einem sehr auffälligen, weissen Spiegel auf den Keulen. Der Haarwechsel hat Ende September eingesetzt, im Mai wird dann das Winterkleid abfallen und der glatten, roten Sommerdecke Platz machen. Das Geweih des Bockes zeigt schon sechs Enden, ist aber noch mit samtartigem Haarwuchs bedeckt; es ist im «Bast», wie der Jäger sich ausdrückt.

Die Paarhufer unseres Landes können nach ihrem Hauptschmuck in zwei Gruppen eingeteilt werden: Geweihträger (Hirsch und Reh) und Hornträger (Gemse und Steinbock). Das Horn besteht aus einer Hornscheide, die einem Stirnzapfen aufsitzt. Die Hornsubstanz wird von der Haut gebildet, und das Wachstum der Scheide erfolgt durch das Ansetzen immer neuer Hornringe an der Basis, wodurch die zuerst gebildete Spitze höher und höher geschoben wird. Das Gehörn wird nicht abgeworfen, und wenn es durch Zufall abbricht, so erneuert der verlorene Teil sich nicht mehr. Das Geweih besteht aus Knochensubstanz und hat mehrere Spitzen oder Enden. Es fällt alljährlich ab, um gleich wieder nachzuwachsen, wobei die Spitzen zuletzt gebildet werden, und nicht zuerst wie die Hornspitzen. Die Geweihstangen sitzen den «Rosenstöcken» auf; es sind dies zwei Knochenzapfen des Schädels, die ohne scharfe Abgrenzung in die Knochenmasse des Geweihs übergehen. Für die Paarhufer unseres Landes gilt folgende Regel: Gehörne werden von beiden Geschlechtern getragen während das Geweih normalerweise nur dem männlichen Tiere eigen ist. Bei manchen exotischen Hornträgern sind die Weibchen ungehörnt, aber es gibt nur zwei Hirscharten, die in beiden Geschlechtern Geweihe tragen: Das Rentier und sein amerikanischer Vetter, das Karibu.

Beim Reh gehen Wechsel und Wachstum des Geweihs folgendermassen vor sich: Im November oder Dezember des ersten Jahres setzt der Kitzbock sein erstes Geweih auf, das allerdings nur aus zwei kurzen, knopfartigen Gebilden besteht, und er wird derart zum «Knopfspiesser». Im Februar des folgenden Jahres fällt dieses erste Geweih ab, und im März und April wächst das zweite Geweih. Dieses ist in der Regel kurz und spiessförmig, weshalb man seinen Träger «Spiesser» nennt. Ausnahmsweise kann die Stange des zweiten Geweihs aber schon zwei oder drei Enden haben. Die Spiesse fallen im Herbst ab, und es entsteht nun meist ein Geweih mit zwei Enden, dem der Bock die Bezeichnung «Gabler» verdankt. Im vierten Jahr und in allen folgenden Jahren setzt der Bock ein Geweih auf, das an jeder Stange drei Enden aufweist, er ist nun ein «Sechserbock». Junge Böcke werfen das Geweih im November oder Dezember ab, ältere Ende Oktober. Die Stellen, auf denen die Geweihstangen gesessen haben — die Rosenstöcke — sind zunächst wund und blutig, werden aber rasch von einer feinbehaarten Haut überzogen, die man «Bast» nennt. Alsbald beginnen die neuen Stangen zu wachsen. Im Januar trägt der Rehbock auf dem Kopfe zwei kolbenartige, mit Bast überzogene Gebilde. Daraus wächst im Laufe des Februar und des März die ebenfalls mit Bast bedeckte Stange hervor, aus der die Enden sprossen. Sobald das Wachstum abgeschlossen ist, sterben die Blutgefässe ab, welche die Basthaut durchziehen, es beginnt sich offenbar ein Juckreiz bemerkbar zu machen, der den Bock veranlasst, das Geweih an Bäumen und Büschen zu reiben. Dabei wird der Bast zerfetzt und fällt von den Knochenstangen ab — der Bock «fegt» das Geweih, zu dessen Erneuerung eine Zeitspanne von 84 Tagen nötig war. Unmittelbar über dem Rosenstock zeigt die Geweihstange eine kranzförmige Verdickung, die Rose. Zudem weisen die Stangen unregelmässige Auswüchse auf, die in der Jägersprache als «Perlen» bezeichnet werden. Das stärkste Geweih tragen Rehböcke im Alter von etwa fünf bis neun Jahren. Mit fortschreitendem Alter werden die Stangen wieder dünner, und die Zahl der Enden kann sich reduzieren, so dass ganz alte Böcke zuweilen nur noch ein Gabler- oder Spiessergeweih aufsetzten.

Das Fegen dient übrigens nicht nur der Entfernung des Bastes und wird auch noch längere Zeit fortgesetzt, nachdem die letzten Hautfetzen abgefallen sind. Auf der Stirne trägt der Bock eine Hautdrüse, die beim Fegen mit den Baumstämmen und Ästen in Kontakt kommt und dort vermutlich Duftspuren hinterlässt. Diese Duftspuren dienen der Markierung des Wohngebietes, die anderen, des Weges kommenden Böcken mitteilen, wer da zu Hause ist. Das Stirnorgan ist bezeichnenderweise nur dem Bocke eigen, da die Geiss ja nicht fegt. Beide Geschlechter aber besitzen Duftorgane an den Hinterläufen, die Zehensäckchen, deren Sekret bei jedem Schritt oder Sprung ausgepresst wird und auf dem Boden eine Geruchspur erzeugt, und die äusserlich als dunkler, länger behaarter Fleck erkennbare Laufbürste, die ihr Sekret an niederem Gebüsch und Krautwerk abstreift. Zur Brunftzeit sieht man oft den Bock auf der Suche nach der Geruchspur einer Geiss mit der Nase am Boden einherziehen. Der Geiss aber wird durch die Duftdrüsen das Auffinden ihrer «Kitze» erleichtert.

C. A. W. Guggisberg

Reh (sommer) le Chevreuil (été) *Capreolus capreolus (L.)* Capriolo (estate) Roe (summer)

Aufnahme aus dem Naturhistorischen Museum in Bern Herausgeber: Vereinigung Schweiz. Lehrschau

Farbfoto und Druck: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Reh (winter) le Chevreuil (hiver) *Capreolus capreolus (L.)* Capriolo (inverno) Roe (winter)

Aufnahme aus dem Naturhistorischen Museum in Bern Herausgeber: Vereinigung Schweiz. Lehrschau

Farbfoto und Druck: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

REH IM WINTER Capreolus capreolus (L)

Es ist ein herrlicher Sommermorgen, ein Morgen, der einem die Schönheiten der Natur so ganz besonders eindrücklich zu Gemüte führt. Eine Singdrossel lässt auf einer Tannenspitze ihre melodischen Strophen ertönen, ein Zaunkönig warnt im Gebüsch, Insekten summen in vieltausendstimmigem Chor. Vom Ostermundigenberge aus lassen wir den Blick über das Aaretal schweifen, hinüber zum Gurten, hinauf zum Mäusebussard, der im Himmelsblau seine Kreise zieht. Doch da bewegt sich etwas am Rande einer Lichtung in unserer Nähe. Ein rotbrauner Farbfleck schimmert durch das Geäst, und nach kurzem Sichern tritt eine Rehgeiss ins Freie heraus. Ihr folgen auf dem Fusse zwei allerliebste Kitze. Die Geiss beginnt zu äsen, und auch die Kitze zupfen delikat hier ein Blättchen, dort ein Grashälmchen ab. Nach einiger Zeit wendet sich die Geiss einem der beiden steifbeinigen kleinen Geschöpfe zu und leckt längere Zeit sein weiss geflecktes Fell. So hübsch ist dieses Idyll, dass wir beinahe ein erneutes rotes Aufleuchten übersehen hätten; diesmal ist es ein Rehbock mit bravem Sechsergeweih, der aus dem Walde herauskommt und sich zu der Geiss mit den Kitzen gesellt. Friedlich äsend zieht die Familie langsam über die Lichtung auf uns zu. Näher und näher kommen die anmutigen Tiere, und wir können ihren zierlichen Bau, ihre feinen, sehnigen Läufe und ihre grossen, dunklen Lichter bewundern. Plötzlich hebt der Bock den Kopf und sichert nach uns hin. Hat der Wind umgeschlagen? Haben seine grossen, an der Spitze schwarz gerandeten Lauscher ein verdächtiges Geräusch aufgefangen? Er stampft mit dem einen Vorderlauf, und sein lauter, bellender Warnruf bricht den Waldesfrieden.

«Böh! — — Böh! — —» ruft er vier- oder fünfmal, um dann in langen Sprüngen abzugehen, zusammen mit der Geiss und den Kitzen. Verlassen liegt die Lichtung vor uns, aber wir dürfen uns beglückwünschen, eine nette Szene aus dem Familienleben des Rehwildes beobachtet zu haben.

Das Reh liebt Wälder und Gehölze mit dichtem Unterholz, die von Wiesen und Feldern umgeben sind. Im letzten Jahrhundert war es in der Schweiz so gut wie ausgerottet und wanderte nur selten von ausländischen Revieren her über die Grenze. Eine vernünftige Jagdgesetzgebung liess es dann aber rasch an Zahl zunehmen. Es verbreitete sich nicht nur über das ganze Mittelland und den Jura, sondern besiedelte allmählich auch die Alpenketten. Im Engadin, wo man seit dem 16. Jahrhundert kein Rehwild mehr gesehen hatte, tauchte es um 1890 herum auf und ist heute in den schönen Wäldern des Inntales recht häufig.

Tagsüber halten sich die Tiere im Walde verborgen oder liegen im hohen Getreide, wo sie anscheinend weniger von Fliegen und Mücken geplagt werden. Am Abend und am Morgen kommen sie oft zum Äsen ins offene Gelände heraus. Das Reh ist ein Feinschmecker und äst naschhaft, wobei es namentlich Blattspitzen, Triebe und Knospen, zarte Gräser und Kräuter, nicht selten auch Pilze und Beeren zu sich nimmt. Ausserhalb der Brunstzeit findet keine strenge Absonderung der Böcke und Geissen statt. Wohl sieht man im Sommer oft einzelne Rehböcke, doch steht ein Bock nicht selten auch mit einer jungen Geiss zusammen, oder mit einem Muttertier, das Kitze führt.

Die Brunft beginnt gegen Ende Juli und dauert in den August, zuweilen sogar in den September hinein an. Der Bock trachtet nicht darnach, eine grössere Anzahl von weiblichen Tieren um sich zu versammeln, wie das beim Edelhirsch der Fall ist, sondern gibt sich mit einer einzelnen Geiss — oder mit einigen wenigen Geissen — zufrieden. Wenn sich zu dieser Zeit zwei Böcke begegnen, so präsentieren sie einander meist aus einer Entfernung von dreissig bis vierzig Metern das Geweih und stampfen herausfordernd mit den Läufen, bis derjenige, der sich als der Schwächere fühlt, das Feld räumt. Immerhin kommt es hie und da auch zu heftigen Zusammenstössen, und man hat verschiedentlich Rehböcke gefunden, die von einem Rivalen sehr übel zugerichtet worden waren. Auch ausserhalb der Brunft ist der Bock gegenüber seinesgleichen raufluſtig gestimmt und duldet keine mehr als einjährigen Böcke in seiner Nähe.

Im übrigen besteht die Brunft hauptsächlich darin, dass der Bock die Geiss durch den Wald treibt, wobei diese Verfolgung sich oft rings um einen Baum oder Busch, um ein Grasbüschel oder um einen Seggenstock herum abspielt. Solche Stellen werden immer wieder aufgesucht, und die Tiere treten schliesslich einen kreisförmigen Pfad aus, den der Jäger als «Hexenring» bezeichnet. Manchmal rennen Bock und Geiss rundum, bis sie völlig erschöpft sind, zuweilen bewegen sie sich aber auch im Schritt. Der Bock sieht zu, dass die Geiss den Ring nicht verlässt, doch macht diese kaum jemals einen ernsthaften Versuch, auszubrechen. In der Regel findet die Paarung während dieses Spieles statt.

Nach der Brunft neigen die Böcke zu einer ausgesprochen einsiedlerischen Lebensweise, schliessen sich aber zu Anfang Oktober wieder den Geissen an. Man sieht die Tiere dann eine Zeitlang in der Nähe der Hexenringe äsen und liegen, ein Umstand, der manche Beobachter auf eine zweite Brunft schliessen liess. Nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse scheint eine solche Nachbrunft jedoch nur höchst selten stattzufinden.

Die Setzzeit fällt in die Monate Mai und Juni. Es liegt somit zwischen der Brunft und der Geburt der Kitze eine Spanne von nicht weniger als 10 Monaten, eine erstaunlich lange Tragzeit, über die seinerzeit viel geschrieben und gerätselt wurde. Schliesslich konnte aber einwandfrei festgestellt werden, dass in der Entwicklung des Keimes kurz nach der Paarung ein Stillstand eintritt, der mehrere Monate anhält. Erst gegen Ende Dezember setzt das Embryonalwachstum wieder ein und nimmt im weiteren einen normalen Verlauf.

Im ersten Jahre bringt die Rehgeiss meist ein Kitz zur Welt, später setzt sie dann deren zwei, in den Jahren ihrer Vollkraft zuweilen sogar Drillinge. Das frisch geborene Kitz wird erst einmal sorgfältig geleckt und gereinigt. Nach kaum einer Stunde bemüht es sich schon, auf die im Verhältnis zum Körperchen überaus langen Beine zu kommen, was ihm auch bald gelingt. Nach zwei Tagen frisst es Erde, nach acht Tagen die ersten Blätter und nach drei Wochen vermag es schon wiederzukäuen. Das Gewicht des Tierchens nimmt rasch zu; während es bei der Geburt bloss etwa ein Kilo beträgt, steigt es im Laufe von 14 Tagen auf 6 Kilo an. Die in Längsreihen angeordneten weissen Flecken dürfen als Tarnfärbung aufgefasst werden, denn wenn das Kitz sich bei Gefahr an den Boden drückt und vollkommen regungslos verharrt, wirken die Tupfen formauflösend, ahmen bei sonnigem Wetter auch die auf den Waldboden geworfenen Lichtkringel nach. Die Rehgeiss weiss übrigens bei Gelegenheit ihre Kitze sehr energisch zu verteidigen. Im Mai, wenn die neue Setzzeit bevorsteht, werden die Jährlinge von der Mutter weggejagt.

C. A. W. Guggisberg

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 15 MAI 1955

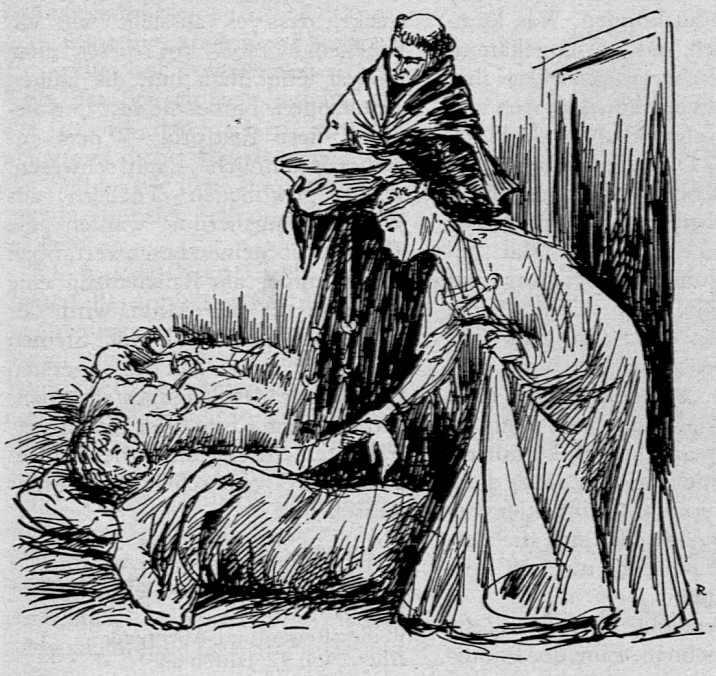
4 neue SJW-Hefte

Zum zweiten Male im Jahre 1955 hat das Schweiz. Jugendschriftenwerk in den vergangenen Tagen 4 neue SJW-Hefte herausgegeben. Es hofft, damit seinen jungen Lesern eine besondere Freude zu bereiten; denn drei der Hefte sind so spannend geschrieben, dass auch die abenteuerlustigsten Mädchen und Buben ganz bestimmt auf ihre Rechnung kommen werden. Der bei jung und alt beliebte Reiseschriftsteller René Gardi schildert auf packende Weise das harte und arbeitsreiche Leben der Lappen. Ernst Eberhard hingegen lässt vor den Augen der jungen Leser die Ritterzeit erstehen. Die Edelfrau von Weissenburg, die Gemahlin des Ritters, ist ein Beispiel schönster Fraulichkeit, indem sie versucht, Zwietracht zu schlichten und Wunden zu heilen. Die Reise eines jungen Schweizerkapitäns auf dem Ogowestrom zeigt den Buben deutlich, dass Abenteuer nicht immer lustig sind, sondern oft in recht schwierige Situationen führen können.

Die Kleinen werden das Zeichen- und Malheft «Die Ziege des Herrn Seguin» bestimmt sehr schätzen.

Die nachstehenden Textauszüge und Bilder geben der Lehrerschaft Gelegenheit, sich selbst ein Urteil über diese Neuerscheinungen zu bilden, um sie dann den Schülerinnen und Schülern ihrer Klassen empfehlen zu können.

Nr. 520	Die Ziege des Herrn Seguin	Daudet/Cornioley	Zeichnen und Malen
Nr. 521	«Anita-Rose» Meine Fahrten auf dem Ogowestrom	Th. Steimen	Reisen und Abenteuer
Nr. 522	Von Lappen und Rentieren	René Gardi	Reisen und Abenteuer
Nr. 523	Schlimme Tage in Unspunnen	Ernst Eberhard	Geschichte



SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN

Es war schon sehr dämmerig geworden, als sich die Türe auftat und eine lichte Gestalt, gefolgt von einer dunklen, in den Raum trat. Werner erkannte die Burgherrin, und der ihr folgte, war ein Mönch. Leisen Schrittes trat sie ans Lager der Verletzten, beugte sich leicht zu ihnen herab, hielt den Atem an, als ob sie dem Herzschlag lauschen wollte. Jetzt neigte sie sich über Werner. Er sah in die Augen der Edelfrau und gewahrte darin nicht Hochmut noch Eitelkeit, sondern frauliche Güte und feines Erbarmen. Dann tasteten ihre Augen an seinen Gesichtszügen herum, und es war, als ob eine schlummernde Erinnerung wach werden wollte und es lange nicht vermochte. Jetzt blitzte ein plötzliches Wissen in ihren Augen auf, aber sie schwieg und nickte bloss leise und freundlich. Sie verliess den Raum, und der Mönch Pius untersuchte die Wunden und verband sie von neuem. Eine alte Magd brachte Speise und Trank. Hernach, als sie gegangen, fragte Werner den Mönch: «Sage mir, Bruder, wie hat unser Kampf ein Ende genommen?»

Aus SJW-Heft Nr. 523

«SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN»
von Ernst Eberhard

Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an

Dreimal war es seit dem unseligen Gefechte Sommer, Herbst, Winter und Frühling geworden, als die Hasler Boten, geführt vom Landammann und dem eingeborenen Ritter von Resti, in Bern kräftige Hilfe versprochen erhielten.

Kaum dass sie sich wieder den Bergen zugewandt hatten, ritten drei bernische Gesandten nach Wimmis, wo sie vom Freiherrn von Weissenburg empfangen wurden.

«Was ist euer Begehr?» fragte der Ritter.

«In Unspunnen», antwortete einer der Boten, «liegen fünfzig Talleute von Hasli gefangen. Es ist der Wille der Stadt, dass die Gefangenen heimkehren dürfen; denn es soll Euch zu wissen getan sein, dass Hasli sich unter den Schutz und Schirm von Bern gestellt hat.»

Der Weissenburger blickte zornig und sprach: «Über Hasli hat nur der zu gebieten, der vom Kaiser Vogttum und Ammannschaft über das Tal erhalten hat.»

Die Boten erwiderten: «Bern ist nicht willens, das Unrecht des Kaisers an seinen Freunden anzuerkennen; es ist auch nicht gewohnt, seine Schutzbefohlenen in leiblicher oder anderer Not im Stiche zu lassen. Gebet die Leute frei, und Ihr werdet einer langwierigen Sorge ledig sein!» Der Freiherr entgegnete: «Ihr masset euch Rechte an, die euch nicht zukommen. Mein letztes Wort: Über Hasli gebietet nur einer, gebietet der Freiherr von Weissenburg.»

Der Ritter war in Harnisch gebracht. Er hatte sich erhoben; auch die Boten waren aufgestanden, und sie verliessen die Burg ohne besseren Bescheid.

Man sagt vom Berner, er sei langsam und tolpatschig wie sein Wappentier und kann sich nicht genugtun in fröhlichem Spott. Aber gleich wie der Bär in der Verfolgung eines Wildes ungeahnt schnell ist und ein Pferd einzuholen vermag, so rasch kann der Berner handeln, wenn die Stunde es erfordert, wenn ein begehrliches Ziel verfolgt werden soll.

Kaum dass die Boten dem Rate ihren Bericht abgelegt hatten, trommelte es durch Berns Gassen, dröhnte der Schritt der jungen Krieger über die Pflästerung.

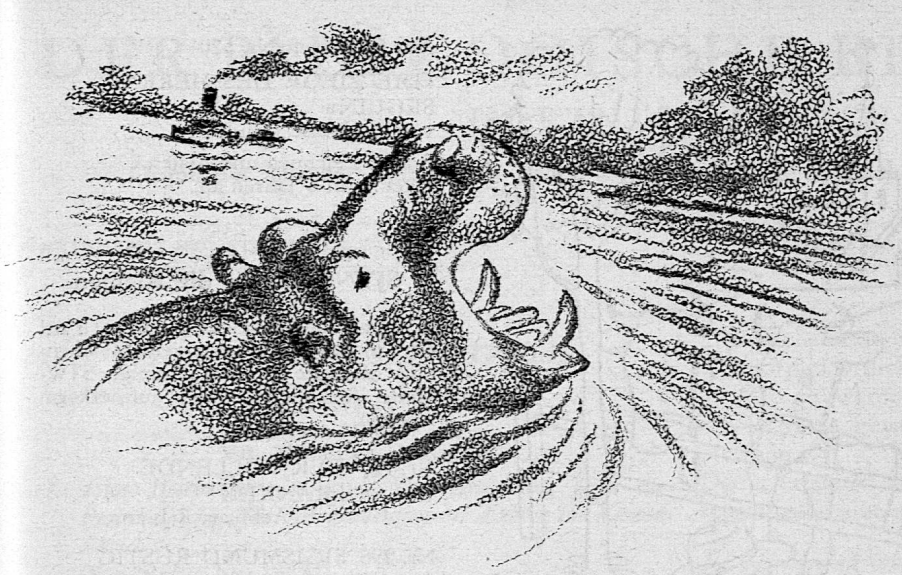
Aus SJW-Heft Nr. 523
«SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN»
von Ernst Eberhard
Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an

VON LAPPEN UND RENTIEREN

Während ich nun zeichnete, umringten mich die Buben und Mädchen, sie lehnten sich an mich, um genau dem Zauberspiel der Farbstifte folgen zu können. Was kümmerte es mich, dass sie ungekämmt und ungewaschen waren? Dass ihre Lappenkittel verschmiert waren und die Stiefel schrecklich nach Holzteer rochen? Dass sie ihr Hemd gewiss seit Wochen nie gewechselt hatten? Es heisst, ein Lappe werde in seinem Leben zwei Mal gewaschen. Einmal als Säugling und das zweite Mal nach seinem Tode. Die Hemden sind übrigens aus Rentierfell geschneidert, und man trägt sie so, dass die Haare nach innen, also auf die blosse Haut zu liegen kommen. Und ich kümmerte mich auch nicht darum, dass diese Fellkleider von allerlei Getier bewohnt waren, so dass sich die verwahrlosten Kinder nur zu oft hässig kratzten.

Zuerst versuchte ich das Zeltgerüst zu zeichnen. Eine der Photographien zeigt die Konstruktion. Zwei Bogen, die durch drei Querstangen verbunden sind, werden nebeneinander so in die Erde gesteckt, dass es aussieht wie ein Brückengewölbe. An dieses erste Gestell lehnt man nun die langen Zeltstangen, bindet sie fest und bedeckt diese Zeltform — dem Indianertipi ähnlich — mit schweren, selber gewobenen Tüchern aus Wolle. Ringsherum werden die Tücher mit Steinen beschwert, oben bleibt immer als Rauchabzug eine Öffnung. In der Mitte wird der Kochplatz kreisrund mit Steinen eingefasst, und an der obersten Querstange des Rundgestelles hängen an einer Kette oder einem verstellbaren Eisengestell die Kaffeekanne und ein schwerer eiserner Kessel.

Aus SJW-Heft Nr. 522
«VON LAPPEN UND RENTIEREN»
von René Gardi
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an



«ANITA-ROSE» MEINE FAHRTEN AUF DEM OGOWESTROM

An jenem Tag stieg ich in den Maschinenraum hinunter, übernahm die Maschine und hiess N'Kolo schlafen gehen.

Man muss sich zu helfen wissen, aber ein wenig Glück muss man dazu doch noch haben!

Es war unvermuteter Weise für ein Jahr die letzte Reise der «Anita-Rose» aber auch ihre aufregendste.

Schon vor der Abfahrt von N'Djolé griff das Schicksal ein und legte sich in Form eines Stahltrosses in der Schiffsschraube fest. Das kam so: Ein junger, unerfahrener Matrose hatte die dicke Stahltrosse, das Schlepptau für den Kahn, schön zusammengerollt auf das Hinterdeck der «Anita-Rose» gelegt, gerade über der Schraube. Das war von jeher streng verboten. Das Stahlseil sollte immer — und zwar aus guten Gründen — auf dem Schleppkahn bleiben. Aber das war dem Matrosen noch nicht bewusst. Er sollte noch reinemachen und legte das Seil einfach beiseite, auf die «Anita-Rose». Natürlich beachtete er nicht, dass das eine Ende der Stahltrosse über Bord hinunter, gerade über der Schraube ins Wasser hing.

Ich war noch an Land, um die letzten Besorgungen für die Reise zu erledigen, während der Dampfkessel schon unter Druck stand. Kontrollehalber setzte der Mechaniker die Maschine in Lauf. Zuerst ein wenig vorwärts, dann rückwärts und liess sie einige Augenblicke in Gang. Durch das Rückwärtsdrehen der Schraube saugte diese mit dem Wasser auch das hineinhängende Stahlseilende an. Die Maschine ging langsamer, schwerer und stand schliesslich still. Das Stahlseil, von der Schraube erfasst, hatte sich in ihren Flügel verfangen und sie regelrecht gefesselt.

Die Maschine steht still. Was soll das? Der Mechaniker beschaut ahnungslos das Manometer. Genügend Druck! Reisst den Dampfschieber nach unten, gibt dadurch Gegendampf, die Maschine dreht noch ein bisschen vorwärts, stoppt aber unweigerlich gleich wieder. Das Drahtseil hat sich durch die entgegengesetzte Drehung ein wenig losgewickelt, um sich dann aber nur um so fester zu verschlingen. Ratlos kam er mich rufen: «Herr, die Maschine ist kaputt!» berichtet er mit seinem ewig harmlosen Lächeln. «Was kaputt?» «Weiss nicht, Herr, Maschine!» Ich eilte an das Quai hinunter, stieg hinten aufs Deck des Schiffes, erblickte zufälligerweise das Stahlseil. Aber, o weh! In welchem Zustande! Es hatte sich im Gestänge des Steuerruderantriebes verfangen, war aber zu einem einzigen Klumpen zusammengezogen, als hätten Riesen daran gerissen. Ein Teil, zum Reissen gestrafft, hing über die Bordwand ins Wasser hinunter.

Ich brauchte nicht mehr zu suchen. «O! Diese Neger!» entfuhr es mir.

Alles versuchten wir, das Seil loszulösen. Die Piloten tauchten! Aber nichts hat geholfen!

Die Feuer mussten niedergelegt werden. Der Hinterteil des Schiffes musste aufs Trockene gezogen und das Drahtseil mit Hammer und Meissel etwa zehnmal durchschnitten werden. Das fast neue Seil war erledigt.

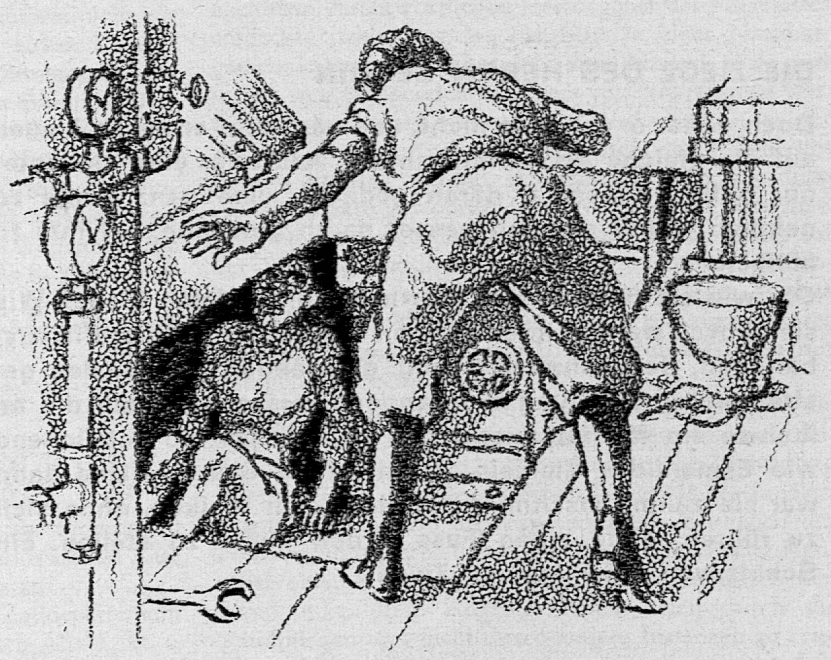
Allerdings hatte der Matrose den Fehler aus Dummheit begangen. Er war eben noch Lehrling und hatte keine Ahnung von den bösen Tücken eines Dampfschiffes. Er war denn auch sprachlos, als er einen gehörigen Rüffel entgegennehmen musste.

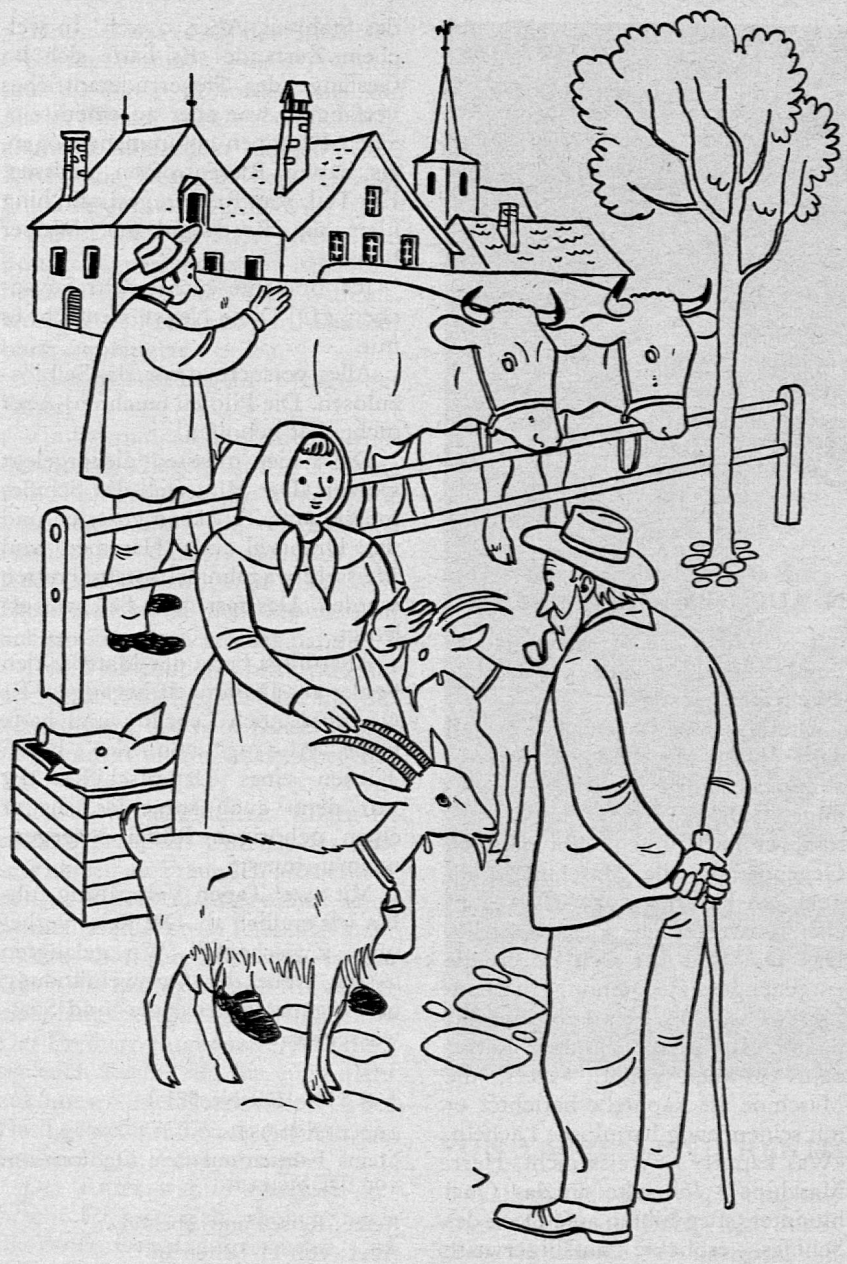
Mit zwei Tagen Verspätung fuhren wir endlich ab. Die Reise verlief ohne Zwischenfall. Wir gelangten in die Nähe der Ogowemündung und ergänzten den Holz- und Süsswasservorrat.

Aus SJW-Heft Nr. 521

«ANITA-ROSE»
Meine Fahrten auf dem Ogowestrom
von Th. Steimen

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an





Aus SJW-Heft Nr. 520

«DIE ZIEGE DES HERRN SEGUIN»
von Alphonse Daudet

Reihe: Zeichnen und Malen
Alter: von 6 Jahren an

DIE ZIEGE DES HERRN SEGUIN

Doch verlor er den Mut nicht, und nachdem er sechs Ziegen auf die gleiche Art verloren hatte, kaufte er eine siebente; nur hatte er diesmal daran gedacht, eine ganz junge zu nehmen, damit sie sich besser daran gewöhne, bei ihm zu bleiben.

Oh, wie sie hübsch war, Herrn Seguins kleine Ziege! Wie sie hübsch war mit ihren sanften Augen, dem Unteroffiziersbärtchen, den schwarzen und glänzenden Hufen, den gestreiften Hörnern und den langen weissen Haaren, die an ihr wie ein Mantel aussahen! Sie war fast so entzückend wie Esmeraldas Zicklein, erinnerst du dich? — Und dann war sie zahm, anschmiegend, liess sich melken, ohne sich zu rühren, ohne einen Fuss in den Eimer zu stellen. Ein Schatz von einer kleinen Ziege . . .

SJW-Hefte für die Kleinen

Ganz besonders möchten wir noch auf die momentan vorrätigen Zeichen- und Malhefte sowie auf einige SJW-Hefte für die Kleinen aufmerksam machen.

Nr. 120 DER ROLLENDE FRANKEN
v. F. Aebli, v. 5 J. an

Nr. 298 SIGISMUND RÜSTIG
v. A. Steiger, v. 7 J. an

Nr. 371 ALLERLEI HANDWERKER
v. F. Aebli, v. 7 J. an

Nr. 15 DIE FÜNF BATZEN
v. A. Keller, v. 6 J. an

Nr. 34 EDI
v. D. Liechti, v. 6 J. an

Nr. 127 BEI UNSEREN BLUMEN
Diverse Autoren, v. 9 J. an

Nr. 176 KOMM, BUSI, KOMM
v. E. Muschg, v. 6 J. an

Nr. 177 EIN KLEINER NICHTSNUTZ BESSERT SICH
v. H. Stockmeyer, v. 6 J. an

Nr. 203 KLEINE WELT
v. M. Brauchlin, v. 9 J. an

Nr. 268 DER EISENHANS
v. Gebr. Grimm, v. 9 J. an

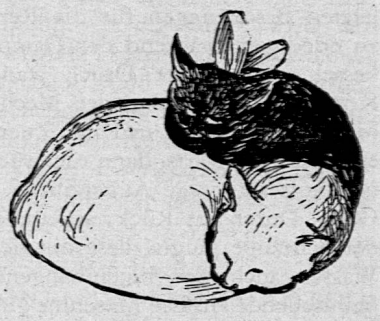
Nr. 286 DIE WEISSE SCHLANGE
v. Gebr. Grimm, v. 9 J. an

Nr. 458 SILBERMULL
v. S. Hänggi, v. 8 J. an

Nr. 508 SPIELSACHEN ERZÄHLEN
v. H. Schranz, v. 7 J. an

Nr. 512 DIE SCHULREISE
v. D. Liechti, v. 6 J. an

Nr. 514 KILLY
v. E. Lenhardt, v. 8 J. an



DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 49. JAHRGANG NUMMER 10 13. MAI 1955

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1954

VII. Wichtige Geschäfte

K. Eine Beschwerde der Eidg. Steuerverwaltung gegen die Pauschalabzüge für Berufsauslagen der Lehrer im Kanton Zürich

(Päd. Beob. Nr. 13/54)

In einer Eingabe vom 29. Januar 1954 erhob die eidgenössische Steuerverwaltung Beschwerde gegen die vom Kanton Zürich bei der Eidg. Wehrsteuer bewilligten Pauschalabzüge für Berufsauslagen (Fr. 500 für Primar- und Fr. 600 für Sekundarlehrer). In ihrer Beschwerde bezweifelt die Eidg. Steuerverwaltung, dass jeder Volksschullehrer einen wesentlichen Teil seiner Berufsarbeit zu Hause erledige und daher dort über ein Arbeitszimmer verfügen müsse, das ausschliesslich oder vorwiegend diesem Zwecke diene. Anhand der von den Pflichtigen einzureichenden Belege sei zu prüfen, ob so hohe Abzüge gerechtfertigt seien. Auf alle Fälle dürften im Kanton Zürich die Volksschullehrer nicht günstiger behandelt werden als in anderen Kantonen.

Der Kantonalvorstand half den Kolleginnen und Kollegen, gegen welche — zur Behandlung der Frage — die Beschwerde gerichtet war, indem er ihnen in einer Konferenz die Gründe bekannt gab, die seinerzeit für die Festsetzung der Pauschalabzüge bei der Staats- und Gemeindesteuer massgebend waren.

Die Wehrsteuerrekurs-Kommission des Kantons Zürich hiess die Beschwerde nur in zwei Fällen, die eine alleinstehende ledige Lehrerin und ein Lehrerehepaar betrafen, teilweise gut, in allen andern Fällen wies sie diese als unbegründet ab. In diesen beiden Fällen stellte sie fest, dass die alleinstehende ledige Lehrerin nicht ein separates Arbeitszimmer benötige und einem Lehrerehepaar sei es zuzumuten, im gleichen Zimmer Elternbesuche zu empfangen und beruflich zu arbeiten. Deshalb sei in beiden Fällen eine Reduktion der Pauschalabzüge gerechtfertigt. Dem Primarlehrer-Ehepaar wurde somit ein Abzug von Fr. 750.— und der ledigen, alleinstehenden Lehrerin ein solcher von Fr. 400.— zugebilligt.

So dürfen in Zukunft bei der eidg. Wehrsteuer für Berufsauslagen folgende Pauschalbeträge in Abzug gebracht werden:

	Staats- und Gemeindesteuer Fr.	Wehrsteuer Fr.
Alleinstehende, ledige Primarlehrer und -lehrerinnen . . .	500	400
Sekundarlehrer und -lehrerinnen	600	500
Lehrerehepaar:		
Primarlehrer	1000	750
Sekundarlehrer	1200	950

Bei der Behandlung der Ausführungsbestimmungen zur Finanzordnung stimmten die Eidgenössischen Räte folgendem Vorschlag Bundesrat Streulis zu:

«Das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement ist befugt, für die Berufsauslagen nach Abs. 1, lit. c, Pauschalabzüge nach der Art der Erwerbstätigkeit und den örtlichen Verhältnissen festzusetzen. Diese Abzüge werden den Pflichtigen ohne besonderen Nachweis gewährt. Höhere Auslagen sind zu belegen.»

Damit erhielten auch in der Bundesgesetzgebung Pauschalabzüge eine gesetzliche Grundlage.

L. Mittelschule Oberland

Am 5. Dezember fand die Volksabstimmung über einen Kredit von Fr. 4 800 000.— für den Bau der Mittelschule Oberland in Wetzikon statt. Mit eindrucksvollem Mehr wurde der Kredit bewilligt. 122 109 Ja-Stimmen standen 46 168 Nein-Stimmen gegenüber. Damit ist nun der Weg frei, um die Mittelschule im Oberland auch bauen und in Betrieb nehmen zu können.

J. B.

M. Darlehenskasse

Eines der seinerzeit gewährten Darlehen ist im Berichtsjahr vollständig getilgt worden; das andere ist durch vierteljährliche pünktliche Zahlungen von Fr. 100.— auf Fr. 438.05 abgetragen. Neue Darlehensgesuche sind nicht eingegangen.

N. Unterstützungskasse

Die Unterstützungskasse wurde 1954 nicht beansprucht.

H. K.

O. Rechtshilfe

Anlässlich der Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer wurde ein tüchtiger Kollege im oberen Tösstal in letzter Minute in einem Flugblatt angegriffen. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe waren ohne Berechtigung, dafür aber um so massiver in ihrer Form. Auf der Suche nach dem verantwortlichen Herausgeber des Flugblattes entdeckte man, dass das Flugblatt in einer Nachbargemeinde gedruckt, aber mit dem Namen eines viel weiter weg wohnenden Druckers versehen worden war. Eine Machenschaft, welche allein schon die «Güte» der Aktion bewies. Auch der Verfasser des Flugblattes konnte ermittelt werden. Bis man allerdings alle diese Anhaltspunkte gewonnen hatte, verging sehr viel Zeit. Man sah bis dahin deutlich, dass die Öffentlichkeit auf der Seite des verdienten Kollegen stand und die unsauberen Machenschaften gegen ihn verurteilte, so dass auf die Durchführung eines Ehrverletzungsprozesses verzichtet wurde, der viele Umtriebe und Kosten mit sich gebracht hätte.

Vereinzelt, aber leider nicht am Aussterben, sind die Fälle, in denen Eltern zur Polizei laufen, wenn sie finden, ihr Kind sei z. B. durch eine körperliche Züchtigung in seiner Ehre oder persönlichen Integrität geschmälert worden. Sie hoffen auf ein energisches Vorgehen des Polizeirichters gegen den missliebigen Lehrer. Der Kantonalvorstand vertritt in solchen Fällen energisch den Standpunkt, diese Angelegenheiten seien durch die Schulpflegen und nicht durch andere Instanzen zu erle-

digen. Sollte es einmal zu einer bleibenden Bussenverfügung kommen, würde mit ziemlicher Sicherheit auf eine gerichtliche Beurteilung des Falles gedrungen werden.

Eingehender als in den beiden vorstehenden Fällen musste unser Rechtskonsulent in den nachstehend erwähnten Angelegenheiten zugezogen werden. Der Vater eines Schülers wurde dem Lehrer gegenüber, mit dessen Massnahmen er nicht in allem einverstanden war, tätlich, was nicht ohne Antwort blieb. Auch hier griff der Polizeirichter ein, und zwar mit einer Bussenverfügung, welche vom Kollegen, unseres Erachtens mit Recht, als unrichtig betrachtet wurde, da der Angreifer mit einer kleineren Busse davonkommen sollte als der zuerst Angegriffene. Der sorgfältigen Intervention unseres Rechtskonsulenten gelang es, einen Vergleich zustande zu bringen, wie er auf Grund der Sachlage dem Kantonalvorstand vorschwebte und auch vom Kollegen gutgeheissen werden konnte.

Ein Kollege wurde von einem Vater öffentlich schwer angegriffen, weil er dessen Knaben verdientermassen gezüchtigt hatte. Der Rechtskonsulent des ZKLV besprach den Fall mit dem angegriffenen Lehrer und setzte die notwendige Klageschrift auf, nachdem sich der Angefochtene zur Einreichung einer Klage entschlossen hatte. Trotz der anfänglichen Skepsis wurde der Fall, zum Teil auch durch die Einsicht des Beklagten, zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt. *B.*

VIII. Zusammenarbeit mit andern Organisationen

Sehr wertvoll für die Lehrerschaft ist immer die Zusammenarbeit mit den andern Organisationen, denen wir für die wertvolle Unterstützung und Hilfe, die sie unserem Verein auch im Berichtsjahr wieder angedeihen liessen, herzlich danken.

A. *Schweizerischer Lehrerverein (SLV)*

Mit dem Berichtsjahr geht im Schweizerischen Lehrerverein eine Amtsdauer zu Ende. Bewährte Kollegen scheiden aus und neue treten an ihre Stelle. Zu den scheidenden Zürchern gehören: *Hans Egg,* Primarlehrer, Zürich-Limmattal, Präsident des SLV; *Josef Klausener,* Primarlehrer, Zürich-Waidberg, Mitglied des leitenden Ausschusses und des Zentralvorstandes des SLV.

Hans Egg leitete die Geschicke des SLV während neun Jahren mit Umsicht und grossem Geschick. Mit seinem unermüdlichen Einsatz und seiner klugen und überlegenen Geschäftsführung leistete er unserer schweizerischen Berufsorganisation äusserst wertvolle Dienste. Dafür danken wir ihm auch an dieser Stelle herzlich.

Josef Klausener war während sieben Jahren Mitglied der höchsten leitenden Organe des SLV. Auch ihm danken wir für seine unermüdliche, in aller Stille und Bescheidenheit geleistete grosse Arbeit. Die Statistiken über die Anstellungsbedingungen der Lehrer in den verschiedensten Kantonen sind sein Werk. Das aufschlussreiche Material, welches er immer sammelte und zusammenstellte, hat allen Sektionen des SLV immer wertvolle Dienste geleistet.

Wir wünschen beiden Kollegen noch viele frohe Tage in Schule und Familie und eine recht gute Gesundheit, um die Freizeit, die ihnen nun zu persönlichen Liebhabereien zur Verfügung steht, in vollen Zügen geniessen zu können.

Walter Näf, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle des SLV, der unerwartet rasch von uns geschieden ist, danken wir für seine mit grosser Pflichttreue geleistete gründliche Arbeit. Allzu früh wurde er aus seiner Arbeit herausgerissen.

Die ordentliche Delegiertenversammlung in Baden wählte für die neue Amtsdauer 1955—57:

Theophil Richner, Sekundarlehrer, Zürich-Zürichberg, als Präsident;

Max Nehrwein, Primarlehrer, Zürich-Limmattal, als Mitglied des Zentralvorstandes und des leitenden Ausschusses;

Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht, als Mitglied der Rechnungsprüfungsstelle.

Für die neue Amtsdauer wurden als Vertreter der Sektion Zürich im Amte bestätigt:

Adolf Suter, Sekundarlehrer, Zürich-Uto (Quästor);

Dr. *Ernst Bienz,* Sekundarlehrer, Dübendorf (Redaktionskommission der «Schweiz. Lehrerzeitung»);

Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur (Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung);

Jakob Haab, Sekundarlehrer, Zürich-Uto (Jugendschriftenkommission);

Erwin Kuen, Primarlehrer, Küsnacht (Kommission für interkantonale Schulfragen).

Im Berichtsjahr vergabte der Kanton Zürich der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung Fr. 1855.55. An den Kanton Zürich wurden aus der Lehrerwaisenstiftung in 5 Fällen Unterstützungen von insgesamt 3500.— Franken ausbezahlt, und aus dem Hilfsfonds wurde eine Gabe von total Fr. 500.— zugesprochen. Aus der Kasse der Kur- und Wanderstation erhielten 2 Mitglieder Beträge von total Fr. 600.—.

2. *Lehrerverein Zürich (LVZ)*
Lehrerverein Winterthur (LVW)

Verschiedene grössere und kleinere Geschäfte (Reorganisation der Oberstufe, kantonales Wahlgesetz, Besoldungsfragen, Entschädigung an Aktuar und Präsident und Erhöhung der Zahl der Lehrervertreter der Bezirksschulpflege Zürich, Rechtsschutz für einzelne Mitglieder) wurden in enger Zusammenarbeit mit den beiden städtischen Lehrervereinen erledigt. Im Lehrerverein Zürich trat Arnold Müller, Primarlehrer, Zürich-Uto, zufolge seiner Wahl zum Schulsekretär des Schulamtes der Stadt Zürich als Präsident zurück. Auch ihm danken wir hier für die äusserst wertvolle Arbeit, die er während Jahren für die stadtzürcherische Lehrerschaft und für den ZKLV geleistet hat. Möge er im neuen Amt viel Freude erleben und sich weiterhin um unsere Volksschule und die Lehrerschaft verdient machen. Als neuer Präsident wurde Hans Frei, Primarlehrer, Zürich-Zürichberg, gewählt.

3. *Kantonal-zürcherischer Verband der Festbesoldeten (KZVF)*

Im Berichtsjahr trat der leitende Ausschuss einmal zusammen und der Zentralvorstand tagte dreimal. Am 24. Februar bereitete er die Geschäfte der ordentlichen Delegiertenversammlung vor, die in Zug zusammentrat. Er nahm auch Stellung zu einem Antrag des leitenden Ausschusses der NAG zur Bestreitung der Kosten für Sonderaktionen. Am 24. Mai nahm er die Jahresrechnung ab und stimmte dem Voranschlag des Quästors zu. Dann befasste er sich auf Wunsch des kantonalen Lehrervereins mit der Kürzung der Besoldung der staatlichen Angestellten um den Betrag der AHV-Rente, wenn sie über das 65. Altersjahr hinaus im Amte bleiben. Am 7. Oktober nahm er Stellung zu den Anträgen des leitenden Ausschusses der NAG zuhanden der Herbstplenarkonferenz vom 9. Oktober 1954 über:

a) Bundesbeschluss über die Finanzordnung (1955—58);
b) Volksbegehren zum Schutze der Mieter und Konsumenten und Gegenvorschlag des Bundesrates;
c) Ausbau der Rechtsgrundlagen für die Personalfürsorgeeinrichtungen privater Unternehmen.

Ferner befasste er sich mit dem kantonalen Wahlgesetz, mit der Wahl eines dritten Delegierten in die NAG und erneut mit der Kürzung der Besoldung um den Betrag der AHV-Rente nach dem 65. Altersjahr.

Die ordentliche Delegiertenversammlung trat am 29. Mai in Zug zusammen. Vor der Versammlung wurden Sägerei und Hobelwerk der Firma Joh. Spillmann besichtigt. Die Versammlung erledigte die ordentlichen Geschäfte und vollzog die Wahlen für die neue Amtsdauer. Gewählt wurden: Benno Cotti (Präsident), Alfred Acker, Jakob Baur (ZKLV), Alfred Bosshard, Walter Brändli, Erich M. Brenk, Alfred Furter, Dr. Erwin Kunz, Oskar Lämmler, Johannes Müller, Max Pfister, Franz Schiegg (ZKLV), Paul Stucki, Fritz Wenger, Alexander Zeitz (ZKLV) (alle bisher) und neu für Franz Kummert Dr. Werner Jenni, Gymnasiallehrer, Zürich.

4. Konferenz der vereinigten Personalverbände

Die Konferenz der vereinigten Personalverbände beschäftigte sich im vergangenen Jahr unter der bewährten Leitung von Dr. W. Güller (Präsident des Vereins der Staatsangestellten des Kantons Zürich) mit der Erhöhung der Teuerungszulagen an das Staatspersonal und der Aufnahmepraxis in die BVK.

IX. Schlusswort

Zum Schluss bleibt mir noch zu danken, vor allem den Mitgliedern des Kantonalvorstandes für ihre treue Mitarbeit. Mitglied des Kantonalvorstandes sein, heisst eine Bürde von Arbeit und Verantwortung tragen helfen, die nicht leicht und auch nicht immer angenehm ist. Volksschule und Lehrerstand sind es aber wert, dass immer wieder Kolleginnen und Kollegen einsatzfreudig solche zusätzliche Lasten auf sich nehmen und einen grossen Teil ihrer persönlichen Freizeit zum Wohle von Volksschule und Lehrerstand opfern. Herzlich danke ich auch unserer Bürohilfe Frau E. Suter, die jahraus, jahrein, jederzeit, werktags wie sonntags, ganz unserer unregelmässigen Arbeit entsprechend, ihre Aufgabe vorbildlich erfüllt. Auch in Zukunft wird es unserer Organisation nicht an Arbeit mangeln, dafür sorgen Behörden, Politiker, Eltern und nicht zuletzt unsere Kolleginnen und Kollegen selbst. Um sie bewältigen zu können, benötigt der Kantonalvorstand auch die Mitarbeit unserer Vertrauensleute zu Stadt und Land und die Unterstützung all unserer Mitglieder. Für diese Mitarbeit danke ich allen herzlich, die sich, jeder an seinem Ort, für das Gedeihen unseres Vereins einsetzten.

Mit der Einführung des Orientierungsabends für die Oberseminaristen hoffen wir, einen guten Weg gefunden zu haben, um auch jedes Jahr unsere jüngsten Kolleginnen und Kollegen für unsere Sache gewinnen zu können. Sie werden das Erbe der früheren Lehrergenerationen, das wir heute verwalten, dereinst weiterführen müssen. Unsere Volksschule bedurfte früher und bedarf heute und in aller Zukunft einer initiativen, verantwortungsbewussten und wachsamen Volksschullehrerschaft, die sich immer freudig für die Interessen des Volkes, unserer Schule und unseres Standes einsetzt.

Helfen wir alle durch frohe und pflichtbewusste Schularbeit mit, das Ansehen unserer Schule und unseres Standes zu wahren.

Der Präsident des ZKLV: *J. Baur*

Schulsynode des Kantons Zürich

Referentenkonferenz betreffend Sprachlehrplan der 4.—6. Primarklasse

Im Auftrage des Erziehungsrates hatte eine Expertenkommission, die aus sechs Primarlehrern, zwei Sekundarlehrern und einem Lehrer des kantonalen Realgymnasiums bestand, hinsichtlich der Neugestaltung des Sprachunterrichts auf der Realstufe der Volksschule den Lehrplan zu bereinigen. Der Vorschlag dieser Kommission ist durch die Schulkapitel bis längstens Ende Juni dieses Jahres zu begutachten. Die Rektorate der Gymnasien Zürich und Winterthur und des Gymnasiums der Töchterschule der Stadt Zürich wie auch die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich reichten fristgemäss ihre Vernehmlassungen zum Kommissionsentwurf bis Ende Februar 1955 ein. Gestützt auf die Kommissionsvorlage und die genannten schriftlichen Vernehmlassungen führte der Synodalvorstand am 9. März 1955 in Zürich eine *Referentenkonferenz* zur Vorbereitung der Kapitelsverhandlungen durch. Daran nahmen 16 Abgeordnete der 16 Schulkapitel, 1 Abgeordneter der Sekundarlehrerkonferenz, 1 Abgeordneter des Synodalvorstandes und 5 Vertreter von Anschlußschulen teil.

Der Referent der Kommissionsmehrheit, Herr Walter Eichenberger, führte aus: Im Zuge dieser Teilrevision des Sprachlehrplans ist der Lehrstoff abzubauen (bezüglich der Satzzerlegung Beschränkung auf Subjekt und Prädikat), um mehr Zeit für die Schulung des Sprachgefühls und des Ausdrucks zu gewinnen. Die Jahresversammlung der Reallehrerkonferenz vom 6. November 1954 beschloss den Verzicht auf jede Satzlehre. Es sollen diejenigen Wortarten und Satzformen, die sich in sprachwissenschaftlicher Hinsicht als gültig erweisen, begrifflich erarbeitet werden. Der Lehrstoff ist in konzentrischen Kreisen anzuordnen. — Herr Prof. Dr. Clauss erklärte, warum er als Abgeordneter des Gymnasiums in der Expertenkommission den Minderheitsantrag stellte, die bis heute erteilte Sprachlehre sei in vollem Umfange beizubehalten.

Nach längerer Detailberatung beschlossen die Kapitelsabgeordneten einstimmig, ihren Kapiteln den folgenden *Lehrplanentwurf für deutsche Sprache der 4.—6. Klasse* zu unterbreiten:

A. Lesen, 4.—6. Klasse

Der Leseunterricht hat die Aufgabe, die Schüler zum klaren Verständnis eines Textes zu führen.

Die Texte sollen die sachliche Anschauungswelt des Schülers erweitern, Gemüt und Gefühlsleben vertiefen und so die Grundlage zu einer reicheren Ausdrucksfähigkeit schaffen. Jeder dem Verständnis des Kindes angepasste Text ist dazu geeignet, sofern seine Sprache wahr, lebendig und anschaulich ist, gleichgültig ob Prosa oder Vers; beides soll dem Kinde nahegebracht werden.

Auf einen natürlichen Ton beim lauten Lesen und auf richtige Abgrenzung der Sinngruppen ist zu achten.

B. Mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck, 4.—6. Klasse

Pflege einer guten und klaren schriftdeutschen Sprache, ausgehend von Erlebnissen, Beobachtungen, Stoffen aus dem Lese-, Sach- und Realienunterricht. Dazu dienen vor allem: Lesen, Erzählen, Auswendiglernen; Erweitern und Vertiefen des Wortschatzes; Satzbauübungen,

besonders für diejenigen Sprachformen, die von der Mundart abweichen; Rechtschreibübungen, Diktate, Aufsätze, Briefe.

C. Sprachlehre, 4.—6. Klasse

Die Übungsstoffe sind derart geordnet, dass die einzelnen Kapitel in den folgenden Klassen wiederholt, ergänzt und vertieft werden.

Hauptsache ist auch hier fleissiges Üben aller Wortarten, Wort- und Satzformen.

Begrifflich zu klären sind aber nur folgende Wortarten, Wortformen und Satzglieder:

4. Klasse: Die Gegenwart und die Vergangenheit des Tätigkeitswortes. Geschlecht und Zahl des Hauptwortes. Das Eigenschaftswort.
5. Klasse: Wie 4. Klasse, dazu:
   Vom Tätigkeitswort: Die Vorgegenwart; Person und Zahl; die Nennform; das Mittelwort der Vergangenheit. Die Fallformen des Hauptwortes. Die Steigerung des Eigenschaftswortes. Unterscheidung von Wörtern, die sich verändern können, von denen, die unverändert bleiben. Direkte Rede.
6. Klasse: Wie 4. und 5. Klasse, dazu:
   Vom Tätigkeitswort: Die Vorvergangenheit. Die indirekte Rede. Das Tätigkeitswort in der Satzbildung (Satzaussage). Der Satzgegenstand. *G.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

2. Sitzung, 20. Januar 1955, Zürich

Durch eine Umfrage bei den Sektionspräsidenten wird der neueste Stand der freiwilligen Gemeindezulagen zuhanden der Besoldungsstatistik ermittelt.

Diskussion um den Einbau weiterer Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung. Nachdem ein Grossteil der Kollegenschaft noch mit den Nachzahlungen für den Einbau der 10% vom Jahre 1952 belastet ist, kommt nur ein weiterer Einbau ohne zusätzliche Belastung in Frage.

In zwei Rekursfällen gegen Entscheide der Beamtenversicherungskasse, deren Erledigung im Interesse der Gesamtlehrerschaft liegt, übernimmt der ZKLV die Kosten für die Rechtsberatung.

Die Kollegen, die sich für die Erprobung des neuen Prüfungsverfahrens für die Oberstufe zur Verfügung stellen, werden mit einer kleinen Entschädigung durch die Erziehungsdirektion rechnen können.

Die Wahl eines neuen Leiters am Pestalozzianum hat zu einer peinlichen Auseinandersetzung geführt. Der Kantonalvorstand bemüht sich um eine Schlichtung. Es liegt ihm vor allem daran, eine Diskussion an der Synode zu vermeiden. *E. E.*

3. Sitzung, 3. Februar 1955, Zürich

Der Lehrerverein Zürich ersucht den Kantonalvorstand, die Einigungsbestrebungen im Zusammenhang mit der Neuwahl des Leiters am Pestalozzianum fortzusetzen.

Diskussion über Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehender Lehrerorganisationen mit der neu geschaffenen Pädagogischen Arbeitsstelle am Pestalozzianum.

Zur Behebung des Sekundarlehrermangels beabsichtigt die Erziehungsdirektion einen zweiten Umschulungskurs durchzuführen. Daneben hat sie, angeregt durch den Kantonalvorstand, einen Aufruf im Amtlichen Schulblatt an junge Primarlehrer erlassen, sich dem Sekundarlehrerstudium zuzuwenden.

Ein Kollege ersucht den Kantonalvorstand um Mithilfe bei der Wiedererlangung des entzogenen Wählbarkeitszeugnisses.

Zur Behebung von Differenzen zwischen Schülern und Lehrer mag gelegentlich ein Klassenwechsel angebracht sein. Der Kantonalvorstand empfiehlt aber grösste Zurückhaltung mit dieser Massnahme.

An der Sitzung vom 2. Februar 1955 der erziehungsrätlichen Kommission für die Teilrevision des Schulgesetzes nehmen auch 5 Vertreter von Landbezirken zur Besprechung von Organisationsfragen der geplanten Oberstufe auf der Landschaft teil.

Die Erziehungsdirektion teilt ihre ablehnende Haltung bezüglich der Aufnahme von Vikaren in die Sparversicherung mit.

Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, der Blockflötenunterricht möchte auch zukünftig in der Form freiwilliger Kurse an der Primarschule erteilt werden. Er lehnt einen Einbau in den Lehrplan als fakultatives Fach ab. *E. E.*

4. Sitzung, 17. Februar 1955, Zürich

Kenntnisnahme von der Jahresrechnung 1954 und Bestimmung einer Prüfungsdelegation (siehe «Päd. Beob.» Nr. 5/6 vom 11. März 1955).

Genehmigung des Voranschlages 1955 und Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1955 (siehe «Päd. Beob.» Nr. 7 vom 25. März 1955).

Für die weitere Behandlung des Volksschulgesetzes (Teilrevision) sind folgende Etappen vorgesehen:

Bericht der erziehungsrätlichen Kommission;
Gesetzesentwurf der Erziehungsdirektion über die Reorganisation der Oberstufe, eventuell auch über andere an den früheren Revisionsdebatten unbestrittene Punkte, wie Schülerfürsorge, schulzahnärztlicher Dienst, Ferienbestimmungen usw.;
Stellungnahme des Regierungsrates zu diesem Gesetzesentwurf;
Veröffentlichung und Verteilung an die interessierten Körperschaften zur Vernehmlassung;
Behandlung an der Synode Herbst 1955 oder Sommer 1956;
anschliessend parlamentarische Behandlung.

Umschau nach einem Archiv für die Aufbewahrung der Akten des ZKLV.

Kenntnisnahme vom Protokoll über eine Aussprache zwischen der Finanzdirektion und Vertretern der Personalverbände betreffend Aufnahmepraxis in die Beamtenversicherungskasse (s. «Päd. Beob.» Nr. 8 vom 7. April 1955).

Erste Aussprache über die Wahl der Synodalvertreter in den Erziehungsrat an der ausserordentlichen Synode 1955.

Auf Grund ihrer Mitgliederzahlen erhalten die Sektionen Zürich, Affoltern und Winterthur je einen Delegierten mehr.

Auch die Delegiertenzahl beim Kantonal-Zürcherischen Verband der Festbesoldeten steigt um 7 auf 27. Der Kantonalvorstand schlägt vor, jeder Bezirkssektion je einen Hauptdelegierten (Zürich: zwei) zuzuteilen und die restlichen als Ersatzdelegierte proportional zu den Mitgliederzahlen unter die Sektionen aufzuteilen. *E. E.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49

Hier finden Sie...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. — Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen**

APPENZELL

Aussichtspunkt **Gasthaus z. Freudenberg**
App. A.-Rh.
Käsern ob Wald-Schönengrund, das lohnende Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Autostrasse bis zum Haus. 1000 m über Meer. Tel. (071) 5 71 84 **A. Stark-Bürgi.**

ST. GALLEN

Ihre Ferien sollen besonders Ihrer Gesundheit zugute kommen, damit Sie den grossen Anforderungen, die Ihr Beruf an Sie stellt, gewachsen bleiben

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

Sennrüti DEGERSHEIM

Tel. 071 . 54141 Das Haus für individuelle Kuren
Mitglied der Schweizer Reisekasse
OFA 69225 Z

Alkoholfreies Volksheim Rapperswil
Telephon 2 16 67
Nähe Bahn und Schiffstation. Grosse Säle für Vereine und Schulen. Sorgfältige Küche. **Gemeinnütziger Frauenverein**

SCHAFFHAUSEN

Alkoholfreies Hotel-Restaurant **OBERBERG** NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 80 Personen.

Schaffhausen Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:
RANDENBURG, Bahnhofstr. 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker Tel. (053) 5 48 18

Hotel Schiff Schaffhausen
die altbekannte Gaststätte für Ferien, Schulreisen, Vereine und Gesellschaften. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Behagliche Räume. Fl. Wasser in allen Zimmern.
Höflich empfiehlt sich **Familie Siegrist,** Tel. (053) 5 26 81

ZÜRICH

Geht Ihre Schulreise nach Zürich ?
Dann besuchen Sie
Hotel und Restaurant Zürichberg
Orellistrasse 21, beim Zoo Tel. 34 38 48
Hotel und Restaurant Rigiblick
Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel Tel. 26 42 14
oder in der Stadt
Restaurant Karl der Grosse
Kirchgasse 14, beim Grossmünster Tel. 32 08 10
Restaurant Rütli
Zähringerstrasse 43, beim Central Tel. 32 54 26
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

AARGAU

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN
Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels. Sämtl. Kurmittel im Hause
Verlangen Sie detaillierte Offerte **TELEPHON 056/25251**

BASEL

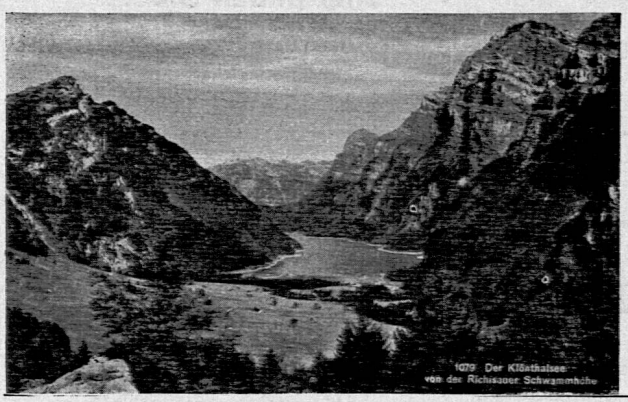
Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!
Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie neues Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.
Am Nachmittag 15-Minuten-Betrieb ab Aeschenplatz.

GLARUS

Berggasthaus u. Pension ORENPLATTE
Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Post Diesbach (GL)
15 Betten und 45 Matratzenplätze. Essen nur gut! Schulen Spezialpreise.
Hs. Zweifel-Rüedi, Tel. (058) 7 21 39.

P 919-4Gl.

Schulausflug 1955 nach



Alp Richisau

Klöntal-Glarus 1100 m

ein äusserst lohnendes und vielbietendes Reiseziel

Tagesausflug: Postautoverbindung Glarus-Richisau

2tägiger Ausflug:
1. Tag bis Alp Richisau (Übernachten)
2. Tag Passwanderung a) Pragelpass 1554 m, bis Muotatal 4½ Std. (Höllochgrotte), zum Vierwaldstättersee bis Schwyz oder Brunnen 6½ Std.
b) Schweinalp-Pass 1572 m ins Wägithal, bis Innertal am Stausee 4½ Std.
c) Über Saasberg und Kreuz 1808 m nach dem romantischen Sihlsee nach Einsiedeln 6 Std.
d) Über Längenegg 1890 m n. d. Oberseetal 5 Std.

Verlangen Sie für Unterkunft und Verpflegung unsere Preisangaben. 20 Betten, Massenlager für 60-100 Personen. Auch ideal für Ferien. Pensionspreis Fr. 11.—.

Gast- und Kurhaus Richisau

Tel. 058 / 5 10 85 **Klöntal-GL** Fam. Steinmann

SCHWYZ

Arth-Goldau Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49
Gartenwirtschaft, Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. OFA 5613 Lz

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**

IMMENSEE Hotel Eiche-Post

Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise. **O. Seeholzer-Sidler,** Tel. (041) 81 12 38.

Hotel Rossberg Kulm, Wildspitz

Betten und Massenlager. Wunderbare Aussicht. Aufstieg von Steinerberg, Sattel, Zugerberg und Unterägeri. Preisermässigung für Schulen.
Höfliche Empfehlung **G. Michel** Tel. (043) 9 41 41

ZUG

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug. Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies
Unterägeri und Oberägeri
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen
oder
Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon (043) 9 11 64.

BRUNNEN Hotel Weisses Kreuz

Bestbekanntes Haus für Schulen und Vereine. **Grosses Garten-Restaurant.**
Telephon (043) 9 17 36 **Familie Hofmann**

Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse Der Treff● der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

Brunnen Hotel Metropol a/See

Telephon 9 10 39

Bekanntes, gutgeführtes Haus. Mässige Preise für Passanten u. Feriengäste. Grosse Lokale. Gedeckte Aussichts-Terrasse. Für Schulen, Hochzeiten und Vereine bestens empfohlen.
OFA 5672 Lz **L. Hofmann.**

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise m. Schiff u. Bergbahn. **Neues Restaur. Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock**

Parkhotel Bahnhof - Restaurant, Bürgenstock

Grosse Säle und Garten, 165 m hoher Lift (höchster u. schnellster Personenaufzug in Europa), 50 Rp. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.
OFA 5614 Lz

FLÜELEN Urnerhof-Sternen

Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesellschaften. Grosse Restaurationsterrasse.
Charles Sigrist-von Arx, Tel. (044) 2 18 35

Flüelen Vierwaldstättersee **Hotel Weisses Kreuz**

Schönste Lage, grosse neue Restaurations-Terrasse gegen den See. Spezialpreise für Schulen.
Telephon (044) 2 17 17 **Alfred Müller,** Bes.

Seelisberg 850 m ü. M. ob Rütli

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 11.50 bis Fr. 13.50.

WALDHAUS RÜTLI. Gedeckte Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie **G. Truttmann-Meyer,** Tel. 9 12 70.

WALDEGG-MONTANA. 50 Betten. Garten, Aussichtsterrasse und geräumige Lokale. Zimmer mit fl. Wasser. Massenlager. **A. Truttmann,** alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. **J. Baumann,** Tel. 9 13 69.

Stanserhorn **Hotel Stanserhorn Kulm**

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: **Direktion Stanserhornbahn, Stans.** Tel. (041) 84 14 41

WEGGIS
SCHÖNSTE FERIEN AM SEE

UNTERWALDEN

Vierwaldstättersee

BRISENHAUS 1753 m

der Sektion Pilatus des Schweiz. Alpenclubs, am Fusse des Brisen, Kanton Nidwalden.

Schönes Reiseziel für Bergwanderungen. Angenehmer Aufenthaltsort für Ihre Reisetage. Schönes Skigebiet im Winter.

Bequeme Zufahrt mit Luftseilbahnen ab Beckenried und Dallenwil, von dort noch höchstens 1½ Std. zu Fuss. Leichte, lohnende Bergtouren mit Blick auf Vierwaldstättersee und die nahen Hochalpen. Neu umgebaut. Elektrisches Licht und fliessendes Wasser. 80 Schlafplätze, grosse Sonnenterrasse. Selbstverpflegung oder auf Wunsch preiswerte Pension durch den Hauswart. Telephon (041) 84 14 91. Ermässigte Preise für Vereine und Schulen.

Nähere Auskünfte und Reservationen durch

Hüttenchef E. Zollinger, Wesemlinrain 28, Luzern

Telephon (041) 2 24 46 oder 2 14 44.

BERN

Ferienlager im neuen Skihaus auf der Balisalp, **Brünig-Hasliberg,** Berner Oberland. 36 Schlafplätze. Auskunft: **Verkehrsbüro Brünig-Hasliberg, Tel. (036) 5 18 15 oder 5 15 37**
P 1192 Y

Stop! Schulen, Vereine **Bahnhof Buffet Brünig**

Rasche Verpflegung, gut und preiswert **B. Eggler** Tel. 5 19 31

Besucht das Schloss BURGDORF

Alte Burganlage — Historische Sammlungen

Prächtige Aussicht P 2046 R

GRINDELWALD Hotel-Restaurant Bodenwald

bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Pension ab Fr. 11.—, Vereine Ermässigung. Touristenlager. Reichliche, gute Verpflegung.

Familie R. Jossi, Telephon 3 22 42.

Hotel Handeck, Grimselpaßstrasse B. O.

offeriert gut eingerichtete Matratzenlager mit Kissen, Leintuch u. Wolldecke Fr. 2.—. Bescheidene Preise für Mahlzeiten.

Tel. (036) 5 61 32 Direktion: **E. Baer.**

OFA 21962 Z

Kurort Hasliberg

Täglich 7 Postkurse ab Station Brünig. Kurhaus «Reuti», gut eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pension ab Fr. 11.50. **Familie Kohler-Richner.**

Schwarzwald-Alp **im Berner Oberland**

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni.**

Hotel St. Peters-Insel im Bielersee

Bestempfohlenes Haus für Schulen, Vereine und Kurgäste. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen. Historische Stätte (J. J. Rousseau). Prächtige Spaziergänge (Heidenweg, Erlach-Insel). Fischen - Camping - prächtiger Seestrand. P 21966 U

Tel. (032) 8 81 15 Inhaber: **B. Konzett-Steiger.**

Luftseilbahn

Wengen — Männlichen

Das Männlichen-Plateau (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.80
	Retour	Fr. 2.40
Schüler von 16—20 Jahren:	Einf. Fahrt	Fr. 3.—
	Retour	Fr. 4.—

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen—Männlichen. Telephon (036) 3 45 33.

P 1213 Y

NEUENBURG

Vos courses d'école au Saut du Doubs

L'hôtel du Saut du Doubs vous attend

Salles et terrasses pour pique-nique. Service de bateaux pullman. **Cl. Matthey,** Tél. (039) 6 10 70

FREIBURG

Ruhige Seeufer, schattige Waldwege, aussichtsreiche Hügel, historische Städtchen, sehenswerte Kunstschätze, all das finden Sie im

Freiburgerland

für Ihre Schulreise.

Freiburger Bahnen und GFM-Autocars Freiburg.

MURTEN **Hotel Enge**

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Parkplatz.

Bes. E. Bongni, Küchenchef. — Tel. 7 22 69.

Besuchen Sie
das malerische Städtchen

Murten

Strandbäder P 248 F.

VAUD

Rochers de Naye ob Montreux 2045 m

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Walliser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massenlager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schulen. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-Naye-Bahn in Montreux.

MONTREUX Hotel Terminus

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine.
Telephon (021) 6 25 63 Direktion: G. Baehler

WALLIS

Schulreise mitten ins Aletschgebiet

Waldhotel Bettmeralp

1956 m ü. M. Zentrum der Ausflüge nach Aletschwald, Bettmer- und Eggishorn. Seen und Wälder! Extra für Schulen Chalet Matratzenlager (neu). 9 Abteile für ca. 50 Personen. Luftseilbahn!

Mit freundlicher Empfehlung
A. Stucky, Lehrer, Waldhotel «Bettmeralp», Bettmeralp VS.

Gasthaus Blatten ob Brig

Neuer, günstiger Ort für Schulreisen. Neue Luftseilbahn ab Blatten. Das schöne Aletschgebiet in 8 Min. mit Bahn erreichbar. Auf Blatten in 1330 m ü. M. ist das moderne Hotel. Günstige Arrangements für Schulen und Vereine im Juni und September. Postauto ab Brig. Garagen.
Höflich empfiehlt sich
Familie C. Eggel, Gasthaus Blatten. Tel. (028) 3 17 41.

Hôtel Chandolin Chandolin sur Sierre

Lieu idéal pour le repos et pour les courses scolaires.
M. Pont, propr.

Sporthotel Wildstrudel Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01 OFA 2172 A
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa

Lötschental, Hotel Fafleralp

Ein Spaziergang nach Fafleralp ist ein unvergesslich. Erlebnis. Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massenquartier. Postauto: Goppenstein-Blatten. G. Ebener, Dir., Tel. (028) 7 51 51

TORRENTHORN HOTEL 2459 m ü. M.

Rigi des Wallis, offen vom 25. Juni bis 10. September. 2½ Stunden oberhalb Leukerbad. OFA 4233/12 L.
Telephon (027) 5 41 17 Ralph Orsat, Bes.

TESSIN

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen u. Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48

Locarno-Muralto Pension Gassmann

Heimelig, komfortabel, in zentraler Lage, günstige Wochenpauschale. A. Morano-Gassmann Telephon (093) 7 48 21

LUGANO Kochers Hotel Washington

Gut bürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fl. Wasser. Vorteilhafte Pauschale, prima Küche und Keller. Telephon (091) 2 49 14. A. Kocher-Jomini

Drahtseilbahn Lugano-Monte San Salvatore

Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

GRAUBÜNDEN

Skihaus Casanna, Fondei (Parsenngebiet)

30 Betten, 50 Matratzenlager. Das leistungsfähige Haus für Schulreisen, Vereinsausflüge und Ferien. Zu günstigen Preisen reichlich und gut essen.

Billige Ferien

Hotel Sport Minghetti S. Bernardino GB

Das gediegene Haus für Ferien und Schul- u. Vereinsausflüge
Telephon (092) 6 26 04 A. Toscano, Besitzer.

Hotel Restaurant
Morteratsch
1900 m Tel. 082/6 63 13
Morteratsch bei Pontresina. Günstige Lage. Für Schulreisen Unterkunft Bettenlager

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 12.70, 1/16 Seite Fr. 24.20, 1/4 Seite Fr. 95.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Fachschriften Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei